Herner Anzeiger

Kreisanzeiger für den Stadtkreis Herne
Sodinger Anzeiger / Gerther Anzeiger

Druck u. Verlag: Koethers & Röttsches, Herne, Hermann-Göring-Straße 8, neben der Hauptpost. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis halbmonatl. Mk. 1.08, monatl. Mk. 2.15, frei ins Haus gebracht. Postscheckkonto: Essen 19750. / Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Dr. Leo Reiners, für den Anzeigen- u. Reklameteil: Carl Bartels in Herne.

Kostenlose Unfallunterstützung von Mk. 250.— bei tödlichem Berufsunfall nach Maßgabe besonderer Bedingungen, die in unserer Geschäftsstelle erhältlich sind.

Anzeigenpreise: 1 mm Raumhöhe lokal 7 Pfg., auswärts 8 Pfg., Arbeits- und Wohnungsmarkt 5 Pfg. 1 mm Raumhöhe, im Reklameteil 30 Pfg. Der auf die Inserate eingeräumte Nachlaß oder Kassakonto wird bei Konkursen und gerichtlicher Klage hinfällig. / Fernsprech-Anschluß: Sammel-Nummer 22541 / Telegramm-Adresse: Anzeiger Herne.

Nr. 226 (Erstes Blatt) — Dienstag, den 26. September 1933 — 29. Jahrgang

Im Tagesspiegel

Locarno oder Versailles?

Die Nachrichten, die unmittelbar nach Eröffnung der Völkerbunds-Versammlung aus Genf eingetroffen sind, bestätigen in vollem Umfang die Voraussagen derjenigen, die behauptet hatten, noch vor Wiederaufnahme der eigentlichen Abrüstungsverhandlungen werde die Abrüstungsfrage im Mittelpunkt der Genfer Versammlung, vor allem aber in den Verhandlungen hinter den Kulissen stehen. Wohin man heute sieht, überall werden in Genf Abrüstungsgespräche geführt, um deren Zustandekommen sich insbesondere der Präsident der Abrüstungskonferenz, Henderson, bemüht, der aus Paris gerade nicht befriedigt zurück gekommen sein soll. Die Abrüstungsfrage beherrscht die Völkerbundstagung und nimmt auch die einzelnen Delegationen sehr stark in Anspruch. Man muß der Tatsache, daß sich Frankreich größte Mühe gibt, die in Paris aufgenommenen Verhandlungen in Genf weiterzuführen, ganz klar ins Auge sehen. Nach wie vor sind die Bemühungen der französischen Politiker und Diplomaten darauf gerichtet, England und auch Italien für die letzten Ziele der französischen Politik zu gewinnen. In wesentlichen Punkten gehen die Auffassungen noch stark auseinander. So ist immer die Frage noch ungeklärt, was eigentlich kontrolliert werden soll, ob man, wie die Franzosen es sich denken, auf Versailles zurückgreifen oder den gegenwärtigen Stand der Rüstungen der Kontrolle unterwerfen soll. Auch die von den Franzosen betriebene, von England und Italien aber immer wieder abgelehnte Sanktionsregelung ist noch nicht aus der Debatte verschwunden. Es ist bezeichnend für das Gewicht, das Frankreich auf das Wort „Sanktion" legt, daß sogar der politische Begriff „Locarno" auftaucht, wie ihn die Franzosen erklären. Wenn „Locarno" überhaupt nicht wirksam sei, dann müsse es die Abrüstungskonferenz mit einer Sanktionsregelung versuchen, d. h. auf den Versailler Vertrag zurückgreifen. Den Franzosen ist nahegelegt worden, mit den Deutschen direkt zu verhandeln. Dazu scheinen sie aber vorläufig keine Lust zu haben. Im ganzen kann man feststellen, daß so ziemlich alle Fragen ungelöst sind, wenn sich auch Wege angebahnt haben, die vielleicht zu irgendwelchen brauchbaren Ergebnissen in den Abrüstungsbemühungen führen könnten. Vor Beginn der Abrüstungskonferenz wird man voraussichtlich aber nicht klar zu sehen vermögen.

*

Dr. Goebbels in Genf

Die Reise des Reichsministers für Propaganda und Aufklärung, Dr. Goebbels, nach Genf nimmt neuerdings auch in sehr starkem Maße das Interesse des Auslandes in Anspruch. Bei Eröffnung der Völkerbundstagung hat sich das ganz besonders gezeigt, und es ist verständlich, daß die Mutmaßungen über den Zweck der Reise des Propagandaministers kein Ende nehmen wollen. Der von Dr. Goebbels herausgegebene „Angriff" erklärt u. a.: Dr. Goebbels ist nicht nach Genf gefahren, damit das Auswärtige Amt doppelt vertreten sei. Die Arbeiten und die Aufgaben des Reichsaußenministers von Neurath sind die gleichen geblieben, wie es sich aus den Reden der letzten Zeit und dem Standpunkt der Reichsregierung ergibt. Der Reichspropagandaminister vertritt die Gesinnung der deutschen Presse. Er will sich nicht nur als Mitglied der Reichsregierung betrachtet wissen, sondern darüber hinaus als den Vertreter des Nationalsozialismus vor der Welt, als die verantwortliche Stimme der Millionen, die er kennt und aus denen er hervorkam, deren politischen Willen er mitschuf, umgestaltete und für deren Eigentum und geschlossene Ueberzeugung er jetzt eintritt.

Diese Sätze umschreiben eindeutig den Aufgabenkreis, den sich Dr. Goebbels für Genf gesteckt hat. Dr. Goebbels hat sich schon jetzt bereit erklärt, die Weltpresse zu empfangen und alle Fragen zu beantworten. Das Ausland, das sich über die Vorgänge und die Entwicklung in Deutschland vorbehaltlos aus der ersten Quelle unterrichten lassen will, hat nunmehr die Möglichkeit zu viel tieferem Einblick in den Nationalsozialismus, als es sonst möglich ist. Man darf wohl annehmen, daß Dr. Goebbels die Gelegenheit wahrnehmen wird, bei seiner Zusammenkunft mit den Delegierten der Weltpresse mancherlei Aufklärung zu geben, durch die viele Vorurteile beseitigt werden können, die sich leider in die Auffassungen im Ausland hineingeschlichen haben.

Stabschef Röhm gegen das Muckertum

Berlin, 25. September.

Der Stabschef der SA., Röhm, hat einen Aufruf ergehen lassen, der sich gegen das Muckertum richtet. Daß dieses in letzter Zeit geradezu Orgien feiert, sei unbestreitbar. So würden zum Beispiel für den Anzug und das Verhalten in Badeanstalten die unsinnigsten Bestimmungen gefordert. Der deutschen Frau werde verboten, sich zu pudern oder in Lokalen zu rauchen. In den Großstädten sollten alle irgendwie aus dem Spießerrahmen fallenden Vergnügungsstätten ausgerottet werden. Dies alles geschehe angeblich im Gefühl heiliger Verantwortung für das Wohl des Volkes. Aus der jüngsten Zeit längen neue Meldungen vor, daß auch SA., SS.-Führer und -Männer sich öffentlich zu Moralrichtern aufwürfen und weibliche Personen in Badeanstalten, Gaststätten oder auf der Straße belästigt hätten. Es müsse einmal eindeutig festgestellt werden, daß die deutsche Revolution nicht von Spießern, Muckern und Sittlichkeitsaposteln gewonnen worden sei, sondern von revolutionären Kämpfern. Diese allein würden sie auch sichern. Die Aufgabe der SA. bestehe nicht darin, über Anzug, Gesichtspflege oder Keuschheit anderer zu wachen, sondern Deutschland durch ihre freie und revolutionäre Kampfgesinnung hochzureißen. Er verbiete daher sämtlichen Führern und Männern der SA. und SS., ihre Aktivität auf diesem Boden einzusetzen und sich zum Handlanger vorschrobener Moralästheten herzugeben.

Lubbe von zwei Seiten

Der revolutionäre Draufgänger von damals und der Simulant von heute
Reichsgericht müht sich um den Sachverhalt / Dimitroffs „Arbeit" in Deutschland

Leipzig, 25. September.

Der Angeklagte van der Lubbe, der zwar noch nicht vorgeführt ist, soll nach den Mitteilungen seines Verteidigers, des Rechtsanwaltes Seuffert, sich am Sonntag im Gefängnisgarten sehr aufgeräumt benommen haben. Er sei wie ein kräftiger Mensch spazieren gegangen, habe auch Nahrung zu sich genommen und habe insbesondere in Aussicht gestellt, am heutigen Verhandlungstage von sich aus Erklärungen abzugeben. Ob dies geschieht, bleibt abzuwarten. Im Saale befindet sich der in Leipzig ansässige niederländische Generalkonsul Knobel, der über die Prozeßführung der niederländischen Regierung zu berichten hat.

Soweit sich Generalkonsul Knobel äußern konnte, ist auch er der festen Ueberzeugung, daß dem van der Lubbe in keiner Weise während der Voruntersuchung irgendein Unrecht geschehen ist und daß auch er jetzt sich in ausgezeichneter und sorgfältiger Behandlung befindet.

Insbesondere ist auch darauf hinzuweisen, daß der den van der Lubbe behandelnde Obermedizinalrat Dr. Schütz seit vielen Jahren Gefängnisarzt in Leipzig ist, zu dem nicht nur die Gerichtsbehörden, sondern auch die Oeffentlichkeit aus vielfachen Erfahrungen vollstes Vertrauen haben.

Der Andrang des Publikums zur heutigen Hauptverhandlung ist wieder sehr stark.

Die Montagsverhandlung kann erst um 10 Uhr beginnen, weil der Verteidiger des Angeklagten Torgler, Rechtsanwalt Dr. Sack, am rechtzeitigen Erscheinen verhindert ist.

Van der Lubbe, der inzwischen in den Saal geführt worden ist, macht den gleichen Eindruck wie am Samstag, blaß wie der Tod, völlig teilnahmslos. Ob sich sein Verhalten ändern wird, wie er versprochen, bleibt demnach noch abzuwarten.

Dimitroffs Schwester ist da

Vor Eintritt in die Verhandlungen teilt Rechtsanwalt Dr. Teichert, der Verteidiger des bulgarischen Kommunisten Dimitroff mit, daß die Schwester des Angeklagten in Leipzig eingetroffen sei und bitte, als Zeugin zugelassen zu werden. Nach kurzer Beratung des Senats wird die Zeugin Fräulein Dimitroff aufgerufen. Der Oberreichsanwalt Dr. Werner hält diese Vernehmung für überflüssig, weil ja das alles als wahr unterstellt werden könne. Trotzdem beschließt der Senat die Vernehmung.

Das erste was der Dolmetscher ihr zu sagen hat ist die Vermittlung einer Mahnung des Senatspräsidenten Dr. Bünger: „Hier brauchen Sie nicht zu lachen, es handelt sich um eine sehr ernste Sache". Die Zeugin Dimitroff kommt, wie sie aussagt, aus Paris, wo sie mehrere Anwälte für die Verteidigung ihres Bruders zu werben gesucht haben will. Der Angeklagte Dimitroff, der gleich dazwischen reden will, wird vom Vorsitzenden auf später verwiesen. Wie sie weiter aussagt, hat ihr Bruder auch der bulgarischen Kommunistischen Partei angehört.

Vorsitzender: „Wissen Sie auch, daß er dem Zentralkomitee angehört hat?"

Zeugin: „Ja".

Vorsitzender: „Sie haben mit Ihrem Bruder Briefe gewechselt, als er in Deutschland war; was hat er Ihnen denn mitgeteilt?

Zeugin: „Er schrieb mir, daß er es für seine Pflicht gehalten habe, sich von Deutschland aus um das Schicksal der bulgarischen kommunistischen Bewegung zu kümmern, weil er das in der Heimat nicht mehr könnte". Im übrigen bestätigt die Schwester auf Fragen Dimitroffs, daß er ihr geschrieben habe, er liefere wöchentlich zwei bis drei Artikel über die internationale Pressekorrespondenz, ferner daß er Material über die bulgarische kommunistische Bewegung gesammelt habe. Auch über seine Versuche, die ausländische Presse für eine Amnestierung der bulgarischen Emigration zu interessieren, habe er ihr berichtet.

Dimitroff: „Habe ich nicht dafür sorgen wollen, daß die Amnestie zustande kommt, sodaß ich endlich nach Bulgarien zurückkehren könnte?"

Zeugin: „Er hatte den Wunsch, nach Bulgarien zurückzukehren, um sich den Interessen der bulgarischen Arbeiter widmen zu können".

Dr. Bünger: „Aber Dimitroff, daß können Sie sich selbst denken, daß wir das auch schon vorher geglaubt haben".

Dimitroff: „Habe ich meiner Schwester Ende Januar oder Anfang Februar 1933 geschrieben, wenn ich nicht amnestiert würde, ginge ich wieder nach Moskau zurück?"

Zeugin: „Das hat er mir geschrieben."

Der Reichsanwalt Werner fragt die Zeugin, ob ihr Bruder ihr auch mitgeteilt habe, daß er auf dem Gebiete der Roten Hilfe tätig gewesen sei.

Die Zeugin kann sich aber daran nicht erinnern.

Schließlich wird noch auf Grund von Fragen des Landgerichtsdirektors Parisius festgestellt, daß die Zeugin von Ende 1926 bis Juni 1933 in Moskau sich ununterbrochen aufgehalten und dort in übrigen Anfang November 1932 auch den jetzigen Angeklagten Popoff zum letzten Mal gesehen hat.

Popoff: „Wie oft hat die Zeugin mich 1932 gesehen?"

Zeugin: „Sehr oft im Sommer und im Herbst 1932".

Es fällt auf, daß während dieser Vernehmung der Angeklagte van der Lubbe auf seinem Stuhle vollkommen zusammensinkt und zu schlafen scheint.

Vorsitzender: „Die Zeugin hat vorhin erst gesagt, sie könne sich nicht genau erinnern, wann sie den Angeklagten gesehen habe. Auf Vorhalten Popoffs weiß sie plötzlich genau, daß sie ihn Ende Oktober 1932 gesehen habe. Woher weiß sie das denn jetzt so genau?"

Zeugin: „Ich habe ihn ja nicht einmal, sondern oft gesehen."

Popoff: „War Zeugin Mitte Mai in einer Sommerfrische bei Moskau?"

Oberreichsanwalt Werner: „Das ist eine Suggestivfrage. Die Zeugin soll damit schon hören, was sie aussagen soll".

Popoff bestreitet erregt, daß er Suggestivfragen gestellt habe.

Zeugin: „Ich weiß, daß er dort war".

Weitere Fragen hat Popoff nicht zu stellen. Dagegen fragt der Angeklagte Taneff, ob die Zeugin wisse, daß er 1928 Leiter eines Schulungsheimes gewesen sei.

Die Zeugin weiß auf die Frage Taneffs keine Antwort zu geben.

Am Schluß ihrer Vernehmung sagt die Zeugin noch aus, daß Taneff Anfang Februar 1933 von Moskau mit Ziel Bulgarien abgereist sei.

Vernehmung Taneffs

Das Gericht wendet sich dann der Vernehmung Taneffs, des dritten bulgarischen Angeklagten, zu. Er ist 1897 als Sohn eines Arbeiters in Gevgeli geboren und hat in Berlin bis zu seiner Verhaftung auf dem Hohenzollerndamm gewohnt. Er bestreitet, zwei Wohnungen gleichzeitig gehabt zu haben. Von Beruf ist er Schuhmacher. Der Kommunistischen Partei gehört er seit 1919 an. Taneff ist zweimal zu je 12½ Jahren verschärfter Gefängnisstrafe in Bulgarien verurteilt worden. Das eine Mal angeblich wegen der bloßen Zugehörigkeit zur verbotenen Kommunistischen Partei, das andere Mal weil er lediglich Mitglied des Kreiskomitees der Kommunistischen Partei gewesen sei. Verbüßt hat er von der ersten Strafe 3 Monate. Dann kam eine Amnestie.

Vorsitzender: Ihr Vater ist bei einem bulgarischen Aufstand gefallen?

Taneff: 1903 nahm mein Vater an dem Aufstand der mazedonischen revolutionären Bewegung teil, drei Jahre später fiel er im Kampf gegen die Türken.

Vorsitzender: Haben Sie auch selbst an solchen Aufständen und Unruhen, besonders soweit sie von kommunistischer Seite ausgingen, teilgenommen, z. B. 1925?

Taneff: In jenem Jahre gab es in Bulgarien gar keinen kommunistischen Aufstand, aber dennoch wurden 20 000 Arbeiter und Bürger niedergemetzelt.

Vorsitzender: Wir haben nun auch gehört, daß auf solche Aufstände von außen her räuberische Einfälle stattgefunden haben? Waren Sie daran beteiligt?

Taneff bestreitet das.

Dr. Bünger: Wir wollen wissen, wann Taneff nach Moskau gekommen ist.

Taneff: Ich bin Mitte Oktober 1926 dort eingetroffen.

Dr. Bünger: Was haben Sie dort gemacht?

Taneff: In den Jahren 1926 und 1927 habe ich als Schuhmacher gearbeitet, von 1928 bis September 1931 wurde ich politisch geschult.

Dr. Bünger: In Moskau sind Sie doch auch mit der gesamtkommunistischen Bewegung in enge Berührung gekommen.

Taneff: Mit der russischen Kommunistischen Partei habe ich keine Fühlung. 1929 wurde ich dann amnestiert und im Oktober 1931 fuhr ich über Polen nach der Tschechoslowakei.

Nach einer Pause von 20 Minuten wurde die Vernehmung Taneffs fortgesetzt.

Die weitere Vernehmung des Angeklagten Taneff ergibt, daß er zeitweilig auch Mitglied des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei in Bulgarien gewesen ist. Er will sich aber über seine nähere Betätigung in dieser Eigenschaft nicht äußern, um, wie er sagt, zu vermeiden, daß der bulgarischen Polizei Material an die Hand gegeben wird.

In Berlin ist Taneff am 24. Februar 1933 von Popoff abgeholt worden. Der Angeklagte Taneff macht dann das überraschende Zugeständnis: Popoff war Mitglied des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei, ebenso wie ich. Wir haben in ständigem Briefwechsel gestanden. Er, Taneff, hatte den Auftrag, sich mit Popoff in Verbindung zu setzen und mit ihm die Angelegenheit einer Amnestie in Bulgarien zu erörtern.

Eine längere Auseinandersetzung entspinnt sich über die Frage der Echtheit des Passes, mit dem Taneff nach Deutschland einreiste. Er erkennt die Identität des ihm vorgelegten Passes an.

van der Lubbes Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Seuffert, fragt Taneff, ob er van der Lubbe kenne. Den Hauptangeklagten aber läßt auch diese Frage, die nun einmal ihn selbst wieder betrifft, fast völlig teilnahmslos. Er sitzt weiter in gebeugter Haltung, das Gesicht nach unten und lächelt nur dann und wann vor sich hin, ein wenig auch bei dieser Frage, worauf Rechtsanwalt Seuffert sich veranlaßt sieht, auf dieses Verhalten besonders aufmerksam zu machen.

Taneff antwortet: Ich verstehe kein Wort deutsch! Woher soll ich da van der Lubbe kennen?

Die Wirtschaftslinien

Reichsminister Schmitt warnt vor Ueberschätzung von Zwangseingriffen

München, 25. Sept. 1933.

Auf einer Wirtschaftskundgebung führte Reichswirtschaftsminister Schmitt u. a. aus: Es ist notwendig, die große Linie des Führers und der Regierung auf lange Sicht durchzuhalten. Unser Volk muß sich selbst helfen, aber wir wollen uns nicht abschließen vom Handel und Verkehr mit den anderen Völkern. Der Minister wandte sich entschieden gegen den Vorschlag, den Weg der Deflation weiterzugehen. Daß eine Inflation für Deutschland keine Rettung bringen kann, braucht nicht mehr betont zu werden. Der Minister warnte davor, allzu viel von Zwangsmaßnahmen der Regierung zu erwarten. Ebenso schwierig ist das Problem des Doppelverdienens. Es ist schwer, eine gesunde Linie herauszufinden.

Wir dürfen auch Warenhäuser, Konsumvereine und Banken nicht einfach zerstören. In den Warenhäusern werden 52 000 Menschen beschäftigt und eine Milliarde ist in ihnen investiert. Die Aufgabe des nationalsozialistischen Staates gegenüber der Wirtschaft kann nur in einer Ueberwachung bestehen, niemals aber darf der Staat eingreifen oder die Wirtschaft selbst betreiben. Der Minister betonte, daß die gegenwärtigen Steuern für die Wirtschaft untragbar seien und die Regierung werde sorgen, diese Lasten zu senken. Auch die Zinsen müßten gesenkt werden. Wenn die Regierung größere Mittel einsetze, um der Arbeitslosigkeit unerbittlichen Kampf anzusagen, müsse alles vermieden werden, was in der Richtung liege, Wert und Kaufkraft unseres Geldes zu senken. Infolgedessen betrachte es die Reichsregierung als erste Aufgabe neben der Arbeitsbeschaffung, das Preis- und Lohnniveau zu halten.

Ergreift Amerika Inflationsmaßnahmen?

Bedeutungsvolle Konferenz im Weißen Haus

Washington, 25. Sept.

Präsident Roosevelt veranstaltete am Sonntag, was als ungewöhnlich zu bezeichnen ist, im Weißen Hause eine Konferenz, die der Besprechung inflationistischer Maßnahmen galt. An dieser bedeutungsvollen Besprechung nahmen Schatzsekretär Woodin, Landwirtschaftsminister Wallace, Haushaltsdirektor Douglas, der Präsident der Finanzrekonstruktionsgesellschaft, Jones, und vom Bundesreserveamt der Gouverneur Black, sowie mehrere andere Persönlichkeiten teil. Die Konferenz dauerte bis zum späten Abend.

Obwohl die Konferenzteilnehmer es ablehnten, sich über die Besprechungen zu äußern, nimmt man in Washingtoner Kreisen an, daß inflationistische Entscheidungen getroffen worden sind.

Ueber die Sonderkonferenz, die am Sonntag überraschend im Weißen Hause stattfand, verlautet in offiziellen Kreisen, daß dort keine inflationistischen Maßnahmen beschlossen worden seien. Man behauptet, daß im Mittelpunkt der Besprechungen die Möglichkeiten gestanden hätten, die ergriffen werden können, um die bei den notleidenden Banken eingefrorenen Depositen in Höhe von insgesamt zwei Milliarden Dollar aufzutauen. Da die Konferenz einen vertraulichen Charakter trug, stehen nähere Einzelheiten noch aus. Schatzsekretär Woodin erklärte, er blicke hoffnungsvoll in die Zukunft.

Oberreichsanwalt Dr. Werner: Was war denn der Zweck der Berliner Reise, Dr. Taneff?

Taneff: Ich wollte mit Popoff zusammenkommen, um mit ihm zusammen eine Kampagne zu organisieren. Ich sollte auch im Auftrage des Zentralkomitees in Paris arbeiten. Berlin ist deshalb zum Aufenthaltspunkt gewählt worden, weil es in Zentrum ist, das Moskau mit Paris und anderen großen Städten verbindet.

Nun beginnt die

Vernehmung des Angeklagten Torgler

zur Person:

Der Verteidiger Dr. Sack wünscht, daß Torgler die

Darstellung seines Lebens

von sich aus zusammenhängend geben könne. Torgler ist am 25. April 1893 zu Berlin als Sohn eines städtischen Arbeiters geboren. Er führt zunächst im wesentlichen aus:

Meine ersten Worte möchte ich der wahrheitsgemäßen Feststellung widmen, daß ich völlig unschuldig bin, daß ich mit der verbrecherischen Reichstagsbrandstiftung weder direkt, noch indirekt, weder mittelbar, noch unmittelbar etwas zu tun habe. Aus Empörung darüber, daß man mich und meine Partei mit diesem Verbrechen in Verbindung gebracht hat, bin ich am 28. Februar, am Tage nach der Reichstagsbrandstiftung, freiwillig in Begleitung zweier Rechtsanwälte, nämlich des Dr. Rosenfeld und seiner Tochter, der Frau Dr. Kirchheimer, zum Polizeipräsidium gefahren.

Senatspräsident Dr. Bünger: Wir können mit Ihnen nicht anders verfahren als mit den anderen Angeklagten. Wir müssen jetzt Sie zur Person hören und das andere müssen wir uns für später aufsparen.

Angeklagter Torgler: Ich habe sieben Monate unschuldig in Haft gesessen. Ich muß jetzt aus mir herausgehen. Torgler geht dann zur sachlichen Schilderung seines Lebenslaufes über. Er beginnt mit der Darstellung, daß er Proletarierkind sei. Er wollte Volksschullehrer werden, wurde aber kaufmännischer Angestellter. 1916 wurde er als Armierungssoldat eingezogen. Nach fünf Monaten kam er an die Front, machte die Verdunschlacht mit, wurde in der Somme-Schlacht verwundet und wurde dann Fliegerfunker, kam vorübergehend in die Heimat und wurde als Steward ausgebildet. Bevor er wieder an die Front kam, war der Krieg zu Ende. Zwei Monate lang war er Vorsitzender des Arbeiter- u. Soldatenrates in Neuruppin. Da er am 7. Dezember 1924 in den Reichstag gewählt wurde und seine Tätigkeit als Abgeordneter ihm keine Zeit zu einem bürgerlichen Broterwerb ließ, gab er am 1. Februar 1925 seine Berufstätigkeit auf und wurde politischer Funktionär. Torgler erwähnt noch, daß er seit 1918 verheiratet ist und er einen 14½jährigen Sohn und eine 12jährige Tochter hat.

Ueber seinen weltanschaulichen Werdegang sagt Torgler, daß er nicht durch ein zufälliges Ereignis zum Sozialismus gekommen sei. Er glaube sagen zu können, daß der Kampf für den Sozialismus zum Sinn und Inhalt seines Lebens geworden sei. Mitgewirkt habe bei seiner politischen Ueberzeugung die Beeinflussung durch seine Mutter, die seit 50 Jahren Sozialistin sei, nachdem sie 1883 in Bern durch Eduard Bernstein, der dort unterm Sozialistengesetz im Exil lebte, für den Sozialismus gewonnen wurde. Im 17. Lebensjahr wurde er Mitglied des Zentralverbandes der Handlungsgehilfen und widmete sich mit voller Kraft der Gewerkschaftsarbeit, sodaß er mit 19 Jahren bereits Spitzenfunktionär in Berlin war. Am 1. Mai 1911, also mit 18 Jahren, wurde er Mitglied der SPD., mit deren Ideengut er sich durch Besuch von Kursen, Studium sozialistischer Literatur genau vertraut machte.

Bis zum Gründungstag der Kommunistischen Partei im Dezember 1920 hat er der USPD. angehört. Seither ist Torgler Mitglied der Kommunistischen Partei. Ich habe dort, so erklärt er weiter, zunächst kleinere Funktionen ehrenamtlich bekleidet, so z. B. als Bildungsobmann der Berliner Organisationen und als Organisator künstlerischer Veranstaltungen. Später wurde ich unbesoldeter Stadtrat im Berliner Bezirk Lichtenberg und hatte dort bis 1926 das Desernat für Feuerlöschwesen, später das für die Kriegsfürsorge. Am 7. Dezember 1924 bin ich in den Reichstag gewählt worden.

Der Angeklagte schildert dann, wie es dazu kam, daß er Vorsitzender der kommunistischen Reichstagsfraktion geworden ist. Das ergab sich, wie er erklärt, daraus, daß er an sich schon stellvertretender Vorsitzender war und den 1. Vorsitzenden Stoecker ablöste, als er krank wurde. Dieses Amt habe ich bis Februar 1933 ausgeübt.

Rechtsanwalt Dr. Sack bittet zu fragen, ob die Tätigkeit Torglers nicht absolut legal gewesen sei und ob er jemals Mitglied des Zentralkomitees der KPD. gewesen wäre.

Der Angeklagte Torgler bestätigt, niemals Mitglied des Zentralkomitees gewesen zu sein. Er war im letzten Jahr Herausgeber des Mitteilungsblattes der kommunistischen Reichstagsfraktion „Der rote Wähler". Sonst habe er nirgends verantwortlich gezeichnet.

Landgerichtsdirektor Dr. Parilius verliest aus einer der ersten Nummern des „Roten Wählers" vom Februar 1933 einige Schlußstellen, in denen die Arbeiterschaft aufgefordert wird, nicht abzuwarten, sondern zu handeln, um der faschistischen Diktatur ein Ende zu bereiten und den Faschismus zu schlagen.

Rechtsanwalt Dr. Sack weist darauf hin, daß es sich hier um einen Artikel aus der aktivsten Wahlbewegung handele. Es sei schon notwendig, daß der gesamte Artikel verlesen werde.

Torgler fügt hinzu, daß der Rechtsanwalt Dr. Sack ihn als Menschen und Kommunisten zwar verteidige, daß Dr. Sack selbst aber nicht die Kommunistische Partei zu verteidigen beabsichtige.

Er will festgestellt haben, daß insbesondere der Angeklagte van der Lubbe zur Kommunistischen Partei überhaupt keine Beziehungen gehabt habe. Van der Lubbe habe einem Splitter angehört, der anarchistische Tendenzen pflege.

Das gehe aus den verschiedenen bereits verlesenen Briefen an van der Lubbe hervor. Der Senat läßt diese Briefe noch einmal zur Verlesung bringen.

Vernehmungen zum Sachverhalt

Damit ist der erste Teil der Anklage, die Vernehmung der Angeklagten zur Person, beendet. Der Senat wendet sich nunmehr dem objektiven Sachverhalt zu. Der Angeklagte van der Lubbe wird aufgerufen und nimmt unmittelbar vor dem Richtertisch Platz. Neben ihm sitzt sein Verteidiger.

Vorsitzender: „Ich rate Ihnen nun, Angeklagter van der Lubbe, und bitte Sie, geben Sie die Antworten auf die Fragen, die ich an Sie stelle, deutlich und laut. Sie müssen sich nun etwas zusammennehmen und dürfen sich Ihrer Ermattung nicht zu sehr hingeben. Es ist für Sie auch notwendig, daß Sie den Sachverhalt klären. Wenn wir Ihre Antworten nicht verstehen können oder mit Ihren Antworten nichts anfangen können, dann bleibt uns nur der andere Weg, den die Strafprozeßordnung uns läßt, nämlich aus den Akten Ihre früheren Aussagen wiederherzustellen. Sie haben früher in mannhafter Weise auf jede Frage Rede und Antwort gestanden. Es ist nicht so gewesen, daß man mit Mühe und Not aus Ihnen die Antworten herausziehen mußte. Sie haben doch sehr lebhaft und interessiert Ihre Aussagen gemacht, auch wenn Sie nicht gefragt wurden. Haben Sie mich verstanden? Wollen Sie das tun?"

van der Lubbe nickt bejahend.

Der Vorsitzende stellt nun im einzelnen fest, wo der Angeklagte van der Lubbe seit seiner Ankunft in Berlin am 18. Februar gewohnt hat. Nach den Feststellungen des Kriminalkommissars Heisig übernachtete er vom 18. zum 19. Februar im Männerheim Alexandrinenstraße, in der Nacht vom 19. zum 20. im Asyl für Obdachlose in der Fröbelstraße und in der Nacht zum 21. und 22. eben daselbst. In der Nacht vom 22. zum 23. übernachtete er auf deren Einladung bei einer Frau Pletke in Neukölln. In den folgenden drei Nächten war er wieder im Männerheim Alexandrinenstraße.

Vorsitzender: Ist das so richtig?

van der Lubbe: Ja.

Vorsitzender: Ist er am nächsten Sonntag zu einem SPD.-Konzert auf dem Bülowplatz gegangen?

van der Lubbe nickt zustimmend.

Das Gespräch am Wohlfahrtsamt

Vorsitzender: Am Mittwoch, den 22. Februar, hat sich der Angeklagte nach Neukölln begeben, und zwar zum dortigen Wohlfahrtsamt am Mittelweg, und dort mit mehreren Erwerbslosen gesprochen. Dort hat ein Erwerbsloser gesehen, wie van der Lubbe ein Geldstück in eine Sammelbüchse warf. Ein anderer Erwerbsloser namens Binge soll gesagt haben: Das ist wohl dein letztes Geld? Worauf van der Lubbe bejaht habe. Als der erste Erwerbslose wieder aus dem Wohlfahrtsamt herauskam, sah er van der Lubbe im Gespräch mit mehreren Erwerbslosen, unter denen sich Binge und ein gewisser Zachow befanden. Zachow soll erzählt haben, daß in der Sonnenallee SA.-Männer anderen Arbeitern die SPD.- und Rot-Frontabzeichen abgerissen hätten. Er hätte Binge von gewaltsamer Gegenwehr zurückhalten müssen.

van der Lubbe habe gesagt, man müsse mit Gegenaktionen einsetzen. So sei auch die russische Revolution entstanden. Es müsse also jetzt die Revolution gemacht werden. Dazu sei es noch nicht zu spät.

Vorsitzender: Angeklagter Lubbe ist das so gewesen?

van der Lubbe: Das kann sein.

Zachow soll dann weiter gesagt haben, man müsse öffentliche Gebäude anstecken, damit das Volk den Anfang der Revolution erkennen könnte.

Vorsitzender: Angeklagter van der Lubbe, haben Sie das gehört?

van der Lubbe: Ja.

Vorsitzender: Auch das mit dem Anstecken?

van der Lubbe: Das speziell nicht. An Genaueres kann ich mich nicht erinnern.

Binge soll dann im Verlauf des Gesprächs geantwortet haben: Dann brauchen wir auch den Reichstag und das Schloß nicht mehr. Denn entweder wir kommen an die Macht und dann sind sie überflüssig, oder die anderen kommen an die Macht und dann lassen sie uns nicht hinein. Man müßte das Volk entflammen, Gruppen bilden, SA.-Leute mit Benzin übergießen und anstecken.

Vorsitzender: Haben Sie das gehört?

van der Lubbe: Ja.

Vorsitzender: Auch daß man SA.-Leute anstecken soll?

van der Lubbe: Nein.

Zachow hat dann weiter gesagt, man müsse nicht bloß einzelne Gebäude anstecken; van der Lubbe soll darauf ganz begeistert gewesen sein.

Binge habe den Zachow mit dem Ellenbogen angestoßen und gesagt

„Der Junge ist richtig, den können wir gebrauchen."

Lubbe habe dazu gesagt, daß er als Kommunist von der Notwendigkeit der Revolution überzeugt sei. Er habe auch schon einige Erfahrungen auf diesem Gebiet gesammelt.

Vorsitzender: Haben Sie das gesagt, Angeklagter?

van der Lubbe: Das kann sein.

van der Lubbe soll dann seinen Paß und die rote Mitgliedskarte der Kommunistischen Partei aus der Tasche gezogen und sich erkundigt haben, wo die KPD. ihren Sitz habe.

Vorsitzender: Ist das richtig?

van der Lubbe: Das kann möglich sein.

Als van der Lubbe sich erkundigte, wo man essen gehen könne, haben ihn die beiden anderen in das Restaurant von Schlaffke mitgenommen.

Die KPD. war ihm nicht radikal genug

Auf die Frage des Vorsitzenden, ob er auch selbst einmal bei den Vernehmungen zugegeben hätte, erklärt zu haben, daß öffentliche Gebäude in Brand gesteckt werden müßten, hört man von dem Angeklagten van der Lubbe zunächst ein Ja, dann aber nach langem Zögern und nach Zwischenfragen seines Verteidigers wieder ein „Nein".

Im übrigen hält er es für möglich, daß er die Ansicht vertreten hat, die Taktik der KPD. sei verkehrt und man müsse energischer vorgehen. Auch könne es wahr sein, daß er zugegeben habe, Kommunist zu sein. Es wird im weiteren van der Lubbe vorgehalten, was über seine Aeußerungen in den Tagen vor der Reichstagsbrandstiftung bekannt geworden und festgestellt worden ist. Er hat geäußert, es sei nötig, daß auch die deutschen Kommunisten selbständiger und schärfer vorgingen als bisher. Dabei dürfe man auch nicht vor dem Anstecken öffentlicher Gebäude zurückschrecken.

Es erhebt sich nun die Frage, ob van der Lubbe, der wieder völlig in sich gesunken vor dem Vorsitzenden sitzt, diese Fragen und Feststellungen überhaupt gehört und begriffen hat. Er erklärt aber: Jawohl, er habe verstanden. Man geht aber dazu über, jetzt mit ihm auf dem Wege über den Dolmetscher zu verkehren.

Ein Zeuge namens Janecke, mit dem van der Lubbe in seiner Berliner Zeit zusammengetroffen ist, erinnert sich seiner noch ganz genau. van der Lubbe

Selbsterkenntnis in Genf

Deutliche Worte des Norwegers Mowinkel / Dr. Goebbels bei Simon Neurath bei Norman Davis

Völkerbundsversammlung eröffnet

Genf, 25. Sept. 1933.

Die 14. ordentliche Tagung der Völkerbundsversammlung ist heute um 10,30 Uhr eröffnet worden. Die erstmalige Anwesenheit eines nationalsozialistischen Kabinettsministers, des Reichspropagandaministers Dr. Goebbels, beherrscht ausschließlich das internationale Interesse. Als der mit den Reichsflaggen geschmückte Wagen mit den Reichsministern von Neurath und Dr. Goebbels sowie dem Völkerbundsvertreter, Gesandter von Keller, vorfuhr, stauten sich die Abgeordneten, Journalisten und die zahlreichen Genfer Schlachtenbummler, um zum erstenmal den Reichspropagandaminister sehen zu können. Die drei deutschen Vertreter wurden beim Betreten der Vorhalle von den anwesenden Deutschen mit dem deutschen Gruß begrüßt.

Der Präsident des Völkerbundsrates, der norwegische Außenminister Mowinkel, eröffnete dann die Vollversammlung mit einer entgegen den Gepflogenheiten ausgesprochen politischen Rede, in der er mit großer Klarheit und Mut den Zusammenbruch der bisherigen internationalen Konferenzen festnagelte und vor allem auf die Verantwortung der Großmächte für eine baldige Regelung der Abrüstungsfrage hinwies. Der allgemeine Eindruck der bisherigen Verhandlungen der Abrüstungskonferenz sei in der breitesten Oeffentlichkeit so entmutigend, daß man sich frage, ob diese Konferenz dem Ansehen des Völkerbundes nicht eher geschadet, als genützt habe. Unerläßlich sei, daß sich die an der Spitze der Völker stehenden Großmächte jetzt sofort auf ein positives eindeutiges Abrüstungsprogramm einigten. Mowinkel begrüßte sodann mit warmen Worten den Abschluß des Viermächtepaktes und betonte, daß der Gegensatz zwischen Deutschland und Frankreich als die wahre Ursache des Uebels in der Welt dargestellt worden sei. Aus diesem Grunde würden jetzt besondere Hoffnungen auf den Viermächtepakt gelegt, als einen Weg zur Verständigung, vielleicht zur Freundschaft. Mowinkel schloß seine Rede mit wörtlicher Anführung von Erklärungen Stresemanns und Briands auf der Völkerbundsversammlung von 1929, auf Zusammenarbeit und Verständigung der Völker.

Die Vollversammlung des Völkerbundes wählte heute mit 30 Stimmen von 53 Stimmen den Oberkommissar der Südafrikanischen Union in London, Ter Water, zum Präsidenten der diesjährigen Vollversammlung. Von lebhaftem Beifall begrüßt, hielt der jugendliche Vertreter der Südafrikanischen Union seine Eröffnungsrede, in der er auf die Notwendigkeit einer weitgehenden Verständigung zwischen den Mächten mit Nachdruck hervorhob. Die Vollversammlung trat am Montagnachmittag zu einer Sitzung zusammen, um von der Bildung der fünf großen Ausschüsse Kenntnis zu nehmen. Sodann schritt die Versammlung zur namentlichen geheimen Wahl der Vizepräsidenten der Konferenz, bei denen jede einzelne Abordnung das Recht hat, sechs Vorschläge zu machen. Zu den sechs Vizepräsidenten der Konferenz wurden Baron Neurath mit 40 Stimmen, Daladier mit 42 Stimmen, Sir John Simon mit 43 Stimmen, der Kabinettschef Mussolinis, Baron Aloisi, mit 44 Stimmen, der Vertreter Mexikos, Castillo Najera, und der Vertreter Persiens, Foroughi, mit 39 Stimmen gewählt.

Der Präsident gab hierauf von einem Antrag der deutschen Abordnung Kenntnis, die in dem Bericht der 13. Völkerbundsversammlung dargelegten Minderheitenfragen auf die Tagesordnung des sechsten Ausschusses zu setzen. Nach Erledigung einiger geschäftsordnungsmäßiger Fragen wurde die nächste Vollsitzung auf Dienstag nachmittag festgesetzt.

Es steht noch nicht fest, ob Außenminister von Neurath am Dienstag in der Hauptaussprache das Wort ergreifen wird. Man nimmt jedoch an, daß die Vertreter der Großmächte in der drei- bis vierstägigen Hauptaussprache grundsätzliche Erklärungen abgeben.

Zusammentreffen zwischen Dr. Goebbels und Simon

Genf, 25. Sept.

In der heutigen Eröffnungssitzung der Völkerbundsversammlung fand während einer Pause vor der Wahl des Präsidenten der Versammlung eine Zusammenkunft zwischen dem englischen Außenminister Simon und Reichspropagandaminister Dr. Goebbels statt.

Außenminister von Neurath machte die beiden Herren miteinander bekannt, die sich daraufhin in freundschaftlicher Weise unterhielten. Im Verlauf der Sitzung hat sich somit für den Reichspropagandaminister jetzt die Möglichkeit geboten, wie vorgesehen, die führenden Staatsmänner Europas kennen zu lernen und mit ihnen in persönlichen Gedankenaustausch zu treten.

Auf österreichischer Seite wird gegenwärtig eine äußerst rege diplomatische Tätigkeit entfaltet. Offenbar sucht Bundeskanzler Dollfuß seine Anwesenheit in Genf dazu zu benutzen, um enge Fühlung mit der englischen, französischen und italienischen Regierung zu halten.

Völkerbundsfürsorge für Flüchtlinge aus Deutschland

Ein holländischer Antrag.

Genf, 25. Sept. 1933.

Die holländische Regierung hat beim Präsidium der Völkerbundsversammlung den Antrag eingebracht, wonach der Völkerbundsrat beauftragt werden soll, unverzüglich die Frage der deutschen Flüchtlinge nach der wirtschaftlichen, finanziellen und sozialen Seite hin zu erörtern. Die holländische Regierung weist in ihrem Antrag darauf hin, daß durch die Auswanderung der deutschen Flüchtlinge in die holländischen Länder eine Lage geschaffen sei, die gewisse Maßnahmen des Völkerbundes notwendig mache.

Zur Zeit wird erwogen, ob der Antrag der holländischen Regierung einem der großen Ausschüsse der Völkerbundsversammlung zur Stellungnahme überwiesen werden soll

Die Glücksnummer

Von Mie-Leonore Schönberg

Verlag Pressebüro „Durchbruch" Bonn

11. Fortsetzung.

Robert Gerber hörte, ohne ein Wort zu sagen, der Erzählung seiner Frau zu, als er kurz nach 4 Uhr zu Hause vor einer Tasse Kaffe saß. Wieder kam das Flackern in seine Augen und er wurde bleich bei jedem Klingeln.

Jetzt hörte man ein Auto anfahren. Kurz darauf ein Läuten.

„Ich werde mit dem Herrn allein sprechen, Marie."

Direktor Hacker saß Robert Gerber gegenüber, auf demselben Stuhle, auf dem er vor wenigen Stunden gesessen hatte.

Jetzt sprach er in anderem Tone. Sachlich, kurz, bestimmt. Ein Mann, der gewohnt ist, niemals sich etwas zu versagen. Denn ein Widerstand und er wußte, daß er dieses Mal nur von Else selbst ausging, reizte.

Gerber schwieg. Das, was er befürchtete, war nicht eingetroffen . . . er mußte sich erst sammeln, so groß war seine Angst gewesen. Zunächst begriff er garnicht, um was es sich eigentlich handelte. Dann wurde er hellhörig und ein brennendes Rot stieg in sein Gesicht.

War es Freude . . . oder . . Scham?

Er versuchte zu sprechen, doch kam kein Ton über seine Lippen.

„Haben Sie mich verstanden, Herr Gerber?" Kühl ruhte das scharfe Auge des Fragenden auf ihm. „Sie nicken? Gut! So kann ich fortfahren. Sie sind in Not. Ich weiß es."

Gerber senkte den Kopf.

„Sie haben Schulden gemacht."

Elses Vater sank in sich zusammen. Kalter Schweiß stand auf seiner Stirne. Er tat dem Direktor fast leid, so voll Todesangst waren die Augen jetzt auf ihn gerichtet.

„Nun, nun, so ein Unmensch bin ich nicht", beruhigte Hacker. „Sie haben . . Glück gehabt, daß ich Ihre Tochter heute sah und es mich gepackt hat, wie noch nie im Leben! . . . ."

„Meine Else . . ist . . . ist . . rein, Herr Direktor."

Das Flehen in des Gequälten Blick, weckte eine weiche Seite in dem alternden Manne . . er sah das liebliche Gesicht vor sich, wie es heute über dem Schreibblock geneigt, vor ihm war . . . er gab der innern Stimme Gehör:

„Ich werde Ihnen helfen, Gerber . . . Sie haben gespielt . . verloren . . Unsummen . . Woher Sie das Geld hatten, will ich nicht fragen . . ."

„Sie . . Sie . . wissen?"

„Still, Mann! Schreien Sie doch nicht so! Wenn Sie jemand hörte! . . . Ich gebe Ihnen Geld, gleich, alles zu regeln . . . Ihr Wort, daß Ihre . . . Tochter mir gehören wird!"

„Nein . . nein!" wimmerte Gerber.

Er sah nicht den mitleidig, höhnischen Blick mit dem Direktor Hacker ihn betrachtete.

„Werden Sie doch ruhig, Mann . . . Ich will Ihrer Tochter nichts tun . . . wie ich sagte, ich will Ihnen helfen . . . niemand weiß von Ihnen, nur ich . . . denn ich bin der Direktor der Spielbank."

Langsam zog er seine Brieftasche heraus, schraubte den silbernen Bleistift auf: „Wie viel?"

„10 000 Mark!", murmelte Gerber tonlos.

Direktor Hacker nahm die Scheine aus der Tasche. „So . . . hier die erste Rate . . . geben Sie das . . . Geliehene! . . . wieder zurück . . . Der Rest, Ihre Schuld an mich, wird getilgt . . an dem Tage . . an dem . . Else . . meine Braut ist! . . Das wird in drei Tagen sein."

„Herr . . Herr?"

„Ja . . still doch . . Else wird . . meine Frau!"

„Dank . . Dank . . ."

„Ihr Wort Gerber . . Den Dank hole ich mir von Ihrer Tochter!"

Zitternd unterschrieb Gerber den vorgelegten Schein . . die Tilgung seiner Schuld . . .

Schon wollte Direktor Hacker gehen. Da wandte er sich noch einmal um: „Noch eins! Ich hole die Damen heute um 7,30 Uhr in meinem Auto ab. Da ich annehme, daß sie nicht die Garderobe haben, in der ich meine zukünftige Frau sehen will, so trete ich darin heute schon in meine Rechte, indem ich dafür sorge. Ich werde in Ihrem Namen eine Auswahl Kleider schicken lassen. Das Geschäftsfräulein wird von meinen Wünschen unterrichtet sein und mitkommen. Ich verlasse mich auf Sie . . ."

War ein Drohen in der Stimme oder klang es dem Manne, der jetzt allein war nur so, weil sich sein Gewissen so heftig und verzweifelt gegen das Versprechen wehrte, das er gegeben hatte?

Doch da war wieder das Grauen . . .: Entdeckung . . Entlassung . . Schande . . Zuchthaus! Ein Ausweg war gekommen, der ihn und die Seinen davor bewahrte . . . die Ehre war gerettet. Aber um welchen Preis?

Arme Else Gerber!

*

Direktor Hacker war schon lange abgefahren und noch immer wartete Frau Gerber auf ihren Mann.

Was mochten die beiden gesprochen haben? Einmal schien die Unterhaltung sehr erregt zu sein?

Vorsichtig öffnete sie die Türe. Da saß ihr Mann und starrte vor sich hin.

„Robert, was hast du dem Herrn geantwortet?"

Der Gefragte fuhr erschreckt in die Höhe. Sein Gesicht war verzerrt.

„Was hat er nur?" dachte die arme Frau ängstlich.

„Marie!", Robert Gerber zwang sich zu einem ernsten, feierlichen Ton, doch schwankte die Stimme merklich. „Marie! Zu unserem Kinde soll das Glück kommen. Der reichste Mann der Umgegend, Direktor Hacker, hat bei mir die Erlaubnis eingeholt, um unser Kind zu werben."

„Der Mann, der älter ist als du?"

„Er wird Else auf Händen tragen, hat er mir versprochen."

Frau Gerber schüttelte den Kopf: „Nein, Robert! Das ist zu schnell gekommen. Else kennt den Herrn garnicht und wenn sie ihn nicht liebt?"

„So wird sie ihn lieben lernen! Ueberhaupt ist das ja überspannt mit der „Liebe". Ein armes Mädchen hat nicht lange zu wählen. Else wird sich schon hineinfinden, Marie! Ich weiß es sicher. Sie ist ja auch mein Fleisch und Blut . . laß mich nur erst mit ihr gesprochen haben . . . Morgen! Heute seid Ihr zusammen."

„Du hast zugesagt?"

„Selbstverständlich! Ich werde einen solchen Freier doch nicht vor den Kopf stoßen? Kommen sie denn so zahlreich zu uns, daß wir nur zu wählen brauchen?" Jetzt hatte Robert Gerber seine Festigkeit wiedergewonnen und richtete sich an seinen eigenen Worten auf. Ihm wurde sogar weich zu Mute: „Mariechen! Glaube mir doch, ich habe es gefühlt, daß es dem Kinde zum Glück ist.

Hätte ich sonst meine Einwilligung gegeben? Hat der Herr nicht ehrlich gehandelt, daß er zuerst zu mir kam?" Er streichelte Marie beruhigend. „Um 7,30 Uhr werdet Ihr abgeholt. Was habt Ihr eigentlich anzuziehen?", fragte er nach einigem Nachdenken. „Ich werde dafür sorgen, daß Ihr Euch sehen lassen könnt."

„Robert! Wie sprichst du denn? Woher hättest du denn Geld zu solchen Ausgaben?"

Wieder strich er über den dünnen Haarscheitel der neben ihm ängstlich Dastehenden: „Ich muß doch daran denken, Marie? Es geht alles in Ordnung. Verlaß dich drauf. Jetzt muß ich aber schnell fort."

„Robert!" . . . .

Frau Marie war schon allein.

Das . . das also sollte kommen? Zu ihrem Kinde der Mann, der sie für's Leben besitzen wollte? Sie fröstelte und zog die Schultern wie im Schmerz zusammen.

*

Else kam vom Büro.

Sie konnte heute nicht froh werden. Am liebsten wäre sie zu Hanna Schwarz gefahren und bei dem Gedanken daran wurde ihr leichter.

„Guten Tag, mein Elsekind!" Marie Gerber begrüßte die Heimkehrende besonders zärtlich. „Bist du sehr müde?"

„Nein, Muttchen! Ich wollte dich sogar bitten, daß ich noch zu Tante Hanna fahren kann?"

„Das geht nicht, Else. Wir sind zu heute abend eingeladen!"

Fragend richteten sich zwei erstaunte Augen auf die Mutter: „Ein—ge—laden?"

Da erzählte sie der Tochter, was sie wußte.

„So . . so . . er will uns . . kennen . . lernen?"

Ganz leise wurde es geflüstert, ein geheimes Weh zitterte durch die Worte. „Wann sehen wir uns wieder, Sie holde, kleine Else?" War das einmal Wahrheit gewesen? Erst kurze Zeit, daß sie es hörte? Oder waren es Märchenworte, die man vor Jahren dem Kinde gesagt hatte? „Dank Süßes!"

Arme Mutter! Deine Aufgabe ist schwer!

„Mutter! Mutter! Sag ihm, daß ich ihn nicht heiraten kann, daß ich . . ." sie verstummte. Die Erinnerung kam zu mächtig. Die Mutter aber glaubte, daß es nur die Ueberraschung sei, die Scheu vor der Ehe, daß Else nicht gleich freudig zustimmte.

(Fortsetzung folgt.)

Aufruf an die Herner Bevölkerung!

Der 1. Oktober und das Winterhilfswerk – Das Eintopfgericht – Große Kundgebung am Samstag abend – Ab Montag Brockensammlung

Die NS-Volkswohlfahrt in Verbindung mit der Stadtverwaltung und der politischen Leitung der NSDAP erläßt folgenden Aufruf an die Herner Bevölkerung:

Der Führer hat für den 1. Oktober folgendes angeordnet:

1. In allen Gaststätten ist am 1. Oktober ein Eintopfgericht zu verausgaben. Jeder Gast hat mindestens 25 Pf. an ersparten Kosten an das Winterhilfswerk abzuführen. Die Abrechnung erfolgt durch Gutscheinhefte, die der Wirt von der Kreisleitung der NS-Volkswohlfahrt erhält. Sie sind abzuholen im Rathaus — Zimmer 17/18. Für jedes bezahlte Essen hat der Gast einen Gutschein zum Mindestbetrage von 25 Pf. abzunehmen.
2. In jedem Privathaushalt darf an diesem Tage auch nur ein Eintopfgericht gekocht werden. Jede Familie hat entsprechend ihrer Kopfzahl die erforderliche Anzahl an Gutscheinen abzunehmen, je Gutschein 25 Pf. Erwerbslose, die sich als solche ausweisen können, oder andere Bedürftige, sind von der Abnahme der Gutscheine befreit. Der Vertrieb der Gutscheine erfolgt durch die SA, SS oder durch die Beauftragten der NS-Volkswohlfahrt. Die Verkäufer der Gutscheine haben durch besondere Kontrolle die Kopfzahl in den Familien festzustellen. Familien, die dieser Anordnung des Führers entgegenhandeln, werden der Kreisleitung des Winterhilfswerks gemeldet; desgleichen werden solche Personen gemeldet, die sich der Einziehung der ersparten Essenbeträge durch Gutscheine widersetzen oder sich weigern, an diesem Tage das Abzeichen für das Erntedankfest zu tragen.

   Die NS-Volkswohlfahrt behält sich vor, die Namen derjenigen zu veröffentlichen, die sich bewußt der Anordnung des Führers widersetzen, sich also außerhalb der Volksgemeinschaft stellen.
3. Am 1. Oktober essen sämtliche Erwerbslose in den Sälen der Stadt Herne, die noch bekanntgegeben werden. An diesem Essen der Erwerbslosen haben die Spitzen der Behörden und des öffentlichen Lebens teilzunehmen. Eine Verteilung auf die einzelnen Säle erfolgt durch die NS-Volkswohlfahrt.

   Die Ausschmückung der Säle mit Blumen und Tischdecken hat der betreffende Wirt auf eigene Kosten zu übernehmen. Wir wollen unseren Erwerbslosen beweisen, daß wir die wahre Volksgemeinschaft sind, die wir seit Jahren gepredigt und angestrebt haben.
4. Die Nachmittagsveranstaltungen finden für die Erwerbslosen kostenlos in den Sälen der Stadt Herne statt. Für die Aufstellung eines geeigneten Rundfunkgeräts hat der Wirt Sorge zu tragen.
5. Am Sonnabend, dem 30. September 1933, um 7 Uhr findet auf dem Rathausplatz eine Massenkundgebung statt, zu der die gesamte Bevölkerung der Stadt Herne eingeladen wird.
6. Auch die Nachmittagsveranstaltungen für das Erntedankfest werden auf dem Rathausplatz durch Lautsprecher übertragen. Angabe der Zeit erfolgt noch.
7. Am Montag, dem 2. Oktober, beginnen überall große Massensammlungen (Fund-Brockensammlungen und Kleidung). Die Sammlungen werden von der SA und SS mit Lastwagen durchgeführt. Die Wagen sind durch geeignete Transparente kenntlich gemacht und besonders geschmückt. Die Ankunft der Wagen wird durch Fanfarensignale bekanntgegeben.

Es wird vorausgesetzt, daß das große Winterhilfswerk, das vom Führer befohlen ist, von jedem Einzelnen unterstützt wird.

Herne, den 25. September 1933.

NS-Volkswohlfahrt: Nieper, Kreisleiter der NSDAP.

Stadtverwaltung: Meister, Oberbürgermeister.

Das Winterhilfswerk in Westfalen

Die Organisation und ihre Gliederung

Der Führer hat durch seine Verfügung von 3. 5. 1933 die NS. Volkswohlfahrt als führende und zuständige parteiamtliche Organisation für das gesamte Gebiet der Wohlfahrtspflege und Fürsorge im Deutschen Reich bestimmt.

Die Not der Zeit erfordert für die nächste Zukunft eine außerordentlich wichtige Arbeit: die Winterhilfe. Nach den Worten des Führers soll im nächsten Winter niemand hungern und frieren.

Wir rufen alle zur tätigen Mitarbeit auf, um den Opfern der Zeit zu helfen. Wir sind füreinander verantwortlich und müssen den Gemeinschaftssinn in einer großzügigen Hilfe von Mensch zu Mensch zur Tat werden lassen. In den ersten Jahren des nationalsozialistischen Aufbaues wird dieser Arbeit eine Bedeutung zukommen, die weit über die materielle Hilfe hinausgeht, weil in ihr auch ein großer erzieherischer Wert liegt. Denn sie dient der inneren und äußeren Verwirklichung des großen Grundsatzes der nationalsozialistischen Gedankenwelt: Gemeinnutz geht vor Eigennutz.

In der Provinz Westfalen mit ihren beiden Gauen Westfalen-Nord und Westfalen-Süd hat sich besonders in den gewaltigen Industriegebieten beider Gaue die Not der Bevölkerung sehr bemerkbar gemacht und es ist zu begrüßen, daß die Reichsführung des Winterhilfswerkes diesen Industriegebieten die größte Aufmerksamkeit zugewandt hat.

Mit der Durchführung des Winterhilfswerkes in der Provinz Westfalen einschließlich der Freistaaten Lippe und Schaumburg-Lippe sind die Gauwalter der NS. Volkswohlfahrt in Westfalen-Nord und -Süd beauftragt. Der Gau Westfalen-Nord wird von dem Gauwalter Pg. Schlimme (Gelsenkirchen) bestens vertreten, der zugleich in seiner Eigenschaft als Landeswalter für die Durchführung des Winterhilfswerkes im Gau Westfalen-Süd verantwortlich ist.

Für die Durchführung des Winterhilfswerkes unter dem Motto: „Kampf gegen Hunger und Kälte" kommen

als Träger der Arbeit

unter der Führung der NS. Volkswohlfahrt folgende Organisationen in erster Linie in Betracht:

NSDAP., NSBO., Deutsche Arbeitsfront, SA., SS. und Stahlhelm, Reichsjugendführung, Deutsche Frauenfront, Landbund und Landwirtschaftlicher Frauenverein, Zentralausschuß für Innere Mission, Deutscher Caritas-Verband, Deutsches Rotes Kreuz, Technische Nothilfe und der Arbeitsdienst sowie andere auf dem Boden des Staates stehende gemeinnützige Organisationen der freien und Wohlfahrtsverbände. Weiter wirken an dem Hilfswerk mit alle Reichs- und Staatsbehörden, die Provinzial- und Kommunalbehörden, die Arbeits- und Wohlfahrtsämter, die Kirchen beider Konfessionen sowie die Verbände der deutschen Industrie, des Handels und Gewerbes.

In einer zu bildenden

Landesarbeitsgemeinschaft

sind nachstehende Organisationen und Behörden am Winterhilfswerk interessiert, die je einen Vertreter in diese Arbeitsgemeinschaft entsenden:

Provinzialregierung Westfalen, Landesregierung Lippe, Landesregierung Schaumburg-Lippe, Regierungsbezirk Münster, Regierungsbezirk Minden, Regierungsbezirk Arnsberg, Landesarbeitsamt, Landwirtschaftskammer, NSDAP. Politische Leitung, Oberste SA.-Führung, Oberste SS.-Führung, Deutsche Arbeitsfront, Deutsche Frauenfront, Hitler-Jugend, Bund deutscher Mädel, NS.-Kriegsopfer-Versorgung, Reichsbahn, Wehrkreiskommando, Polizeipräsidium, Deutscher Gemeindetag, Techn. Nothilfe, NS. Volkswohlfahrt, Landesfürsorgeverband, Jugendamt der Provinz Westfalen, Ständiger Ausschuß für das Gesundheitswesen in der Provinz Westfalen, Provinzialverband der Inneren Mission, Caritasverband der Erzdiözese Paderborn, Caritasverband der Diözese Münster, Provinzialverein vom Roten Kreuz für Westfalen, Verband der Vaterländischen Frauenvereine vom Roten Kreuz für Westfalen, Industrie, Kohlenrat, Zentralverband des deutschen Bank- und Bankiergewerbes.

Neben der Landesarbeitsgemeinschaft des WHW. steht der

Landesbeirat

mit repräsentativen Aufgaben, der sich u. a. wie folgt zusammensetzt:

Reichsstatthalter und Gauleiter für Westfalen-Nord, Dr. Meyer, M. d. L., Staatsrat und Gauleiter für Westf.-Süd Josef Wagner, M. d. R. der Oberpräsident der Prov. Westfalen, Frhr. von Lüninck, Landeshauptm. d. Prov. Westfalen, Kolbow, Landesleiter für Propaganda und Volksaufklärung, Homann, Regierungspräsident von Münster, Matthei, Regierungspräsident von Arnsberg, von Stockhausen, Landesarbeitsamtspräsident von Westfalen, Dr. Ordemann, der Höhere Polizeiführer West, General Stieler v. Heydekampf, der stellvertr. Gauleiter der NSDAP. Westfalen-Süd, Stürtz, M. d. R., der Oberste Führer der SA. für Westfalen, Polizeipräsident Schepmann, M. d. L. der Oberste Führer der SS. für Westfalen-Süd, Schloßmann, M. d. L., Gauwalter der NSV. Westfalen-Süd, Hüfwohl, Hagen, Bezirksleiter der Arbeitsfront, Nagel, Mitgl. d. Reichstags, Gauleiter der NSKOV., Eggers, Gauleiterin der NS. Frauenschaft Westfalen-Süd, Frau Baltes, Gaupropagandaleiter Westfalen-Süd, Brust, Gemeinschaftsberater und Sonderbeauftragter des Treuhänders der Arbeit für Westfalen, Franke (Münster), für den ständigen Ausschuß für das Gesundheitswesen in der Provinz Westfalen, Beigeordneter Dr. Wendenburg (Gelsenkirchen), für den Gemeindetag, Oberbürgermeister Irrgang, für den Caritasverband der Erzdiözese Paderborn, Caritasdirektor Dr. Braeckling, für den Caritasverband der Diözese Münster, Domvikar Holling, Provinzialverein vom Roten Kreuz für Westfalen, Vizepräsident Weber, Verband der Vaterländischen Frauenvereine vom Roten Kreuz für Westfalen, Frau Gräfin von Meerveldt, für die Technische Nothilfe, Elster-Duesing, für den Westdeutschen Rundfunk, Rundfunkintendant Dr. Glasmeier, B. d. M., Obergauführerin Fräulein Petri, Hitler-Jugend, H. J. Meyer, Gebietsführer, Industrie: Fritz Thyssen, Generaldirektor Dr.-Ing. Friedrich Springorum, Generaldirektor Dr.-Ing. Albert Vögler, Generaldirektor Dr. E. Poensgen, Dr. Oetkers. Für den Kohlenrat: Bergwerksdirektor Bergassessor Dr.-Ing. e. h. E. Brandi.

Die Landesarbeitsgemeinschaft wie auch der Landesbeirat sind für beide Gaue, Westfalen-Nord und Westfalen-Süd, Schaumburg-Lippe und Freistaat Lippe zuständig.

In den einzelnen Gauen ist ebenfalls eine Arbeitsgemeinschaft sowie ein Beirat gebildet worden.

Durch die Arbeitsgemeinschaften und Beiräte wird für eine erfolgreiche Winterhilfsaktion hinreichend Gewähr geleistet.

Dieses großzügige Hilfsunternehmen zur Unterstützung der notleidenden deutschen Volksgenossen dient nicht nur dazu, die Not breitester Schichten des Volkes zu lindern, sondern ist auch geeignet, den Gemeinschaftssinn des deutschen Volkes weitgehendst zu fördern. Das ist Sozialismus der Tat und dient dem Grundsatz nationalsozialistischer Weltanschauung.

Gemeinnutz geht vor Eigennutz!

30 000 Erntedankabzeichen für Herne

Sie müssen restlos abgesetzt werden.

An die Herner Bevölkerung!

Auf Anordnung des Führers sind Herne 30 000 Abzeichen für das Erntedankfest am 1. Oktober 1933 überwiesen worden.

Die politische Abteilung der NSDAP ist verpflichtet, den Vertrieb durchzuführen.

Wir wenden uns deshalb an die gesamte Bevölkerung und bitten, in den nächsten Tagen ohne Unterschied von Stand und Beruf diese Festabzeichen für den 1. Oktober zu kaufen. Der Preis beträgt 20 Pf. Es wird vorausgesetzt, daß am 1. Oktober kein Herner Bürger und keine Herner Bürgerin ohne Abzeichen an diesem Deutschen Volksfest teilnimmt. Auch ist es Pflicht der Jugend, dieses Abzeichen zu kaufen.

Der Reinertrag ist für das örtliche Winterhilfswerk bestimmt.

Kreisleitung der NSDAP:
(gez.) Nieper.

Für das Winterhilfswerk des deutschen Volkes

Aufruf des Gauleiters Wagner

Der Winter naht. Tausende unserer Volksgenossen sehen mit Bangen den kalten und dunklen Monaten entgegen. Sie fürchten Hunger und Kälte.

Das darf und soll nicht sein. Nach den Worten unseres Führers und Kanzlers Adolf Hitler soll im neuen Deutschland keiner im kommenden Winter frieren und hungern.

Ein großes Werk ist in Angriff genommen und muß mit nationalsozialistischer Tatkraft durchgeführt werden.

Das große Winterhilfswerk des deutschen Volkes soll und wird gelingen.

Reißt aus dem Herzen die falsche Anschauung: „Das Wohlfahrtsamt ist da, um zu helfen". Nein, wir alle, die wir in Arbeit und Brot stehen, müssen unseren Volksgenossen zur Seite stehen.

Darum appelliere ich an alle Westfalen:

Gebt schnell und reichlich für das große Werk!
Denkt an Deutschlands Zukunft.

Ihr müßt alle mithelfen am Bau des jungen Reiches, dessen Grundlagen im Vertrauen und Glauben des ganzen Volkes zu sehen sind. Nur unser aller Opfergeist wird auch den letzten und ärmsten Deutschen zur Nation und zum Vaterland zurückführen.

Ein ganzes Volk muß aufstehen und gemeinsam gegen Hunger und Not ankämpfen.

So rufe ich Euch auf, zu geben und zu opfern! Opfert das, was Ihr entbehren könnt.

Einmal wird es unserem ganzen Volke und jedem Einzelnen zum Segen gereichen.

Die NS-Volkswohlfahrt trägt führend dieses große Winterhilfswerk. Die Bewegung setzt sich mit ihren ganzen Kräften für das Gelingen ein.

Hitler eroberte Deutschland, um ihm eine neue Zukunft zu geben, wir alle helfen und opfern, damit ein in sich geschlossenes Volk freudig ihm zur Seite steht.

Zeigt durch Euren Opfersinn, daß Ihr das gewaltige Wollen der Bewegung und des Führers verstanden habt. Aus dem Satz „Gemeinnutz geht vor Eigennutz" muß lebendige Wirklichkeit werden.

NSDAP Gau Westfalen-Süd
(gez.) Wagner, Gauleiter.

(Spenden sind auf das Konto 2659 der NSV. bei der Städt. Sparkasse Herne einzuzahlen.)

Das Volksessen am 1. Oktober

Wer will mit an dem gemeinsamen Essen teilnehmen?

Um die Bedeutung des Bauernfestes am 1. Oktober für die Volksgemeinschaft noch besonders zum Ausdruck zu bringen, werden die Spitzen der Behörden und des öffentlichen Lebens in Herne an diesem Tag das Mittagessen gemeinsam mit den Erwerbslosen unter Zahlung des angesetzten Preises einnehmen. Diejenigen Volksgenossen, die am 1. Oktober an dem gemeinsamen Essen mit den Erwerbslosen teilnehmen wollen, werden gebeten, sich bei den Gruppenwaltern der NS-Volkswohlfahrt zu melden: Für Herne-Alt: Rektor Lüsse, Siepenstr. 16; für Herne-Sodingen: Lehrer Joest, Börsinghäuser Str. 65; Herne-Mitte: Kassierer Kratsch, Neustr. 54; Herne-Nord: Pg. Petereit, Josefinenstr. 53. Die Gruppenwalter haben die Teilnehmerzahl bis spätestens Donnerstag der Kreisverwaltung des NSV. zu melden.

Anmeldungen zu dem Essen nehmen auch die politischen Ortsgruppenleiter der NSDAP entgegen.

Nieper, Kreisleiter.

Feldisches Schicksal

Auftakt der Bochumer Spielzeit mit Shakespears „Coriolan".

Mit der in jeder Beziehung gut abgerundeten Aufführung von Shakespeares Trauerspiel „Coriolan" (neuübertragen von Hermann Kroepelin) eröffnete das Bochumer Stadttheater am Dienstag die Spielzeit 1933/34. Shakespeare ist in diesem Spätwerk seines Schaffens wenig von den historischen Tatsachen und Charakterzeichnungen des Livius und Plutarch abgewichen.

Ein Heldenleben von wahrhaft antiker Größe rollt in diesem Trauerspiel „Coriolan" vor unseren Augen ab. Es führt uns in die Frühzeit Roms, das soeben die Epoche des Königstums hinter sich ließ und im Beginn seiner langen, fast ein halbes Jahrtausend währenden republikanischen Staatsform steht. Es ist die Zeit der erbitterten Kämpfe zwischen den beiden Volksklassen, den Patriziern und den Plebejern; es ist aber auch die Zeit entscheidenden außenpolitischen Ringens, das Rom mit den umliegenden kleineren Staatsgebilden durchzubeißen hatte, ehe es die Arme für den Aufbau seiner Weltherrschaft freibekam.

In den Kämpfen mit einer dieser im Wege stehenden kleinen Völkerschaften, den Volskern, hat der Patrizier Cajus Marcius sich heldenhaft hervorgetan. Ihm konnte das römische Volk es danken, daß der Sturm auf die volskische Stadt Corioli so völlig gelang. Zum Zeichen der Anerkennung wurde dem Helden von diesem Tage ab der ehrenreiche Beiname Coriolanus verliehen. Noch weitere Anerkennung denkt ihm der Senat zu erweisen: er soll Konsul werden. Aber an Coriolan selbst liegt es, wenn er vor Antritt schon dieses Amtes verluchig geht. Sein Begehren war es von je, dem Volke zu dienen, sich seine Hochachtung durch Einsatz von Blut und Leben, wo es auch sei, zu erringen. Eines vermochte er nicht: der Menge zu schmeicheln. Dies wird sein Verhängnis. Auf Schritt und Tritt fordert er ihren Widerspruch heraus. Und statt das höchste Amt im Staate zu gewinnen, verlangt man für seinen scheinbaren Hochmut den Tod. Nur mit Mühe wird dieses Urteil in Verbannung umgewandelt. Aufs tiefste verletzt, kehrt Coriolan seiner undankbaren und dennoch geliebten Stadt den Rücken. Sein aufs schwerste beleidigter Trotz hetzt ihn zu dem verhängnisvollen Schritt der Rache. Er begibt sich zum Feind- zu den Volskern, denen er sich zur Verfügung stellt. Ihr Anführer, Tullus Aufidius, Coriolans erbittertster Feind, triumphiert. Er nimmt den Gegner wie einen Freund bei sich auf und stellt ihn an die Spitze der Heeresmacht, die die Volsker nunmehr aufs neue gegen Rom senden. In Rom ist hellste Erregung. Man schickt die besten Freunde Coriolans in das Lager des abtrünnigen Feldherrn. Umsonst! Erst die Bitten der Mutter und Gattin Coriolans vermögen seinen starren Trotz zu lösen. Er zieht das Heer zurück, nachdem er mit Rom einen Frieden geschlossen hat, der den Volskern alle nur erdenklichen Vorteile bringt. Dennoch soll gerade dieser Entschluß Coriolans sein endgültiges Verhängnis werden. Tullus Aufidius, der schon bald einsehen mußte, daß Coriolans Volkstümlichkeit die seine bei den Volskern zu überstrahlen begann, wird von Mißgunst erfüllt, zettelt eine Verschwörung gegen ihn an, der der Römer zum Opfer fällt.

Die hier skizzierte Handlung zeigt uns das Wesenhafte des Trauerspiels: Der heldische Mensch Coriolan, der das Beste für sein Vaterland, den Stadtstaat Rom will, gerät in seelischen Gegensatz zur Masse; er schließt keine Kompromisse, bleibt also zunächst dem Heldischen in sich treu, wird aber bei seiner Treue gegen das Menschliche in seiner Brust äußerlich untreu und geht unter. Ideelles leuchtet in der Hauptsache als Stern über seinem Tun. Die Idee seines Staates aber vermag er der rein erdhaft eingestellten Masse gegenüber nicht zu verwirklichen. Seine Zeit ist für seine Idee noch nicht reif. Symbolik für die noch nicht zu weit hinter uns liegende Zeit spricht zu uns aus allen diesen Geschehen, das von Shakespeare in eine fast gewaltsame Drängung in der Zeit gesetzt ist. Noch etwas fällt an diesem Werk auf: Alle unnatürlichen Kräfte, alle magischen Beziehungen fehlen, nichts als natürliches, ja rationelles Ineinanderspiel bestreitet die äußere Wirkung.

Dr. Schmidts Spielleitung hatte für gute Rollenbesetzung gesorgt. Busch gefiel als Coriolan. Willi Schröder stellte den ausgeglichenen Menenius Agrippa fein ausgefeilt auf die Bretter. Gerhard Meineckes kraftvolle Art gab dem Tullus Aufidius imponierendes Sein. Zwei ganz vorzügliche schauspielerische Leistungen waren die von Gerh. Geisler und Walter Kaltheuer in den Rollen der beiden Tribunen. Adele Schönfeld hatte Gelegenheit ihr dramatisches Können in der packenden Szene zu beweisen, in der sie Coriolan bittet, Rom zu schonen. Die große Zahl der übrigen Mitwirkenden gruppiert sich vorteilhaft um die Hauptdarsteller. Die Bühnenbilder Schröders waren in Presbers technischen Einrichtung wirksam. Reicher Beifall des nicht sehr besetzten Hauses war der Dank für einen gediegenen Theaterabend. #

*

Die große Chance (Erstaufführung).

Ein gutes Lustspiel, kerndeutsch in seinen Gestalten, ihrem Denken, Fühlen und Handeln, natürlich und sauber in seiner Handlung, sauber auch im Dialog, schufen Alfred Möller und Hans Lorenz mit dem Werk, das sie „Die große Chance" nannten. Viktor Ahlers Spielleitung hatte für vorzügliche Inszenierung, gute Rollenbesetzung und flottes Spieltempo gesorgt. Schröders Bühnenbilder schufen in der technischen Einrichtung Presbers den anheimelnd schlichten bzw. überlegen vornehmen Hintergrund des Geschehens im Heim der Familie Menzel bzw. der Villa des Fabrikanten Schlotthauer. Eine Erstaufführung aus einem Guß, die für Bochum zu dem ersten großen Lustspielerfolge der eben begonnenen Spielzeit wurde. Der häufige Beifall bei offener Szene galt der geschickt aufbauenden Handlung und deren Rollenträgern. Wie prachtvoll geschaut haben die Autoren die einzelnen Typen der in Frage kommenden Volksschichten. Da sehen wir den pflichtbewußten preußischen Schrankenwärter Kuhlmann mit dem guten Herzen und den „philosophischen Gedanken", den Adolf Schneiders Können zu einer Studie machte, die ihm viel Anerkennung eintrug. Wir schauen weiter den jungen arbeitslosen Schlosser Menzel, der an seiner Erfindung intensiv gearbeitet hat. In dem durch sie geweckten Selbstvertrauen ist ein trotziges „Dennoch" seines Lebens Parole. Er bezwingt das Leben durch die Tat. Und es wird ihm Lohn für sein Wollen. Willy Mayenknecht arbeitete anfängliche Verzagtheit, durchbrechendes Selbstvertrauen und siegesgewisse Hoffnungsfreudigkeit prachtvoll aus dieser sympathischen Rolle heraus. So dargestellt, muß man den Heinrich Menzel liebgewinnen, wie man Kuhlmann liebgewann. Unserer Sympathie gesellt sich ferner die Tochter Helga des reichen Fabrikanten Schlotthauer. Was sie an Menschen im Hause ihrer Eltern um sich sieht, ist wenig Echtes. So muß ihr der natürliche junge Erfinder gefallen. In gutem Spiel zeichnete Hilde Heinrich das deutsche Mädchen, das inmitten der Leere seines Daseins nach echtem Gefühlsinhalt für sein Herz sucht, und führte sich in das bewährte Ensemble aufs vorteilhafteste ein. Von neuem konnte man sich an Ernst Holznagels schauspielerischer und sprachlicher Kultur erfreuen, die ihn uns im „Coriolan" schon als Künstler von bedeutenden Fähigkeiten erkennen ließen. Fein durchgearbeitet boten Willi Schröder, Kurt Barß, Wilhelm Grimm und last not least Johanna Koch-Bauer ihre Rollen. Sympathisch war auch Magda Reichardt, nur darf sie im Sprechen aus dem ständigen Piano mehr ins Mezzoforte gehen. Der bei offener Szene wiederholt einsetzende Beifall, stieg von Akt zu Akt durch die herzerfrischende Handlung und ihre Darstellung und wollte nach dem Schluß der Vorstellung kaum enden.

„Die große Chance" wird als eins der besten deutschen Lustspiele ihren Weg über sehr viele Bühnen machen.

Kein Deutscher

läßt Eltern, Bruder und Schwester hungern und frieren. Mit der NS-Volkswohlfahrt gegen Hunger und Kälte!

Dieser Kampf gegen die winterliche und deutsche Volksnot muß zu einer das ganze deutsche Volk umfassenden Not- und Brotgemeinschaft werden.

Mitgliedsaufnahmen in der Geschäftsstelle der NS-Volkswohlfahrt, Kreis Herne, Rathaus, Zimmer 17/18, in der Zeit von 9—12 und 15—18 Uhr. Spenden auf Konto 2659 bei der Stadtsparkasse Herne.

Aus und für Herne

Verkehrsregeln für den Fußgänger

1. **Benutze möglichst den rechten Bürgersteig, gehe rechts,** überhole links und weiche nach rechts aus.
2. Geht **nicht in Reihen** nebeneinander, auch nicht dicht am Rande des Bürgersteiges.
3. Verlaß den Bürgersteig nicht unnötig. Die Fahrbahn gehört den Fahrzeugen. Reit- und Radfahrwege **begehe nur, wenn ihre Benutzung auch für Fußgänger** zugelassen ist.
4. **Stellt Euch nicht in Gruppen zur Unterhaltung** auf dem Bürgersteig, besonders nicht an Straßenecken verkehrshindernd auf. Euer Plauderstündchen haltet zu Hause ab.
5. **Schlafe und träume zu Hause.**
6. **Sei Alten, Gebrechlichen, Blinden und Kriegsbeschädigten behilflich.**
7. **Unsere Jüngsten** fahrt nicht in Kinderwagen zu mehreren nebeneinander ohne Rücksicht auf andere spazieren.
8. **Lasten,** die andere Fußgänger gefährden, transportiere auf der Fahrbahn.
9. **Abfälle,** Obstreste wirf nicht achtlos auf die Straße, sondern in die dafür aufgestellten Behälter.
10. Geht auf der Landstraße scharf an der Seite und in **Reihen hintereinander. Benutzt die Wanderwege.**

* * *

Studiendirektor Pesch beurlaubt

Der Leiter der städt. höheren Knabenschulen, Studiendirektor Pesch, ist gestern durch eine Verfügung des Provinzialschulkollegiums vorläufig von seinen Dienstgeschäften entbunden worden.

* * *

Zum Westfälischen Blumentag für Taubstumme

am 8. Oktober.

Gewiß hast Du, lieber Leser, schon einmal auf der Straße oder sonst irgendwo beobachtet, wie zwei Menschen sich mit Hilfe der Zeichensprache unterhielten? Es waren Taubstumme, verkannte Menschen. —

Vielleicht hattest Du Mitleid mit ihnen, vielleicht auch belustigte Dich das Gebärdenspiel. Hast Du aber schon einmal darüber nachgedacht, wie schwer es ein Taubstummer hat, heute, wo so viele Menschen ohne Arbeit sind, sich durchzukämpfen? Ahnst Du nicht, um wieviel Freuden ein Taubstummer ärmer ist als ein vollsinniger Mensch?

Stelle Dir einmal vor, Du würdest durch eine tückische Krankheit plötzlich gehörlos und könntest Dich nur noch durch Zeichen mit Deinen Freunden und Bekannten verständigen. Nicht wahr, das findest Du schrecklich? Wenn der angenommene Fall einträte, dann, lieber Leser, gehörtest auch Du zu den verkannten Menschen, die Du oft verspottest. Dann würde auch Dein Leben dennoch um viele Freuden ärmer sein! Wenn wir Taubstumme allen Gewalten zum Trotz dennoch den Lebensmut nicht verlieren, sondern bestrebt sind, uns unseren Lebensunterhalt durch unserer Hände Arbeit zu verschaffen, verdient das nicht Anerkennung und Achtung? Wir Taubstummen wollen kein Mitleid, wir wollen nur nicht ewig verkannte Menschen bleiben! Wir wünschen nichts sehnlicher, als uns in die große Volksgemeinschaft einzugliedern. Um wirklich wertvolle Arbeit leisten zu können, und um jeden Schicksalsgenossen in nationalem Sinne zu erziehen, wurde nach erfolgter Gleichschaltung der NS-Westf. Taubstummen-Verband e.V. im NS-Reichsverband der Gehörlosen Deutschlands e. V. geschaffen. Vor der Gleichschaltung zählte der Verband in Westfalen ca. 300 Mitglieder, jetzt, nach noch nicht 5 Monaten intensiver Werbung, ist die Zahl bereits auf annähernd 1000 angewachsen. Dies ist ein Zeichen, daß wir auf dem rechten Wege sind. Ist es nicht schön, wenn wir Taubstumme beider Konfessionen uns in einem einheitlichen Verband unter nationalsozialistischer Leitung zusammenschließen, um gemeinsam alle Kräfte anzuspannen, daß jeder unserer Schicksalsgenossen wieder Arbeit erhält und dadurch der Staat entlastet wird? Auch in unseren Reihen gibt es viele alte Kämpfer des neuen Deutschlands, die mit Stolz das Braunhemd tragen und glücklich sind, mithelfen zu können am Wiederaufbau des Vaterlandes. Unser nächster Plan, ein Werk unseres gehörlosen Führers Pg. R. Hilker (Hagen) geht dahin, alle arbeitslosen Gehörlosen Westfalens zu einer freiwilligen Arbeitsdienstformation zu sammeln, um unser großes Ziel, die Schaffung einer Taubstummensiedlung in Westfalen in Angriff zu nehmen. Zur Finanzierung der ersten Arbeiten ist vom Herrn Oberpräsidenten ein Blumentag für Taubstumme am 8. Oktober genehmigt worden. Lieber Leser, wenn man an diesem Tage an Deine Tür klopft, oder man Dir auf der Straße die Sammelbüchse hinhält, dann gib gern und freudig eine kleine Gabe, schon aus Dankbarkeit gegen Gott, der Dir Gehör und Gesundheit gab, aber auch, um der Welt zu zeigen, daß wir unter Adolf Hitlers Führung wahrhaft eine große Volksgemeinschaft bilden! Ein Groschen von Dir hilft mit, ein wirklich großes und soziales Werk zu vollenden. Darum spende auch Du Dein Scherflein beim Blumentag für Taubstumme am 8. Oktober 1933! Die Sammler und Sammlerinnen sind im Besitze eines amtlichen Ausweises.

* * *

Bezirkstreffen der Jungscharen

Die große Bezirksversammlung der katholischen Jungscharen, an der die Jungscharen aus Gelsenkirchen, Wattenscheid, Wanne-Eickel und Herne teilnahmen, wurde am Samstag eingeleitet durch ein Zusammentreffen der Jungschärler auf dem Adolf-Hitler-Platz in Wattenscheid, von wo man im Schweigemarsch zum Lagerplatz an der Papenburg zog. Nach einer kurzen Ansprache wurde hier an dem baushohen Lagerkreuz das Lagerbanner gehißt, das flankiert wurde von den beiden Reichsflaggen. In einer religiösen Feierstunde, bestehend aus religiösen Liedern und kurzen Gebeten, gedachte man der Gefallenen und Toten. Währenddessen hatten fleißige Hände die großen Zelte aufgerichtet und die Nachtlager fertig gemacht, sodaß um 9 Uhr einem jeden seine Lagerstätte zugewiesen werden konnte.

Frühmorgens 6 Uhr wurde geweckt, in großen Kesseln der Kaffee aus dem nahegelegenen Pfarrhaus geholt und während man frühstückte oder die bis 10 Uhr bestehende Freizeit nach Belieben ausnutzte, rückten aus den Nachbarorten weitere Jungscharen mit ihren Wimpeln an. Gemeinsam nahm man am Gottesdienst in der Wattenscheider Propsteikirche teil, die fast von den vielen Jungschärlern gefüllt war. Eine Singstunde auf dem Lagerplatz vereinigte die Teilnehmer zu frohem Gesange, bis der Marsch zum Krankenhaus befohlen wurde, wo die kräftige Erbsensuppe und ein großes Stück Wurst auf die Hungrigen wartete. Wieder gab es mehrere Stunden Freizeit, während in den einzelnen Spielkreisen fröhliche Spiele geübt wurden. Es war ein buntes, schönes Bild, die munteren Gesellen beim fröhlichen Spiel beobachten zu können, überragt von dem baushohen Lagerkreuz, um das sich die vielen hundert Wimpel scharten. In dichten Scharen standen auf der Papenburgstraße das Publikum, um dem Treiben zuzusehen. Nach dem Besuch des Nachmittags-Gottesdienstes, den die Singschar durch ein- und mehrstimmige Gesänge verschönte, gab es ein fröhliches gemeinsames Kaffeetrinken, das stärkte für den Marsch durch Wattenscheids beflaggte Straßen. Der Marsch endete auf dem Lagerplatz, wo die Tagung mit dem Einholen des Lagerbanners und einer kurzen Feier ihren Abschluß fand.

* * *

Gemeiner Heiratsschwindler festgenommen

Der postlagernde Geldbrief wurde ihm zum Verhängnis.

Am Sonntag in den Abendstunden gelang es der Kriminalpolizei, einen wegen Heiratsbetruges gesuchten jüngeren Mann festzunehmen. Er hatte sich auf ein Heiratsinserat einer Hausangestellten aus Dortmund gemeldet und war mit dem Mädchen in Schriftwechsel bzw. in Verkehr getreten. Nachdem er sich als Stadtsekretär ausgegeben hatte und dem Mädchen die Ehe versprochen, hatte er ihr etwa 350 RM. abgeschwindelt. In den letzten Tagen hatte er es auch noch bestohlen. Trotzdem versuchte er danach noch, einen weiteren Betrag von etwa 200 RM., den er sich postlagernd nach Herne erbeten hatte, zu erhalten. Als er den Brief mit dem Gelde auf der Post in Empfang nehmen wollte, wurde er von der Kriminalpolizei abgefaßt und festgenommen. Bei dem Betrüger handelt es sich um einen 23jährigen Mann aus Castrop-Rauxel.

* * *

25jährige Jubelfeier des Bandonion-Musik-Vereins „Gut Klang" 08 Herne

Der Bandoneon-Musikverein Gut Klang 08 beging am Sonntag im Saal Anlauf die Feier des 25jährigen Bestehens unter reger Teilnahme von Freunden und Vereinen der Interessengemeinschaft westdeutscher Volksmusiker des Bezirks Herne-Bochum. Der Verein pflegt das Bandonionspiel im Orchester und weist mit den hinzugezogenen Streichern und dem Schlagzeug rund 20 Musiker auf, die Jos. Pillich in den Proben gründlich schult. Nach dem Empfang der zum Jubelfest von Gut Klang erschienenen Vereine, spielten sämtliche Musiker Latans Marsch „Frei weg" als Chormarsch unter der Leitung von Jos. Pillich. Durch Einfügung von Blechbläsern wurde der Marsch in seiner orchestralen Wirkung vorteilhaft erhöht und kam sauber und straff. Darauf erklang gleichfalls als Chormarsch Blankenburgs „Adlerflug". Es folgte die Begrüßungsansprache des Führers von „Gut Klang", von der Warth, die in einem dreifachen „Sieg-Heil" auf unsern Kanzler Adolf Hitler ausklang. Nach der Heldenehrung nahm der Vorsitzende die Ehrung von Theod. Mund, Theod. Plonka und Franz Janas (Gründer des Vereins) und von Fritz Stallmann vor, der 20 Jahre dem Verein treu geblieben ist. Von den zu Gast erschienenen Vereinen bot darauf als erster der von Bochum V, die „Französische Lustspielouvertüre" (Keler Bela), die in ihren lyrischen Teilen gut ausgeschöpft und in den tempobeschwingten relativ tonsicher gebracht wurde, und den Marsch „Akkordeon" von Thönne. Der Verein Bochum-Laer spielte Gebhards „Vagabundenstreiche" und den Marsch „Deutschlands Waffenehre" von Blankenburg. Die Vagabundenstreiche dürfen rhythmisch und tonlich noch einmal gründlich durchgeprobt werden. Besser als sie im Vortrag war der Marsch. Mit dem Potpourri „Jung Deutschland" von Wenniger und „Ungarische Tänze" von Brahms wartete der Bandonion-Musikverein Fidelio Gelsenkirchen nach Glückwünschen durch seinen Vorsitzenden für den Jubelverein auf. Die Mitglieder des „Fidelio" stifteten dem Herner Verein ein Tischbanner. Ein zweites Banner schenkten die Frauen des Vereins „Gut Klang". Der gut besetzte Klangkörper des Gelsenkirchener Vereins spielte exakt und sehr gut schattiert unter der Leitung von Forstmann und errang außerordentlich starken, wohlverdienten Beifall. Die Brahms-Tänze waren eine vorzügliche Leistung. An der Ausführung dieser Darbietungen darf sich mancher Verein ein Beispiel nehmen. Sehr wirkungsvoll war die Besetzung des Vereins „Frisch voran" Sodingen, die neben den üblichen Streichern und dem Schlagzeug noch Blech-, Holzbläser (Flöte) und Cello auswies. Die „Marinella-Ouvertüre" von Fucik kam vorzüglich. Sie war im Orchesterklang wie in der Durcharbeitung sehr gut. Daß ein solches Orchester einen Marsch wie „Hamburger Flagge" von Börschmann sauber zu bieten wußte, versteht sich von selbst. Auf der Vortragsfolge standen noch die Darbietungen des Bandonion-Vereins Herne-Süd. („Zum Städtele hinaus" von Meißner und „Pariser Straßensänger" von Ohlsen), des Vereins In Treue vereint H.-Baukau (Ouvertüre „Zukunftsbilder" von Silvedel und der „Florentiner Marsch" von Fucik) und des Jubelvereins „Gut Klang" (Potpourri a. d. Vogelhändler von Zeller). Der Bandonion-Musikverein Gut Klang 08 Herne darf auf seine Jubiläumsveranstaltung mit Befriedigung zurückblicken, in dem Gefühl, der Volksmusik des Bandonionspiels neue Freunde geworben zu haben.

* * *

Eigentümer von Fahrrädern gesucht

In Herne gestohlene Fahrräder in Münster sichergestellt.

Wie bereits berichtet, sind bei der Kriminalpolizei eine Anzahl Damen- und Herrenfahrräder sichergestellt, die vermutlich aus Diebstählen herrühren. Bei der Kriminalpolizei in Münster sind ebenfalls etwa 25 Fahrräder beschlagnahmt, deren Eigentümer bisher nicht ermittelt werden konnten. Unter diesen Rädern konnte eins festgestellt werden, das vor einiger Zeit in Herne gestohlen worden war. Es ist nicht ausgeschlossen, daß sich unter den in Münster sichergestellten Fahrrädern noch welche befinden, die in hiesiger Gegend gestohlen worden sind, die aber gar nicht festgestellt werden konnten, weil die Geschädigten vielleicht gar keine Anzeige erstattet haben, bzw. die Marke und Nummer nicht haben angeben können.

Bei den in Münster sichergestellten Fahrrädern handelt es sich um Räder der Marken Wittekind, Wittler, Wanderer, NSU, Göricke, Opel, Sturmvogel und andere. Verschiedene Räder sind durch Entfernung des Markenschildes bzw. durch Veränderung der Nummer unkenntlich gemacht worden. Die Fahrräder können bei der Kriminalpolizei bzw. in Münster besichtigt und von den rechtmäßigen Eigentümern in Empfang genommen werden.

* * *

*** Der Herner Verkehrsverein ohne Vorsitzenden.**

Oberstudiendirektor Dr. Dirks, der mehrere Jahre mit Liebe und Hingabe den Herner Verkehrsverein geführt hat — man denke nur an die Gründung und Arbeit der Verkehrswacht und die Veranstaltung der Verkehrswoche im vorigen Herbst, die fast ganz auf sein Konto kommen —, hat vor einigen Tagen seinen Vorsitz im Verkehrsverein niedergelegt.

*** Festgenommen wurden:**

in Bochum eine Person wegen Verächtlichmachung der Reichsregierung, eine Person wegen Beleidigung des Reichskanzlers, eine Person wegen Vorbereitung zum Hochverrat; in Herne eine Person wegen Vorbereitung zum Hochverrat; in Castrop-Rauxel eine Person wegen Vorbereitung zum Hochverrat.

*** Die Revision der Quittungskarten**

wird fortgesetzt Bochumer, Riemker, Süd-, Feldkamp-, Gräff-, Hibernia-, Overweg-, Schlageter-, Kronprinzen-, Adalbert- und Shamrockstraße. Quittungskarten und Aufrechnungsbescheinigungen sind zur Revision bereitzuhalten, auch muß Auskunft und Nachweis über die Arbeits- und Lohnverhältnisse der Arbeitnehmer gegeben werden können. Die Quittungskarten usw. des Hauspersonals sind in der Wohnung des Arbeitgebers bereitzuhalten.

*** Neuer Bürgerschützenverein.**

Am Sonntag wurde im Lokale Schneider im Zilertal ein Allgem. Bürgerschützenverein gegründet, dem auch viele Herner Schützen aus diesem Bezirke beitraten.

*** Kreisversammlung des NS-Lehrerbundes.**

Am Freitag fand in der Westfalenschänke eine von mehreren hundert Herner Jugenderziehern besuchte Kreistagung des NS-Lehrerbundes statt, die von dem um die restlose Einreihung der Herner Lehrerschaft in den NS-Lehrerbund hochverdienten Kreisobmann Lehrer Lutz eröffnet wurde. Studienrat Dr. Knackstedt vom Provinzialschulkollegium Münster hielt dann ein gedankenvolles Referat über die Aufgaben des Jugenderziehers im nationalsozialistischen Staat, das überaus starken Beifall erntete. Zum Schluß der Versammlung gab Lehrer Lutz die neue Organisation des NS-Lehrerbundes am Orte bekannt. Danach ist der Kreis Herne in vier Ortsgruppen untergeteilt, die der politischen Einteilung entsprechen. Kreisobmann ist Lehrer Lutz, Stellvertreter Studienrat Dr. Emde, Obmann der Ortsgruppe Herne-Mitte Studienrat Kracht, Obmann der Ortsgruppe Herne-Alt Lehrer Wilhelm König, Obmann der Ortsgruppe Herne-Nord Lehrer Streitbürger, Obmann der Ortsgruppe Herne-Sodingen Lehrer Joest.

*** 70 Jahre alt.**

Gestern konnte Herr Michael Groffek, Mittelstraße 16, sein 70. Lebensjahr vollenden. Unserm alten treuen Bezieher herzl. Glückwunsch!

*** Sie pflanzten nicht und ernten doch.**

Wie in den letzten Jahren sind auch jetzt wieder, besonders im Stadtteil Börnig-Sodingen, die Landwirte dazu übergegangen, die Kartoffeläcker in Ruten einzuteilen und zu einem annehmbaren Preise an die Verbraucher direkt zu verkaufen, die nun in großen Scharen dabei sind, ihre Ernte zu halten. Nach genauer Berechnung beläuft sich der Preis für den Zentner Kartoffel durch diese Einrichtung auf ca. 1,50 M.

*** Vom Gartenhaus gefallen.**

Der Arbeiter Wilhelm A. aus der Flottmannstraße war gestern nachmittag in seinem Garten mit dem Bau eines Gartenhäuschens beschäftigt. Als er auf dem Dach arbeitete, stürzte er herunter in einen Speisekübel. Mit inneren Verletzungen wurde er dem Krankenhaus eingeliefert.

*** Aus verschmähter Liebe.**

Ein junger Mann aus dem Stadtteil Sodingen, der von seiner Geliebten verschmäht worden war, erschien Sonntag abend in deren Wohnung und machte Anstalten, die Möbel „zurecht zu setzen". Um den Eindringling zu beruhigen, mußte die Polizei herbeigeholt werden, die den Störenfried einstweilen mit zur Wache nahm. Der mitternächtliche Vorfall hatte eine Menschenmenge herbeigelockt.

*** Wohnungseinbruch.**

Am 22. 9. zwischen 16,15—17 Uhr wurde aus einer Wohnung in der Altenhöfener Straße durch Nachschließen ein Betrag von 20 RM. gestohlen.

*** Fahrraddiebstahl.**

Am Samstag gegen 12,30 Uhr wurde vor einem Hause der Shamrockstraße ein Herrenfahrrad Marke W. K. C., Nr. 44 521, gestohlen.

*** Uraufführung des Schauspiels „Matt Talbot, der große Büßer."**

Das Kreuzbündnis der Herz-Jesu-Gemeinde veranstaltete am Sonntag im Ledigenheim Herne-Süd die Uraufführung des Schauspieles „Matt Talbot, der große Büßer". Der Verfasser des Bühnenstückes Franz Bosbach (Herne) hat den Stoff zu dem Schauspiel einer alten irländischen Darstellung, die das Büßerleben Talbots behandelt und auf Wahrheit beruht, entnommen. Der geistliche Beirat des Kreuzbündnisses, Vikar Steden, begrüßte vor der Aufführung die Erschienenen, besonders galt sein Gruß Herrn Bosbach. Dann ging im gut besetzten Saale das Stück über die Bretter. Zur Orientierung sei zunächst der Inhalt des Stückes kurz wiedergegeben. Matt Talbot, der Titelheld, ist dem übermäßigen Alkoholgenuß verfallen. Er bringt durch sein ausschweifendes Leben Unruhe und Sorge in die Familie, die außer ihm aus den Eltern und vier Geschwistern besteht. In einer durchschwärmten Nacht wird er von seinem bisherigen Freunde Forbes schwer verwundet und den Eltern im bewußtlosen Zustande ins Haus gebracht. In einer langen Leidenszeit sieht er sein Unrecht ein und faßt gute Vorsätze für sein ferneres Leben, die er auch, nachdem er wieder vollständig hergestellt ist, durchführt. Im Willen wirkt er mit seinem verdienten Gelde viel Gutes an seinen Angehörigen, vergibt seinem Gegner und stirbt nach einem 40jährigen Büßerleben eines gottseligen Todes. Die Titelrolle des Stückes führte Franz Pott recht wirkungsvoll durch. Als Matt Talbot verstand er es, das Tragische und das Heroische seiner Rolle charakteristisch wiederzugeben. Seine asketische Büßerfigur, der Kampf in der Versuchung, das demütige Gebet und der ergebungsvolle Tod lösten unter den Zuschauern eine stille Andacht aus. — Die Rolle der Mutter Talbots, Elisabeth, lag in den Händen der Frau Grete Drochfeld. Auch sie verstand es, ihrer Rolle Leben und Inhalt zu geben. Die sorgende, die liebende, die betende, die hoffende und die glückliche Mutter fand in ihr eine würdige Vertreterin. — Hermann Haselhorst hatte die Vaterrolle durchzuführen. Er spielte den alten, ruhigen und gebeugten Mann in eindrucksvoller Weise. — Die Geschwister Talbots: Johann, der Strauchelnde, Bagnal, die Gütige, Liesel, die Lustige, und Resel, die Sinnende, wurden durch Franz Gmach, Trautchen Wind, Käthe Dietzel und Aenne Adam in sinngemäßer Weise verkörpert. — Die Rolle der Mutter Forbes, deren Sohn

DEIN WEG
DEUTSCHE BÜHNE

Herner Volksgenossen!

Ihr habt die Pflicht, den kulturellen Aufbau im neuen Staate zu unterstützen. Euer Wollen ist der Beginn einer geistigen Erneuerung auf dem Gebiete des Theaters.

Die „Deutsche Bühne" ruft Euch!

Werdet Mitglied! Jeder ist gemeint, wenn die „Deutsche Bühne" an die nationale Pflicht appelliert! Auf zur Tat!

Die Spielzeit für das Theater beginnt in der nächsten Zeit. Daher ist sofortige Anmeldung notwendig. Sie kann täglich erfolgen in der Deutschen Buchhandlung (B. Ewert), Bahnhofstr. 7, in der Zeit von 8,30 bis 12,30 Uhr und von 14,30 bis 19 Uhr.

25 Jahre Schützenbund Herne-Mark

Fröhliche Jubiläumsfeier am vergangenen Sonntag.

Unter großer Anteilnahme der Bürgerschaft von Herne-Mark (Kolonie Constantin) und der Herner Schützenvereine beging der Schützenbund Herne-Mark am Sonntag sein 25jähriges Bestehen. Die festlich geschmückten Straßen der Kolonie zeigten davon, wie eng die dortigen Schützen mit den Volksgenossen verbunden sind.

Der Jubel-Schützenbund ist eigentlich schon 26 Jahre alt. Gegründet wurde er bereits 1907. Widrige Umstände brachten eine Verzögerung der Jubelfeier. Eine stattliche Zahl von Schützenfreunden war es, die sich vor 26 Jahren im Lokale Voß versammelten, um den Schützenbund Herne-Mark zu gründen. Alte Soldaten waren es, die die edle Schießkunst nicht missen wollten, die ihnen in drei Dienstjahren mit viel Geduld beigebracht worden war. Nun wollten sie weiter Herz und Hand fürs Vaterland üben und ihr Können nicht verlernen. Und auch sonst wollte man den Schützengeist, Kameradschaftlichkeit und Geselligkeit hochhalten. Es kostetet nicht viel Mühe in der Vorkriegszeit, der Schützenbund blühte und war in der Umgegend gern gesehen. So mancher Erfolg wurde auf den auswärtigen Schützenfesten errungen. Die Jahre gingen dahin, der Weltkrieg sandte seine schwarzen Wolken über die deutschen Lande. Viele Schützenbrüder der Herner Mark ließen für die Heimat ihr Leben. Und als der Weltkrieg zu Ende war, galt es wieder, Aufbauarbeit innerhalb des Vereins zu leisten. Man begegnete der Depression mit dem alten Schützengeiste der Kameradschaftlichkeit und Geselligkeit. Aber neue Wolken am Horizonte zogen auf und verurteilten das Schützenwirken zum verbissenen Scheinleben. Der Franzose weilte im Lande. Die Herner Mark kann manches Liedlein davon singen. Doch auch diese trübe Erscheinung der Besatzungsjahre ging vorüber. Mit ungebrochenem Mute ging es erneut an den Wiederaufbau. Es kamen Zeiten, da hatte der Schützenbund Herne-Mark weit über 100 Mitglieder, einmal konnte er sogar drei Kompagnien aufweisen.

Und so sind 25 Jahre vergangen. Ehe er sich versah, stand der Verein vor seinem Silberjubiläum. Nichts war selbstverständlicher, als daß es mit der Bevölkerung der Mark festlich begangen werden mußte.

Fröhlicher Aufruhr war es, den der Sonntag in der Kolonie Constantin vorfand. Der Mittag brachte den Empfang der auswärtigen Vereine in würdiger Weise im Vereins- und Gründungslokale Voß. Gegen 15—16 Uhr zogen die Schützenbruder von Herne mit dem Jubelverein durch die fahnenflatternden Straßen der Kolonie. Die Menschen begrüßten den Zug der Schützen, die da mit ihren Bannern im Schmuck der grünen Röcke, Jägerhüte und weißen Hosen einherzogen, mit fröhlichen Zurufen. Der Hiltroper Jungmännerverein stellte das Blasorchester.

Zurück ging dann der Zug zum Festlokal Voß, wo ein großes Transparent ein „Herzliches Willkommen" bot. Der mit Girlanden geschmückte Festsaal war bald der Ort munterster Geselligkeit. Im Hofe luden zwei Schießstände zu einem Wurstschießen und Wertpreisschießen ein. Im Festsaale begrüßte der 1. Führer des Jubelvereins, Krosta, die Ehrengäste und Gäste. Ein würdiger Akt war die Ehrung der Jubilare, der noch lebenden Gründer Karl Tünnessen und Karl Metschen. Sie erhielten je ein Ehren-Diplom und eine Medaille. Die Festrede hielt der Führer des Stadtverbandes der Herner Schützenvereine, Pol.-Obermeister Bierögel. Er gab ein eindrucksvolles Bild von dem Streben und dem Ziel der Schützen innerhalb der Volksgemeinschaft. Der Schützensport stelle sich in den Dienst des Vaterlandes, die Schützen seien in der Stunde der Gefahr immer mit die treuesten Söhne gewesen. Bierögel sprach dem Jubelverein für sein Durchhalten, den Mitgliedern für die ausdauernde Treue seine Anerkennung aus. Besonders ehrende Worte fand er für die beiden Jubilare Tünnessen und Metschen. Letzterem war es nicht vergönnt, der Jubelfeier beizuwohnen, da ihn ein Arbeitsunfall gegenwärtig im Krankenhaus festhält. Aber der Besuch der Schützenbrüder wird ihn für das Verzichtenmüssen ein wenig entschädigt haben.

Die Festfeier nahm bei frohen Klängen des Blasorchesters unter dem Dirigenten Kramer heiteren Fortgang. Ein froher Schützenball bildete den Schluß.

Sport-Rundschau

Quer über die deutschen Fußballfelder

Jeder Sonntag bringt neue Ueberraschungen – Bayreuth schlägt die Spielv. Fürth 3:1 Die Sobeck-Elf revanchiert sich – Hamburg wieder oben

Auch am vergangenen Sonntag war das Wetter den Fußballfreunden günstig gesinnt. Ein idealer Herbsttag machte den Besuch der Sportplätze zu einem Genuß, den sich auch die Massen nicht entgehen ließen. Durchweg wiesen die Spiele einen ausgezeichneten Besuch auf. So hatten sich am Katzenbusch im benachbarten Herten mehr als 10 000 Interessenten eingefunden, um

das einzigste Treffen des Westfalen-Gaues

unter die Lupe zu nehmen. Schalke 04 trat in einer etwas veränderten Aufstellung an und hatte Szepan wieder einmal auf den Mittelläuferposten genommen, während Kuzorra die Sturmführung inne hatte. Die Hertener wehrten sich zwar recht tapfer, mußten aber mit 4:1 die Waffen strecken. Sie hatten immerhin die Genugtuung, der erste Gegner gewesen zu sein, der Mellage ein Schnippchen schlug. Auch sonst ging es im Westen ziemlich geruhsam zu. So verzeichnete der Gau Niederrhein gleichfalls nur ein Treffen, das VfL Preußen Krefeld gegen den SC. Borussia Gladbach mit 2:1 siegreich sah. Die Krefelder führen damit die Tabellenspitze an, doch wird die Ablösung durch die Düsseldorfer Fortunen nicht allzulange auf sich warten lassen.

Voll beschäftigt war der Gau Mittelrhein. Die hervorstechendsten Ereignisse: Zunächst der hohe 5:1-Sieg von Sülz 07, wo Ferdi Schwatosch das Amt des Trainers wieder übernommen hat, über den alten Bonner FV. O jerum, jerum, jerum ... Von dem Glanz, der zu Phoebus Schümmelfeders Zeiten über dem Fußball der schönen Musenstadt am Rhein erstrahlte, scheint nicht mehr viel vorhanden zu sein. Ein zweites bemerkenswertes Moment ist die auffallend gute Rolle, die die beiden Trierer Vereine Eintracht und Westmark bei den Meisterschaftskämpfen spielen. Das Wort von der „Trierer Invasion" erhält für die Kölner Vereine immer mehr Gewicht. Am Sonntag schlug die Eintracht den Mülheimer SV mit 1:0, während Westmark über den FV Neuendorf mit 5:2 die Oberhand behielt. Köln 99, einer der ältesten Klubs des Westens, wo der bekannte internationale Schiedsrichter Dr. Pecco Bauwens in seinen jungen Jahren als Verteidiger wirkte, ließ sich vom BfR. Köln mit 1:0 abhängen. Auch der CfR. Köln, bei dem der frühere Fürther Leinberger den Mittelläuferposten übernommen hat, konnte zu keinem Siege kommen, sondern mußte sich gegen die Kölner Rhenanen mit einem 2:2 begnügen. Einstweilen liegt also am Mittelrhein noch alles im Dunkeln, hat sich ein klarer Favorit noch nicht herausgeschält. — Im Hessischen war der Spitzenreiter, Kurhessen Kassel nicht mit von der Partie. Dagegen tat ihm Kassel 03 den Gefallen und nahm den Marburger Kurhessen durch einen 5:2-Sieg zwei weitere Punkte. Die übrigen Kasseler Vereine konnten jedoch keine Lorbeeren ernten. Sie zogen gegen „die Süddeutschen" den Kürzeren, Hermannia unterlag gegen Hanau 93 mit 1:0 und Sport Kassel ließ sich vom VfB Friedberg sogar mit 3:1 abhängen.

Im Süden ging es mal wieder drunter und drüber,

insbesondere im Gau Bayern löste eine Ueberraschung die andere ab. Die Sensation des Tages war die 3:1-Niederlage, die sich die Spielvereinigung Fürth in der Stadt Richard Wagners holte. Der FC Bayreuth kümmerte sich den Deut um den Ruf des prominenten Gastes und schlug ihn keck und sicher aufs Haupt. Noch soeben mit einem blauen Auge davon gekommen ist auch der 1. FC Nürnberg. Er mußte froh sein, nach einem mageren 1:1 gegen Jahn Regensburg wenigstens einen Punkt gerettet zu haben. „Spezi" Schaffer, der wieder nach Jsarathen zurückgekehrte „Fußballkönig", wird noch mächtig zu tun haben, um den „Klub" wieder auf jene stolze Höhe zu bringen, die er zur Zeit der Stuhlfauth, Popp, Bark, Kalb, Träg usw. inne hatte. Bayern München konnte auch gegen den ASV Nürnberg nicht zum Siege kommen. Es langte gerade zu einem 2:2. Die interne Münchener Auseinandersetzung Wacker — FC endete mit einem 2:1-Sieg des letzteren. Der erste Erfolg für den früheren Mittelstürmer der Bayern Pöttinger, der hier als Trainer amtiert. Ganz groß in Fahrt waren wieder die Augsburger Schwaben. Sie kanterten diesmal den Würzburger Fußballverein 04 mit 5:1 nieder. Damit marschiert Augsburg weit an der Spitze der Tabelle seines Gaues. — Im Württembergischen hielten sich diesmal die Stuttgarter Vereine für die Punktverluste des letzten Sonntags schadlos. Sie siegten auf der ganzen Linie. Die Sportfreunde schlugen Birkenfeld 4:3, die Kickers hielten Feuerbach mit 2:1 nieder und der VfB kehrte aus der Käthchenstadt Heilbronn mit einem 4:3-Sieg heim. Lediglich der SC Stuttgart mußte in Ulm (2:2) einen Punkt lassen. — Im Badener Ländchen konnte der 1. FC Pforzheim diesmal nicht überzeugen, er wurde vielmehr vom VfB Mühlburg knapp aber sicher mit 2:1 bezwungen. Der Freiburger FC behielt über Phönix Karlsruhe mit 3:2 die Oberhand. Mit dem gleichen Resultat steckte auch Mannheim-Waldheim gegen Germania Brötzingen die Punkte ein. VfL Neckaraus und SC Freiburg trennten sich mit 1:1. — An der Saar gab es ein torreiches Unentschieden (4:4) zwischen Borussia Neunkirchen und Pirmasens. Dagegen feierten die Saarbrücker Sportfreunde einen glatten 3:0-Sieg über Kickers Offenbach. Noch eindrucksvoller war der 5:1-Sieg, den der 1. FC Kaiserslautern über Worms 01 errang. Wormatia Worms dagegen schlug seinerseits den FSV Mainz 05 glatt mit 3:0.

Das Kieler Lokalderby

zwischen Holstein und Borussia, das nach der vorsonntäglichen Niederlage der Holstein-Elf das Hauptinteresse der Fußballfreunde an der Waterkante beanspruchte, ergab einen 5:3-Sieg der Holseaten, die auch in diesem Jahre auf das traditionelle „Stechen" mit dem HSV nicht verzichten wollen. Sonst stand der Norden im Zeichen des Städtespiels Hamburg — Frankfurt. Die Hamburger Fußballgemeinde erlebte einen großartigen Sieg ihrer Vertretung. Die Gäste aus dem Süden wurden mit 7:2 vernichtend geschlagen. Insbesondere der Hamburger Sturm war in blendender Fahrt, und es hat ganz den Anschein, als ob die Dörfel und Noack an die großen Zeiten eines Adolf Jäger und Tull Harder anknüpfen wollten. Die Burschen hatten am Sonntag jedenfalls den Teufel im Leibe und sprangen mit den guten Frankfurtern um, daß ihnen Hören und Sehen verging. — Arminia Hannover, der Favorit des GauesNiedersachen, hatte Mühe, über den Bremer SV mit 1:0 die Oberhand zu behalten. Die Elf, bei der immer noch der alte Wolpers die Triebkraft ist, hat ihren linken Läufer Vollmer, der sich in den letzten Spielen als ein beachtliches Talent erwies, abgeben müssen. Vollmer ist nach seiner Heimatstadt Hagen zurückgekehrt, wo man ihn nur zu gut gebrauchen kann.

Auf den mitteldeutschen Fußballfeldern

landeten die Favoriten Polizei Chemnitz und Dresdener SC wieder hohe Siege. Die Polizisten schlugen Wacker Leipzig mit 6:1, die Hoffmann-Elf fertigte SV Falkenstein mit 7:1 ab. Der schärfste Kampf spielte sich in Leipzig ab, wo der Altmeister VfB und Gutsmuts Dresden die Klingen kreuzten. Mit 3:2 mußten die Leipziger das bittere Los der ersten Niederlage erfahren. In der Blumenstadt Erfurt endete das Lokaltreffen zwischen dem SC und der Spielv. 2:2.

Tennis — Borussia und Hertha BSC

die beiden alten Finalisten um den Berliner Meistertitel konnten am Sonntag ihr Punktekonto bereichern. Die Tennis-Borussen schlugen Wacker 04 mit 3:2, und die Mannen um Sobeck kamen von dem gefährlichen Gang nach Union — Oberschönweide mit einem überraschend hohen 4:3-Sieg wieder. Es war diesmal, wie der Berliner zu sagen pflegt, wieder alles in Butter. Denn auch die übrigen Rivalen der Altmeister, Viktorin 89 und Sp. Spandau, die bisher ohne Punktverlust an der Spitze lagen, büßten Terrain ein. Sie lieferten sich ein erbittertes Gefecht, das 1:1 endete. Die „Provinzler" aus Cottbus, hielten sich auch gegen Minerva höchst achtbar und unterlagen nur knapp mit 3:2.

Im reichgesegneten Pommernlande veranstalteten diesmal die Stettiner Polizisten ein kleines Schützenfest und brummten den Stettiner Preußen eine 6:1-Packung auf. Der bisher führende VfL. Stettin bezog dagegen von Viktoria Stralsund eine 3:2-Niederlage zur Freude des Stettiner SC, der Greifswald sicher mit 3:0 bewang und damit an die erste Stelle rückt. Im äußersten Ostzipfel bezog der Altmeister Prussia Samland vom VfB Königsberg, allerdings nur knapp mit 3:0 bezwang und damit an die erste Stelle rückt. Ihn fertigten Gedania Danzig mit 4:1 ab. In der zweiten Abteilung liegen die Allensteiner Vereine nach wie vor in Front. Diesmal holte Hindenburg einen 5:2-Sieg über Preußen Gumbinen heraus und bekräftigte damit seine Anwartschaft auf die Tabellenführung.

Der Extrakt des Sonntags:

Die Niederlage der Spielv. Fürth in Bayreuth!
Die große Form der Augsburger Schwaben!
Der hohe 4:0-Sieg d. Berliner Altm. Hertha BSC!
Der Triumph der Hamburger Städteelf!

Etwas für Tabellenfreunde:

Ihr 1. Gegentor erhielte am Sonntag Schalke 04 und Polizei Chemnitz.

Die meisten Tore schossen bisher Polizei Chemnitz 18:1, Viktoria Stolp 18:4, Schalke 04 17:1, Schwaben Augsburg 17:2, Hamburger Sportverein 16:2.

Das schlechteste Torverhältnis hat Schwerin 03 (2:21).

DJK-Bezirk Herne aufgelöst und zum Kreis Bochum geschlagen

Durch die erfolgte Eingliederung der DJK.-Mannschaften in den Spielbetrieb der Fachverbände, hatte es sich als unbedingt notwendig erwiesen, die DJK-Bezirke den bestehenden Kreisen der Fachverbände anzugleichen. Diese Neubildung erfolgte auf Beschluß der Kreis-Ausschuß-Sitzung von Rhein-Meser. Demnach zählen die Abteilungen des Hattinger Bezirks und des Wittener Bezirks nicht mehr zum neuen Kreise Bochum; der Geschäftsbetrieb bleibt vorab doch noch bestehen, bis auch diese Eingliederung erfolgt ist. Neu hinzu zum Kreise Bochum kommen die DJK.-Abteilungen von Herne, Wanne-Eickel und Wattenscheid. In der stattgefundenen Sitzung des Bezirks-Vorstandes von Bochum und Herne und der Vertreter von Wattenscheid wurde folgender DJK.-Kreis-Vorstand bestimmt:

Vorsitzender: Hochw. Vikar Sasse, Bochum-Grumme; **Leiter: Lehrer Mertens, Herne;** Geschäftsführer: Fr. Willecke, Bochum; Kassierer H. Willecke, Bochum; Kreisobmann für Fuß- und Handball): W. Lütkshaus, Bochum-Gerthe, Leichtathletik: Carl Becker, Bochum; **Volkssport: B. Wallmeyer, Herne;** Schwimmen: W. Grosche, Altenbochum; **Handball-Sachberater: Th. Schmidt, Herne** und J. Milte, Bochum; Turnen: H. Willecke, Bochum und R. Evers, Wattenscheid-Westenfeld.

Der Geschäftsbetrieb wird ab sofort aufgenommen und zwar in den Räumen des Kreises Bochum, Neustraße 22.

Scharfe Maßnahmen gegen Roland Bladenhorst

DJK.-Bezirk Herne.

Die Abteilung Roland Bladenhorst löste sich ohne Genehmigung des Bezirkes und des Kreises, weiter ohne Genehmigung des Präses des Stammvereins auf. Es werden daher sämtliche Mitglieder und Führer bis zum 1. 1. 1934 gesperrt, wegen Verstoßes gegen die Verbandsordnung und Disziplin. Nach dem 1. 1. 34 können die aktiven Spieler und Führer für einen anderen Verein erst dann spiel- und startberechtigt erklärt werden, wenn alle Verpflichtungen dem Verband gegenüber erledigt sind.

Herne, den 24. September 1934.

Die Bezirksleitung.

Zum Spiel Westfalia – Germania

erhielten wir vom früheren Vorsitzenden folgende Zuschrift:

Im Klubkampfe Westfalia — Germania schnitten die Rot-Weißen ganz hervorragend ab. 8:0 lautet das Gesamtergebnis, das von intensiver Trainingsarbeit im Germanenlager zeugt.

Westfalia Jugend — Germania Jugend 0:2
Westfalia Lehrm. — Germania Lehrm. 0:4
Westfalia Reserve — Germania Reserve 0:2
Westfalia Liga — Germania Liga 0:1

Zum Hauptttreffen dürfte erwähnt werden, daß die Gastmannschaft trotz vieler Ersatzspieler taktisch und mit bewunderungswürdigem Elan spielte und verdient das knappe Ergebnis einheimsen konnte.

Hermsen.

Aenderungen in der 1. Kreisklasse

Ergänzungen zu unserer gestrigen Meldung. Die nächsten Termine.

Die Lage in der ersten Kreisklasse des Kreises Bochum hat sich nunmehr erneut geändert, da die Mannschaft von „Tura" Eppendorf, die auf Grund einer unveränderten alten Tabelle zur ersten Kreisklasse zugeteilt wurde, jetzt aus dieser Klasse wieder herausgenommen werden mußte. Für diesen Verein wurde die neue Wattenscheider Vereinigung, Spielvereinigung Wattenscheid 1919, die tabellenmäßig für die Kreisklasse in Frage kommt, eingereiht. Da aber die lokalen Verhältnisse es nicht zuließen, daß die Wattenscheider in der ersten Gruppe Bochum spielen, wurden sie in die zweite Gruppe übernommen. Dadurch konnte man gleichzeitig Saxonia Grumme gerecht werden, die in dieser zweiten Gruppe spielte und deshalb weitere Fahrten hatte, indem sie in die erste Gruppe eingegliedert wurde.

Für den 1. Oktober 1933 sind inzwischen folgende Termine angesetzt worden:

Gruppe 1: SV Bochum-Ehrenfeld — Saxonia Grumme; VfB Werne — LFC Bochum-Laer; Gerthe — SV Langendreer 04; Siegfried Bochum — TuS Harpen; Dahlhausen 16 — Westfalia Weitmar; BV Langendreer 07 — SC Altenbochum.

Gruppe 2: Preußen Wanne — SV Soddingen; Rasensport Bochum — SV Röhlinghausen; Union Günnigfeld — Phönix Bochum; SpVgg Wattenscheid 19 — Wattenscheid 09; Leithe — Wanne 1911; Börnig — Teutonia Riemke.

Endgültige Einteilung der westfälischen Handball-Gauliga

Gruppe Nord.

Teilnehmer: MSV Hindenburg Minden; Jahn Minden; Arminia Bielefeld; VfL Münster; Deutsche Eiche Künsebeck; Preußen Paderborn; Viktoria Recklinghausen.

Gruppe Süd.

Teilnehmer: VfL Hagen; TC Wanne; DSC Hagen; Polizei Dortmund; Schalke 04; DJK Welper; TV Auf den Hütten Weidenau; TuS Hagen-Eilpe.

Für die endgültige Ermittlung der Mannschaften der Gauklasse waren noch drei Aufstiegspiele notwendig, deren Sieger noch der Gauklasse zugeteilt wurden. Es spielten:

In Witten: TuS Hagen-Eilpe — MTV Linden 9:5
In Siegen: Tv. Auf den Hütten Weidenau — Spfr. Siegen 8:5
In Hamm: Vikt. Recklinghausen — Tv. Lemgo 12:7

Eilpe, Weidenau und Viktoria Recklinghausen wurden demnach noch der Gauklasse zugeteilt.

Länderspiele.

Jugoslawien — Schweiz	2:2
Norwegen — Schweden	0:1
Schweden B — Norwegen B	4:5
Schweiz B — Luxemburg	1:0

Hockey in Westdeutschland

Rheinischer THC — Solinger HC 3:0
HTC Oberhausen — Düsseldorf 99 3:2
Klever HC — Vereinigte Stahlwerke 4:0
Etuf Essen — Krefelder HC 4:1
Essen 99 — Rot-Weiß Oberhausen 1:1
Duisburg 99 — Etuf 1b Essen 0:4
Duisburger SV — Schwarz-Weiß Essen 3:4
Post Duisburg — Schwarz-Weiß 1b Essen 3:3
Raffelberger THC — Preußen Duisburg 3:0
Uhlenhorst Mülheim — Krefeld 1910 2:0
Hamborner HC — Schwarz-Weiß Krefeld-Linn 3:1
Hütte Ruhrort-Meiderich — Pr. Duisburg 1b 1:2
Rot-Weiß Köln — Bonner FV 1:5
Marienburger SC — Post SV Köln 1:2
Schwarz-Weiß Köln — Post-SV Köln (Sa) 4:0
Schwarz-Weiß Köln — Schwarz-Rot Köln 8:0

Ringsport

Tv. Einigkeit Herne — Kraftsp.V. Gelsenkirchen 21:17

Dieser Kampf endete mit einem knappen, aber dennoch verdienten Siege der Einheimischen. Es stimmt schon, daß die Leitung des Herner Vereins bemüht ist, dem Herner Publikum gute und faire Kämpfe vorzuführen. Unter diesen Voraussetzungen kann der Ringkampf auf seinem bisherigen Niveau erhalten bleiben. Der Saal war bis auf den letzten Stuhl besetzt. Die beiden Niederlagen des Herner Schwergewichtes sind darauf zurückzuführen, weil Hülsmann erkrankt an den Start ging.

Zu den Kämpfen selbst:

Im Fliegengewicht eröffneten Wawrzyniak (H) und Reiter (G) den Reigen. Letzterer siegt in beiden Gängen durch Abfangen angesetzter Züge in 5 bzw. 7 Minuten. Den schönsten Kampf des Abends lieferten sich Zytien (H) und Stutenroth (G). Der Herner, der in beiden Gängen überlegen führt, siegt in beiden Kämpfen nach 4 bzw. 10 Min. durch Hüftzug und Eindrücken der Brücke. Das Federgewicht bestreiten H. Hülsmann (H) und Köppen (G). Der Herner, der ca. 6 Pfund abtrainiert hatte, geht gleich zu Beginn der 1. Minute forsch an den Mann und siegt in beiden Gängen verdient nach Punkten. Leichtgewicht: Dettmarg (H), der ebenfalls 8 Pfund abtrainiert hatte, macht mit seinem Gegner Diebowski 2 (G) wenig Federlesen und siegt schnell nach 3 bzw. 2 Minuten durch Stülpgriff. Im Mittelgewicht kämpfen Altmeister Belten (H) und Diebowski 1 (G). Der Herner siegt trotz seiner 38 Jahre im ersten Gang nach 8 Minuten durch Kopfhüftzug. Das zweite Treffen endete unentschieden. Das Halbschwergewicht war durch K. Dettmarg (H) und Strybschak (G) gut besetzt. Der Herner, der sich schon bei seinem ersten öffentlichen Kampf sehr gut einführte, kämpft im ersten Treffen unentschieden. Im zweiten Kampf führt er hoch nach Punkten und unterliegt in der 10. Minute einem Selbstwurf. Die Sensation des Abends war der Schwergewichtskampf zwischen Hülsmann (H) und Gabersmann (G). Der Herner, der sich gleich klar darüber war, daß er nicht lange durchstehen würde, ergreift gleich im ersten Gang die Offensive und setzt zum Stützschleuder an, wobei er leider selbst zuerst die Matte berührt. Beim zweiten Treffen geht er vollständig schwindelig in den Kampf und fällt über seine eigenen Füße, so daß seine Niederlage wohl an sich leicht erklärlich ist. Der Herner hat aber einen Revanchekampf vereinbart, sobald er völlig gesund ist. Dieser Kampf steigt in einigen Wochen im Vereinsheim Keller.

Kegelsport

Städtekampf Bochum — Herne 10 209 — 9 777.

Am Sonntag weilte der Keglerverband Herne in Bochum um in der „Panzergrotte" einen Städtekampf gegen die spielstarken Bochumer Kegler auszutragen. Bei diesem Kampf geht es um einen Wanderpreis (Pokal), der dreimal hintereinander gewonnen werden muß. Jeder Verband startet mit 15 Mann, von denen jeder Kegler 100 Kugeln in die Vollen auf Scherenbahn werfen muß, so daß in Bochum nicht weniger als 3000 Kugeln über die Bahnen rollten.

Bochum wurde glatter Sieger der ersten Halbzeit mit 10 209 Holz gegen Herne mit 9 777 Holz, das bedeutet ein Plus von 432 Holz für Bochum. Bei diesem Vorsprung wird die Herner Mannschaft in der zweiten Halbzeit, die am 29. Oktober in Herne ausgetragen wird, eine schwere Nuß zu knacken haben. Bochum stellte eine gut ausgebildete Mannschaft, von denen 3 Mann den 7er-Durchschnitt glatt übertrafen. Es waren dies die Kegler: Mogendorf 721, Bükking 718, Greulich 712 Holz. Von Herne erreichte nur Meister Eberleh die 7er-Grenze mit 705 Holz. Die Einzelresultate der Herner Mannschaft sind: Eberleh 705, Storch 682, Landwehr 677, Stemper 675, von Wege 668, Breuckmann 663, Schrader 662, Hüppe 650, Marquardt 648, Bieberstein 633, Grauting 630, Seuring 629, von Rüden 620, Großek 618, Janitz 617 Holz.

Sonstige Sportnachrichten

Achtung Gau X (Niederrhein): alle Spiele vormittags.

Der Gauführer des Gaues X (Niederrhein) hat angeordnet, daß am Sonntag anläßlich des Ernte-Dankfestes alle Spiele in der Gauliga, Kreis- und Bezirksklasse am Vormittag stattfinden.

Gau Mittelrhein schließt sich an.

Auch der Führer des Gaues XI (Mittelrhein) hat verfügt, daß am 1. Oktober wegen des Erntedankfestes alle Spiele schon vormittags um 11 Uhr ausgetragen werden müssen.

Auch im Gau XIII Spielruhe.

Anläßlich des Erntedankfestes finden wie im Gau XII (Nordhessen) auch im Gau XIII (Südwest) am 1. Oktober keine Fußballspiele statt. Sämtliche vorgesehenen Meisterschaftstreffen wurden abgesetzt.

Südamerikaner spielen in München.

Dem FC Bayern München ist es nach längeren Verhandlungen gelungen, eine kombinierte südamerikanische Mannschaft für den 1. November ins 1860er Stadion zu verpflichten. Am 26. August hat sich im Hafen von Callao eine aus den Spielern dreier erklassiger Vereine (AC Chalaco und University-Club Peru, sowie Colo-Colo-Club Chile) bestehende Fußballexpedition eingeschifft, um eine Anzahl von Kämpfen in Europa auszutragen, und zwar vorwiegend in England.

Brouillard schlägt Heuser.

Der in den Vereinigten Staaten weilende Bonner Halbschwergewichtler Adolf Heuser traf in Boston auf den Franzosen Brouillard. Der Deutsche wurde in der 8. Runde des auf 10 Runden angesetzten Kampfes techn. k. o. geschlagen.

Tuffy Griffith geschlagen!

In Boston wurde der bekannte amerikanische Schwergewichtler Tuffy Griffith von dem Einheimischen Tony Shucco überraschend geschlagen. Der wenig bekannte Bostoner siegte in der 4. Runde durch k. o.

Young Stribling schlägt Rosenbloom.

In Boston lieferten sich Young Stribling und M. Rosenbloom, der Halbschwergewichts-Weltmeister, einen interessanten Kampf. In der 5. Runde mußte Rosenbloom die Bretter aufsuchen, konnte sich aber in den nächsten Runden wieder so gut erholen, daß er über die Distanz kam. Einen glatten Punktsieg Striblings konnte er allerdings nicht verhindern.

Pferdesport

Unsere Voraussagen.

Hoppegarten.

1. R. Donna Valetta — Kameradschaft; 2. R. Gestüt Erlenhof — Perlfischer; 3. R. Groll — Heuchler; 4. R. Cassius — Wolkenflug; 5. R. Stall Weinberg — Ostermädel; 6. R. Schwarzliesel — Rasputin; 7. R. Lerchenau — A.D.R.

Rombouillet.

1. R. L'Hyperbole — Fille Royal; 2. R. La Mantalais — Thebes; 3. R. Aveiro — Marsigny; 4. R. Uranus — Le Chene; 5. R. Alta — Ligny; 6. R. Abigail — Fragilite.

10 Jahre Schwimmverein Neptun Herne

Am Sonntag beging Neptun im Strickmannschen Saale die Feier seines 10jährigen Bestehens. Die Saalaufmachung war dementsprechend, und als später der Vorhang der Bühne zur Seite ging, sah man die Farben Neptuns mit dem Dreizack von der Jubelzahl „10" umrahmt und darüber das Hakenkreuz.

Die Kapelle Paul Zimmer stellte die musikalische Umrahmung der Feier. Der Ehrenvorsitzende Neptuns, Reffelmann, begrüßte neben den Angehörigen und Anhängern des Vereins besonders die Ehrengäste Major Weiberg, Lehrer Bäcker vom Stadtverband für Leibesübungen, Kreiswerbeleiter Rektor Loch, Dinslaken sowie die mitwirkenden Vereine, den Herner Turnklub und das Doppel-Quartett „Schlägel und Eisen". Er wies auf die zehnjährige Arbeit des Vereins hin, die vom Herner Anzeiger bereits in der Samstagsnummer eingehend gewürdigt worden sei. Näher ging dann der Redner auf den gesundheitlichen Wert des Schwimmsportes ein und richtete einen Apell an die Elternschaft, ihre Kinder doch dem Schwimmsport zuzuführen. Hier würde der Jugend alles gegeben, Licht, Luft, Wasser, Bewegung. Ein weiterer Aufruf richtete sich an die Damenwelt, dem Schwimmsport auch in Herne mehr Beachtung zu schenken, damit sich unsere Stadt ebenbürtig den andern zur Seite stellen könne.

Es erhielt dann der Kreiswerbeleiter und Vertreter der Vereine ohne Winterbad im Deutschen Schwimmverband, Rektor Loch aus Linslaken, das Wort zur Festrede. Zunächst überbrachte er die Grüße des Gaues und Kreises zum 10jährigen Bestehen Neptuns. In seinen weiteren Ausführungen wußte er die Tätigkeit des SV. Neptun sehr zu würdigen. Man habe Schwimmvereine, die in der glücklichen Lage seien, ein Hallenbad zu besitzen und solche, die nur über ein Sommerbad wie in Herne verfügten. Ob wohl Herne fast Großstadt sei, habe man leider noch keine Mittel zum Bau eines Hallenbades bereit stellen können, trotzdem es Städtchen mit nur 10 bis 15 000 Einwohnern gebe, die bereits Hallenbäder besäßen. Gleich den Hernern hätten viele andere Vereine in Städten ohne Winterbad nur 2—3 Monate im Jahre Gelegenheit, den Schwimmsport zu hegen und zu pflegen, in der übrigen Zeit müßten sie sich mit der Leichtathletik, mit Turnen usw. als Ersatzsport begnügen, bis die Sommersaison wieder beginne. Aber gerade die V. o. W. seien es, die das Schwimmen volkspopulär gemacht hätten. Wenn das Schwimmen bis in die kleinsten Dörfer vorgedrungen sei, so wäre dies das Verdienst der V. o. W. Niemand werde bestreiten können, daß das Schwimmen ein edler Sport sei. Schon Vater Jahn habe dieses zugegeben.

Schwimmen sei ja auch nichts weiter als Leichtathletik.

Man atme reine Luft, die über dem Wasser liege und stähle durch Abhärtung und Bewegung seinen Körper bei gleichmäßiger Anstrengung. Und wenn er, der Redner, vom Schwimmen als dem „edelsten Sport" spreche, so tue er das mit Absicht. Er erinnere nur an das Kapitel „Nächstenliebe". Als Schwimmverband gehöre man der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft an. Der Verband stelle alle seine Schwimmerinnen und Schwimmer in den Dienst der Nächstenliebe, der Lebensrettung. Hier werde das Gemeinschaftsgefühl im wahrsten Sinne des Wortes gezeigt. Jährlich ertränken 5000 Menschen in den deutschen Binnengewässern. Die Deutsche Lebensrettungsgesellschaft habe allein 1933 687 Menschen vom sicheren Tode des Ertrinkens gerettet. Sei deshalb der Schwimmsport nicht der edelste Sport? Wer einmal einen Menschen, ein Kind gerettet und es wieder in die Arme der Mutter zurückgebracht habe, der allein könne es ermessen, welches Dankgefühl ihm entgegengebracht werde. Und darum hänge man mit allen Fasern am Schwimmsport, weil er ideale Aufgaben zu erfüllen habe. Bewußt habe man das Schlagwort geprägt: Jeder Deutsche ein Schwimmer, jeder Schwimmer ein Retter! Der Schwimmer betreibe seinen Sport ohne Anspruch auf Dankbarkeit. Es sei schwer, einen Verein aufzubauen, der kein Hallenbad habe.

Als vor 10 Jahren der SV. Neptun ins Leben gerufen wurde, sei es um den Schwimmsport in Herne schlimm bestellt gewesen. Aber durch die Tatkraft des Vorstandes und seiner Getreuen wurde das Schifflein durch alle Wirrnisse der Zeit gebracht. Dieses wisse der Gau- und Kreisvorstand wohl zu würdigen, er spreche hiermit Neptuns Führung seinen herzlichsten Dank aus. „Bleiben Sie so, rief der Redner aus, indem er an die großen Erfolge erinnerte, die Neptun bereits als führender westdeutscher Schwimmverein erzielt habe. Der Führer Tschammer-Osten habe den Schwimmverband als die Sportart betrachtet, die am wenigsten Arbeit mache. Ja, hier sei man deutsch bewußt immer gewesen, habe das Gemeinschaftsgefühl gepflegt, die Nächstenliebe. Nicht umsonst habe man bis vor 4 Jahren als einziger Sportverband den deutschen Adler mit den Farben schwarz-weiß-rot als Abzeichen getragen, bis die alten Machthaber daran Anstoß nahmen und es verboten. Wenn die deutschen Schwimmer auf der Olympiade in Stockholm die Hauptsiege davongetragen haben, so sei es ein Sieg des deutschen Geistes, der hier zum Erfolge führte. Eine Statistik für Westdeutschland zeige bereits, daß in 28 Städten das Schwimmen als Pflichtfach eingeführt worden sei. Auch in Dinslaken habe man die 3. Turnstunde als Schwimmstunde durchgesetzt.

Darum richte er seinen Appell an alle Schwestern und Brüder, an alle Kinder, dem Verein beizutreten, Pioniere des Schwimmsportes zu werden. Nicht, daß man die andern Sportarten bekämpfen wolle, nein, die Schwimmsportler, die im Winter kein Schwimmen betreiben könnten, treiben mit der DT und den Kanuten Leichtathletik usw. Mit der DT. habe der Schwimmverband immer enge Freundschaft gepflegt, um Gemeinschaftsarbeit am deutschen Volke leisten zu können. Wenn nun aber die anwesenden Väter und Mütter die Vorteile der Jugend durch den Schwimmsport nicht eingesehen hätten, wäre allerdings jede weitere Werbung vergebens.

Auch Schwimmen sei Dienst am Vaterlande, dieser Gedanke müßte hinein ins Volk getragen werden.

In Herne sei auf diesem Gebiete noch vieles tun. Im nördlichen Westfalen arbeite man schon viel intensiver. Die Jugend müsse angehalten werden. Retter zu werden. Es sei ein hohes Ziel, unter dem Einsatz des eigenen Lebens den Mitmenschen zu helfen. Er hoffe, daß der SV. Neptun noch manches Jahr die Fahne des deutschen Schwimmverbandes in Herne zum Ansehen bringe, daß er groß und stark werde und das volkstümliche Schwimmen hineintrage bis ins kleinste Koloniehaus.

Es folgte zum Schluß ein dreifaches „Sieg-Heil" dem deutschen Schwimmverband, dem Führer Tschammer-Osten, dem Reichspräsidenten von Hindenburg, dem Volkskanzler Adalf Hitler! Das Deutschland- und Horst-Wessellied schlossen den Reigen dieser schichten nationalen Kundgebung des Herner Schwimmsportes.

Frl. Jeuschede sprach dann einen sinnvollen Prolog und das Doppel-Quartett „Schlägel und Eisen" sang unter Hennecke „Das deutsche Lied" von Kalliwoda.

Der Festredner Rektor Loch nahm später die Ehrung der Vereinsjubilare vor. Er würdigte deren Einsatz für die Verbreitung des Herner Schwimmsportes und stellte sie als Vorbilder für die Neptunjugend hin. Den 8 Jubilaren wurde je eine bronzene Plakette überreicht. Die Namen der Jubilare sind: Karl Rumpf, Willi Brünger, Bernhard Beuth, Heinr. Pascher, Jos. Kulot, Hans Hammelmann, Stefan Pietka, Hermann Duray.

Neben den Vorträgen des Doppel-Quartetts gefielen Frau Simon und Herr Caspelherr in ihren Duetten, der Herner Turnklub leistete am Barren und Reck saubere Arbeit, wofür er reichlich Beifall erntete. Lustige Reigen boten die Damen des Herner Turnklubs. Unter dem Vereinsmitglied Kulot zeigten die Neptuner lebende Bilder nationalen Gepräges, die beifällige Aufnahme fanden. Zum Schlusse der offiziellen Feier folgte der Tanz.

Mit 10:6 besiegt BSC 22 Herne Siegfried Gerthe

Bregenstroth gewinnt über Burgardt durch k. o.

Schon lange vor Kampfbeginn war der Ständesaal überfüllt. Gegen die Niederlage wehrten sich die Gerther verzweifelt, kämpften auch mit allen unerlaubten Mitteln, so daß die Verwarnungen wegen Regelverstöße nur so hagelten.

Zu den Kämpfen.

Im **Einlagekampf** besiegt Kubiak seinen Klubkollegen Kroos nach Punkten. Kroos bestritt seinen ersten Kampf und zeigte ansprechende Leistungen.

Klubkämpfe.

Fliegengewicht: Genderny — Bratz. Bratz sucht sofort entscheidend seine Treffer zu landen, aber Genderny kontert ganz famos und weicht den langhergeholten Schwingern mit viel Geschick aus. Gibt Genderny die erste Runde hoch ab, so zeigt er sich in den nächsten Runden besser eingestellt, er hätte bei mehr Angriffsfreudigkeit gegen Bratz, der sehr offen kämpfte, ein besseres Resultat erzielen können. Punktsieger Bratz. 0:2.

Bantamgewicht: Bregenstroth — Burgardt. Wahre Boxkunst zeigte Bregenstroth im Kampfe gegen Burgardt. Schon in der ersten Runde erzielt Bregenstroth auf zwei Rechtsgerade Wirkung. Sobald der in Rechtsauslage kämpfende Burgardt seine Linke losschießen will, wird er von Bregenstroth links, links und nochmals gekontert und die Treffer verpuffen in der Luft. In der Endrunde muß Burgardt nach einem Kopfhaken hin bis 8 zu Boden, wird nochmals haargenau am Kinn erwischt und geht schwer k. o. 2:2.

Federgewicht: Wiesberg — Reichert. Reichert kämpft sehr unfair und wird schon in der ersten Runde wegen gefährlichen Angehens mit dem Kopfe zweimal verwarnt. Den gefährlichen Treffern Wiesbergs hat er nicht viel entgegenzusetzen und verlegt sich nur darauf, gelegentlich einen Volltreffer zu landen. In der Schlußrunde muß Reichert nach einem Magenhaken bis 7 auf die Bretter. Wegen zu großer Ueberlegenheit Wiesbergs stoppt der Ringrichter den Kampf. Sieger durch technischen k. o. Wiesberg. 4:2.

Mischgewicht: Holl (Leicht) — Zalesnak (Welter). Sehr temperamentvoll beginnt der Kampf. Beide Gegner stoßen vorzügliche Linke, aber die Rechte findet selten ihr Ziel. Brachte der Kampf in der ersten Runde noch Schlagwechsel auf offener Szene, so wurde in den nächsten Runden einfach alles vereitelt. Im Nahkampf ist Holl der Bessere, aber Zalesnak klammert viel, was ihm eine Verwarnung einbringt. Unentschieden geht der Kampf aus. 5:3.

Weltergewicht: Ostkamp — Krüger. Seine längere Reichweite weiß Krüger gegen Ostkamp nicht auszuspielen, klebt er doch beständig am Mann. Mit Einswei-Schlägen wird er sicher von Ostkamp abgefangen. Im Schlagwechsel ist Krüger sehr ungenau, auch landen seine Treffer zumeist in Deckung, er erhält aber dennoch ein Unentschieden. 6:4.

Mittelgewicht: Richter — Matzko. Die Anfangsrunde, fast ein einzig toller Schlagwechsel, hält Matzko noch ziemlich offen. In der Folge gerät er in Not und rettet sich oft in Doppeldeckung. In der 2. und 3. Runde wird Matzko von etlichen Kopftreffern schwer erschüttert, klammert sich über die Krisen hinweg und überläßt Richter den hohen Punktsieg. 8:4.

Halbschwer: Knauf — Czesny. In Knauf und Czesny stehen sich zwei Boxer verschiedenen Stils gegenüber. Während Knauf kurze Haken zum Kopf und Körper schlägt, schwingert Czesny links und rechts zum Kopf des Gegners. Nach einer ausgeglichenen zweiten Runde erzielen beide Kämpfer in der Endrunde mehrfach Wirkung. Knauf geht zweimal zu Boden, und Czesny hat sich den Punktsieg gesichert. 8:6.

Schwergewicht: Knur — Zapnik. Auf Distanz kann Zapnik gegen Knur nicht an. Schon vor dem Schlagwechsel rettet er sich im Clinch und klammert alles ab. Nach drei Verwarnungen wegen dauernden Klammerns wurde Zapnik in die Ecke geschickt. Sieger durch Abbruch Knur. 10:6.

Der Schachbund im kath. Jungmännerverband

Sein Werden und Wachsen.

Von Bundesleiter Albert Fehrenbach, Düsseldorf.

„Schachabteilungen bestehen in: . . . ." Nur ein paar Wörtchen, vor zehn Jahren schon geschrieben in den Heften der „Jungwacht", Zeitschrift des Katholischen Jungmännerverbandes. Keiner dachte damals daran, daß sie der Anfang unseres Bundes bedeuteten. Und doch, die paar Wörtchen „Schachabteilungen bestehen in . . . ." waren der „Stein des Anstoßes"! Die Freude zum Schachspiel war immer da, wo junge Menschen in Heimen beisammen saßen. Die Bereitschaft zum Kampfspiel Schach wurde unter der katholischen Jugend durch die Anschriftenverzeichnisse der „Jungwacht", vom Schriftleiter P. Horstmann laufend veröffentlicht, geweckt. Bei ersten Wettkämpfen, in Form von Gesellschaftsspielen ausgetragen, lernten sich die Schachabteilungen und Spieler des Jungmännerverbandes kennen, hörten voneinander, teilten die Freude an der edlen Kunst des königlichen Spiels.

Die Jungmänner selbst wagten den zweiten Schritt. Duisburg voran. Dort fanden die ersten Städtekämpfe statt. Köln folgte bald nach mit einem Treffen von 100 Schachspielern aus verschiedenen Städten des Westens. Dann übernahm Leo Schönberger in Duisburg, der frühere Bundesspielwart, die Führung. In verschiedenen Städten, darunter Essen, Köln, Gelsenkirchen und Duisburg, hatten die Jungmänner von sich aus Spielermannschaften gebildet. Am 3. März 1929 war in Duisburg das erste „Führertreffen". Zugleich ein Vierstädte-Turnier. Der Plan zur Gründung eines „Schachbundes" wurde freudig aufgegriffen. Die heutige Bundesleitung war von den Jungmännern zu den Vorbesprechungen eingeladen worden. Sie führten zu einer zweiten Zusammenkunft am 6. April 1929 in Düsseldorf. Dort wurden die ersten „Richtlinien" ausgearbeitet, nach denen sich „die Schachabteilungen der katholischen Jugend- und Jungmännervereine, Kongregationen und Sodalitäten zusammenschließen zum Schachbund im Katholischen Jungmännerverband Deutschlands".

Jener 6. April war der Geburtstag unseres Bundes.

Starkes Wachstum setzte ein. Junge Menschen sind schnell dabei, wenn es dem Jugendreich neue Freuden zu schenken gilt. Die Pflege des königlichen Spieles ist so ein Freudengut! Bestanden im Frühjahr 1929 vier Bezirksmeisterschaften, so waren es ein halbes Jahr nach der Gründung des Schachbundes deren elf geworden. Ganz systematisch wurde von den Jungführern in den Städten des Westens die Schacharbeit vorwärts getragen. Immer neue Gruppen kamen hinzu. Im Januar 1930 wurde das Bundesorgan, der „Schachrundbrief", geschaffen. Er berichtet schon in seinen ersten Nummern von frischfrohem Schachleben in den Städten Dortmund, Duisburg, Hamborn, Gelsenkirchen, Gladbeck, Cleve, Essen, Bottrop und Köln. Es folgten Koblenz, Aachen, Bochum, Buer und Düsseldorf. — 1930 brachte auch die ersten größeren Turniere. Erstmals wurde die rheinisch-westfälische Bundesmeisterschaft ausgetragen, die im Endkampf zwischen Essen und Gelsenkirchen von der Essener Stadtmannschaft mit 6:4 Punkten gewannen wurde. Erstmals startete auch das Rheinland-Westfalen-Turnier, Austragungsort Düsseldorf. Die Rheinländer konnten knapp mit 15:13 gewinnen.

Mit 140 Schachabteilungen und 3500 Spielern, in 14 Bezirken zusammengefaßt, ging der junge Bund in das Jahr 1931.

Fast konnte es überraschen, daß gerade das Land der Schächte und Schlote, das rheinisch-westfälische Industriegebiet, eine solche Masse jungkatholischer Freunde des königlichen Spieles umschließt. Im April 1931 wurde eine vorläufige Turnierordnung veröffentlicht und mit ihr erstmals die Kämpfe um die Bundeseinzelmeisterschaft ausgeschrieben. In 4 Spielringen stiegen die Vorkämpfe.

Acht Spieler ermittelten dann in Altenberg den ersten Bundesmeister: Wilhelm Klein, Gelsenkirchen.

Wir wären nicht ein Bund der Jugend, gäbe es in der Gesamtentwicklung nicht manch bewegtes Auf und Ab. Fast schien es zur 3. Bundestagung in Duisburg im Oktober 1931, als ob der Bund in einigen „Kinderkrankheiten" stecken bleiben sollte. Die neue „Bundesordnung", die den Schachbund streng in die Grenzen der Organisation des Katholischen Jungmännerverbandes einbaute, stieß zunächst auf heftigen Widerspruch, wurde aber dann doch einstimmig angenommen.

Bis dahin waren es Jahre des Aufbaues, der Werbung und des Sammelns. Nun stand die Aufgabe der äußeren Festigung bevor. Die neue Bundesordnung gab Weisung und Lösung, brachte die äußere Ordnung und klare Linie für die künftige Entwicklung.

Ein lebendiges frisches Schaffen beginnt. Organisatorisch mehrt sich von Monat zu Monat die Zahl der Abteilungen und Spieler. Im deutschen Schachleben gewinnt der Bund allmählich Beachtung. Werbeveranstaltungen der Bezirke, darunter eine großzügige Schachwerbewoche in Duisburg, ein Kampf an 63 Brettern zwischen Essen und Duisburg (Ergebnis 47:15), ein Massenkampf unserer Kölner gegen den Kölner Schachverband an 100 Brettern (25:75 P.), ein großes „lebendes Schachspiel" auf dem Stadion in Sterkrade u. a., lassen den Schachbund im Katholischen Jungmännerverband immer mehr zur Geltung kommen. Dazu wurde als besondere Aufgabe von der Bundesleitung die Heranziehung der Jungschärler (Schülergruppen) und die Pflege des Schachspiels unter den erwerbslosen Jungmännern gefördert.

Zu dieser Erwerbslosenhilfe gehören

als einzig dastehend die großen Schachwerbefahrten,

größtenteils von Bundesspielwart Paul Jarosz, Köln, eingeleitet und durchgeführt. Die erste Schachfahrt führte 8 Kölner Bundesbrüder den Rhein hinauf bis Heidelberg. Aus den Werbekämpfen bringen sie ein Gesamtergebnis von 25½:25½ P. Im Sommer 1932 folgte eine zweite Fernfahrt. Eine „Bundesmannschaft", aus verschiedenen Städten Westdeutschlands zusammengestellt, radelt gen Norden bis zur Insel Helgoland. Großkämpfe in Dortmund, Münster, Rheine, Löhne, Oldenburg, Wilhelmshaven, auf der Insel Helgoland und in Hannover bringen ihr ein Gewinnergebnis von 40:24 P. Zwischendurch startet eine Gruppe erwerbsloser Schachspieler aus Essen zu einer bergisch-rheinischen Fahrt; sie holten sich 26½ P. aus 41 Partien. — Als Großturniere schrieb der Schachbund 1932 ein Rheinlandturnier und ein Westfalenturnier aus, das die Spitzenspieler aus 18 Bezirken im Kampf sah. Rheinlandmeister wurde Willi Spill, Essen; Westfalenmeister Franz Mecking, Gladbeck.

So sah dann das Jahr 1933 unseren Schachbund „in voller Fahrt"! Als bedeutsamer Erfolg kann die Beteiligung von

150 jugendlichen Schächern mit 300 Partien an den Fernschachspielen des Bundes

bezeichnet werden. Als erstes größeres Ereignis des Jahres 1933 ist sodann die Bundesfernfahrt in die Schweiz zu melden. 14 Bundesmitglieder fuhren im Omnibus von Köln über Koblenz, Mainz nach Heidelberg, von dort durchs Neckartal nach Ulm a. D., weiter nach Kostanz a. B., hinein ins Schweizerland nach Zürich, Luzern und Basel. Die Rückfahrt führte durch den Schwarzwald über Freiburg, Mannheim, Koblenz nach Köln. In allen größeren Städten wurden gegen spielstärkste Vereine, teils kombinierte Mannschaften, Wettkämpfe ausgetragen, die für die „Bundesmannschaft" das ehrenvolle Gesamtergebnis von 74:55 P. brachten. Zum zweiten Mal starteten in diesem Jahre auch die Spitzenspieler zum Bundeseinzelmeisterturnier, das mit 40 Spielern in 9 Spielringen begann. Den Meistertitel errang diesmal im Endturnier (9.—13. August) der Bergmann Franz Mecking, Gladbeck.

Das innere Leben des Schachbundes brachte den äußeren Erfolg!

Wir zählen heute 250 Schachabteilungen in 21 Bezirksgemeinschaften mit 4800 Spielern in unserem Bund.

Nicht nur im Westen Deutschlands sind unsere Getreuen sondern in allen Gauen des Vaterlandes. Von der Saar bis nach Oberschlesien, von Danzig bis hinab nach Regensburg und ins Badener Land reicht der Bund. Bindeglied ist der seit Januar 1933 gedruckt erscheinende, von der Bundesleitung herausgegebene Rundbrief „Schach", der in seiner schmucken Aufmachung, seinem ausgezeichneten Partienteil und seiner lebendigen Berichterstattung weithin Anerkennung findet.

*

Schachbundtagung im KJV.

Großkampf an 155 Brettern.

Rheinland siegt mit 99½:55½ Punkten.

Die Schachbundtagung des Katholischen Jungmännerverbandes Deutschlands am Samtag und Sonntag in Gelsenkirchen stand völlig unter dem Zeichen der Einigung zwischen dem Großdeutschen Schachbunde und dem Katholischen Jungmännerverband.

Am Samstag nahm die Tagung ihren Anfang mit der Vertretertagung, zu der aus allen Teilen des Reiches die Vertreter erschienen waren. Vornehmlich Westfalen und das Rheinland waren sehr stark vertreten. In ihr wurde ein Rückblick auf die bisherige große Arbeit geworfen, die dem Schachbund im ganzen Reich Achtung und Respekt gebracht hat. Erwähnenswert ist aus dem Geschäftsbericht die starke Zunahme der Mitgliederzahl in den letzten Jahren. Große spielerische Erfolge konnte der Bundesspielwart in seinem Bericht feststellen.

Ausführlich wurde der Vertrag zwischen dem Großdeutschen Schachbund und dem Katholischen Jungmännerverband besprochen, der endlich Klarheit geschaffen hat in dem Verhältnis dieser beiden Verbände zueinander. Dieser Vertrag wird auch seine hoffnungsvollen Auswirkungen in den Bezirken haben.

Eine besondere Note fand die Tagung auch durch die Anwesenheit des Führers des Westfälischen Bundes, Herrn Jahn-Dortmund, der sich gleichfalls mit großer Freude über die Einigung aussprach. Den Schluß der erweiterten Schachbundtagung bildete ein tiefgründiges Referat des Bundespräses P. Horstmann, der das ganze Schachleben vom pädagogischen Standpunkte betrachtete und wertvolle Fingerzeige für die Zukunftsaufgaben gab.

Der Sonntagnachmittag stand im Zeichen eines Großschachkampfes, des größten, den Schach-Deutschland jemals erlebt hat. Die Rheinländer stellten sich den Westfalen an 155 Brettern zum Kampf um die Carl-Rosterts-Plakette. Sieger blieb Rheinland mit 99½:55½ Punkten. Mit einer Feierstunde fand die Tagung ihren würdigen Abschluß.

Verantwortlich
für den Sportteil: Josef Möller, Herne.

Hohe päpstliche Auszeichnung

für einen Journalisten.

Der Hl. Vater hat dem ehemaligen Leiter der Redaktion der „Gelsenkirchener Zeitung", Herrn Chefredakteur i. R. Jakob Passendorf, in Anerkennung seiner großen Verdienste um die Hl. Kirche und die katholische Sache das Ritterkreuz des hohen Ordens vom hl. Sylvester verliehen. Bereits seit dem Jahre 1920 besitzt Chefredakteur Passendorf das päpstliche Verdienstkreuz „Pro ecclesia et pontifice". Der Sylvesterorden gehört mit zu den höchsten Auszeichnungen, die der Hl. Stuhl zu vergeben hat. Damit findet ein vierzigjähriges opfervolles und unermüdliches Wirken im Dienste der katholischen Presse, der Kirche und des katholischen Volkes seine wohlverdiente Würdigung von höchster kirchlicher Stelle.

Eingliederung des Reichsbundes deutscher Rechtsbeistände e. V. in die Deutsche Rechtsfront!

Durch Anordnung des Herrn Reichsjustizkommissars Staatsministers Dr. Frank, ist die Aufnahme des Reichsbundes deutscher Rechtsbeistände e. V. in den Bund Nationalsozialistischer Deutscher Juristen erfolgt.

Mit dieser Eingliederung in die Deutsche Rechtsfront und damit Anerkennung des vorgebildeten Rechtsbeistandes sind nicht nur die von früheren Regierungen unberücksichtigt gelassenen langjährigen Wünsche eines alten Berufsstandes erfüllt und damit gleichzeitig einem offenbaren Bedürfnis der rechtsuchenden Bevölkerung Rechnung getragen, es ist vielmehr auch ein scharfer Trennungsstrich gezogen gegenüber gewissen dunklen Existenzen, die sich als sogenannte Rechtsberater niederlassen konnten, nachdem sie in irgendeinem Berufe Schiffbruch erlitten hatten.

Die für das immer schwieriger gewordene Rechtsgebiet unmögliche Gewerbefreiheit auf Grund eines aus dem Jahre 1869 stammenden Gesetzes war nachgerade unerträglich geworden.

Bei Inanspruchnahme eines dem Reichsbunde deutscher Rechtsbeistände angehörigen Rechtsbeistandes hat der Rechtsuchende die Gewähr, daß seine Rechtsangelegenheiten, soweit für dieselben nicht der Anwaltszwang vorgeschrieben ist, sachgemäß und korrekt erledigt werden.

Die Mitglieder des Reichsbundes (überwiegend frühere langjährige Rechtsanwalts- und Notariatsbürovorsteher) werden neben dem für die höhere Rechtspflege unentbehrlichen Rechtsanwalt wie bisher, namentlich dem Manne aus dem Volke Berater und Helfer sein in allen seinen kleinen Rechtsnöten des täglichen Lebens. In Gemeinschaft mit der Rechtsanwaltschaft und unter Mithilfe der rechtsuchenden Bevölkerung wird es auch gelingen, das für unser Rechtsleben so schädliche Winkelkonsulententum nach und nach gänzlich zu beseitigen.

Die Mitglieder des anerkannten Reichsbundes sind an einem ihre Mitgliedschaft ausweisenden Firmenschilde zu erkennen.

Briefkasten

20 — Soest. Ihre Tochter kann den vereinbarten Lohn verlangen. Sie kann einen Zahlungsbefehl durch das Amtsgericht gegen den Schuldner erlassen und diesen, falls der Schuldner keinen Widerspruch erhebt, vollstrecken lassen. Die Lohnforderung verjährt in 2 Jahren. Die Verjährungsfrist beginnt mit dem Ende des Jahres, in dem der Anspruch entstanden ist. Lohnansprüche aus dem Jahre 1930 sind also am 31. 12. 1932 verjährt, Ansprüche aus dem Jahre 1931 am 31. 12. 1933.

M. H. Die Anschriften lauten: Kampfbund Deutscher Architekten, Berlin C 2, Schloß (T. Berolina C 1 3894). — Deutscher Techniker-Verband, Berlin-Zehlendorf-Mitte, Schweizerdorf (T. Zehlendorf H 4 3445).

Jan Kiepura, der Welt bester Heldentenor singt ab Freitag in: „Ein Lied für Dich" in der SCHAUBURG

Stadt Wanne-Eickel

Kreistag der NSDAP. Wanne-Eickel

Generalmitgliederversammlung in der Stadthalle. Machtvolle Schlußkundgebung.

* Die große Kreistagung der NSDAP. wurde am Samstagnachmittag mit Sondertagungen eröffnet. Der Abend brachte den großen

Generalappell des Kreises

in der überfüllten, festlich geschmückten Stadthalle. Im Kurhause fand durch einen Riesenlautsprecher die Uebertragung der Veranstaltung statt. Der Einmarsch der Fahnen gab den Auftakt. Dann eröffnete stellv. Kreisleiter Groll die Tagung mit einem „Heil Hitler". Stehend gedachte man der Opfer der Bewegung und der Toten des Weltkrieges.

Kreisleiter Bürgermeister Bönnebruch-Althoff eröffnete den Kreis der Redner, um Rückschau zu halten auf die Kämpfe der NSDAP. in Wanne-Eickel und zugleich an die Versammlung einen Appell zu richten zu opferbereiter Aufbauarbeit. Der Redner erinnerte dann an die große Aufgabe der Winterhilfe, bei der jeder seine Pflicht erfüllen müsse. Vor der Machtübernahme hätte die NSDAP. in Wanne-Eickel rund 1500 Mitglieder gehabt, darunter 800 SA.-Männer, während sie jetzt einschließlich der angemeldeten Mitglieder 2800 Parteimitglieder und der Nebenorganisationen etwa 9000 Volksgenossen umfasse.

Der Kampf und Sieg des Nationalsozialismus stand im Mittelpunkt fesselnder Ausführungen des stellv. Gauleiters Stürtz. Die größte Schwierigkeit des kommenden Aufbaues liege weniger auf dem Gebiete der Politik und Wirtschaft, als der Bekämpfung der Reste einer liberalistischen Weltanschauung.

Das Schlußwort sprach stellv. Kreisleiter Groll, der ein dreifaches Sieg-Heil auf Vaterland und Führer ausbrachte, worauf die Kundgebung mit dem Deutschland- und Horst-Wessel-Lied geschlossen wurde.

Die Kundgebung des Wanne-Eickeler-Mittelstandes

wurde am Sonntagmorgen im Kurhaussaale vor rund 800 Gästen von Mittelstandsführer Plaukermann eröffnet, der in etwa einstündiger Rede einen aufschlußreichen Ueberblick über „Die kommenden Aufgaben des deutschen gewerblichen Mittelstandes" gab. Von hoher Bedeutung sei die Erziehung zur Käufermoral. Beim Winterhilfswerk müsse sich jeder Mittelständler ebenso tatkräftig und opferbereit einsetzen wie beim Arbeitsbeschaffungsprogramm. Die Zugehörigkeit zur Arbeitsfront werde als unbedingte Voraussetzung gefordert für die Beanspruchung staatsbürgerlicher Rechte. Kampfbundführer Plankermann erinnerte an die umsichtige Politik der NSDAP., die unvergeßlichen Tage der nationalen Erhebung und forderte von den Mittelständlern soziale Angestelltenpolitik und gerechte Preissetzung.

Der Massenaufmarsch der NSBO.

in der Stadthalle wurde nach dem Einmarsch von 15 NSBO.-Fahnen mit Grußworten des Betriebszellenleiters Müller eröffnet, der zu ernstem Gedenken an die Toten des Weltkrieges und der Bewegung aufforderte. Als Vertreter der Kreisleitung und der Stadtverwaltung versprach Bürgermeister Bönnebruch-Althoff, einzutreten für die Eingliederung auch des letzten Volksgenossen in die Deutsche Arbeitsfront. Nach einem Musikvortrag des NSBO.-Orchesters hielt Gaubetriebszellenleiter Stein eine programmatische Ansprache über die Zukunftsaufgaben der NSBO. Betriebszellenobmann Müller schloß die Kundgebung mit einem Sieg-Heil auf den Führer, worauf stehend das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied gesungen wurde.

Riesige Menschenmassen umsäumten die Anmarschstraßen, durch die sich der rund 8000 Teilnehmer umfassende Propagandamarsch am Sonntagnachmittag unter den Klängen zahlreicher Kapellen bewegte. Durch fast alle Stadtteile bewegte sich der riesige Festzug zum Preußenplatz, wo unter flatternden Hakenkreuzfahnen die Schlußkundgebung des Kreisparteitages stattfand, die mit dem Liede vom guten Kameraden zu Ehren der Toten des Weltkrieges und der Bewegung eröffnet wurde. Kreisleiter Bönnebruch-Althoff gab einen innenpolitischen Rückblick und Ausblick und betonte, daß noch nie ein Volk einen derartigen Kampf bestanden habe, wie ihn Deutschland in den Jahren des Weltkrieges und der Nachkriegszeit überwunden hätte. Auch in Oesterreich werde der Nationalsozialismus in den kommenden Monaten die letzten Parteien erobern. Mit der Aufforderung, mitzuhelfen, daß an deutschem Wesen die Welt genese verband der Kreisleiter ein dreifaches Sieg-Heil auf den Führer. Oberbürgermeister Dr. Wulf überbrachte die Glückwünsche der Stadtverwaltung. Dann gab das Horst-Wessel-Lied der imposanten Kundgebung einen feierlichen Ausklang.

*

Festtage der Holsterhausener Schützen

(s) In dem prächtig geschmückten Festzelt an der Rottbruchstraße beging der Bürger-Schützenbund Holsterhausen am Samstag und Sonntag sein diesjähriges Schützenfest, das von schmissigen Orchestervorträgen der Schützenkapelle Hans Diel und stimmungsvollen Liedgaben des M.-G.-V. Einigkeit unter umsichtiger Stabführung des Dirigenten Lehrer Müller einen schönen Verlauf nahm. Nach dem Einmarsch der Schützen gedachte Major Abland des verstorbenen Schützenbruders Müller, zu dessen Ehren das Lied vom guten Kameraden erklang. Bürgermeister Bönnebruch-Althoff nahm die Königsproklamation vor. Vaterland und Treue, unter diesen Wahlspruch stelle er die Regierungszeit des Königs August 1. Major Abland brachte ein Hoch auf das neugekrönte Königspaar aus. August 1. betonte in seiner Proklamation, daß die Holsterhausener Schützen niemals Marxisten in ihren Reihen geduldet hätten und gern am Aufbau unseres Vaterlandes mitarbeiten wollten. Namens des Bürgerschützenbundes Wanne-Eickel überreichte Hornschuh mit besten Glückwünschen dem Könige einen Schützenorden. Froher Tanz bildete den Ausklang des Krönungsabends. Der Sonntag brachte einen imposanten Festzug durch Holsterhausen, an dem auch zahlreiche auswärtige Vereine und die anderen Wanne-Eickeler Schützenvereine teilnahmen, dann entwickelte sich im Festzelt frohes Leben. Heute findet das Schützenfest seinen Abschluß mit einem Kaffeetrinken der Kleinen und dem Bürgerball.

*

Bezirkstagung der Gruppe Emscher der Gartenbauer in Wanne-Eickel

s Unter Leitung des Bezirksführers Dieckmann-Bochum fand im Rendellschen Saale eine gut besuchte Tagung der Gruppe Emscher des Reichsverbandes der deutschen Gartenbauer statt, in der Geschäftsführer Confer auf die Kölner Gartenbauausstellung und das Gesetz über die Befreiung von der Arbeitslosenversicherung berichtete, das auch der Gärtnerschaft wesentliche Erleichterung bringe. Besonders begrüßt wurde es, daß zahlreiche Städte bereits gewerbsmäßige Gärtner bei städtischen Aufträgen berücksichtigen, ferner daß besondere Bestimmungen für Schrebergärten erlassen sind. Der Führer Dieckmann berichtete noch über den Gartenbautag in Hannover und die Angliederung der Gruppe Emscher an den Bezirk Hellweg.

*

Drei Fahrplanwünsche des Verkehrsvereins Wanne-Eickel

(s) In einem Schreiben an den Verkehrsverband Bochum bittet der Verkehrsverein Wanne-Eickel um Unterstützung folgender Fahrplanwünsche: Zwischen Gelsenkirchen—Wanne-Eickel und Recklinghausen besteht zwischen P. 719 Wanne-Eickel-Hbf. ab 12.01 Uhr und P. 729, Wanne-Eickel-Hbf. ab 13.25 Uhr eine Lücke von 84 Minuten, während schon 9 Minuten hinter P 729 P 759 liegt. Aus Angestelltenkreisen wird gewünscht, daß S 2023 zwischen Wanne-Eickel und Recklinghausen täglich fährt, oder daß P 751 bis Recklinghausen oder Münster in den Plan des P 1529 und S 2122 verlegt wird. Anschlußzug an den Leipziger D-Zug 127, Langendreer ab 9.11 Uhr, ist P 1608, Langendreer an 8.36 Uhr. Uebergangszeit 47 Minuten. Eine Verkürzung der Uebergangszeit ist im Interesse der Städte an der Köln-Mindener-Strecke dringend erwünscht. P 1612 von Wanne-Eickel trifft in Bochum-Nord 9.26 Uhr und in Langendreer 9.34 Uhr ein. P. 471/397 nach Soest—Altenbeken—Holzminden fährt einige Minuten vor P 1612 ab Bochum-Nord und Langendreer. Bei den wenigen Vormittagsverbindungen nach Soest—Altenbeken wird ein Anschluß des P 1612 an P 471 in Langendreer gewünscht.

*

Raubüberfall aufgeklärt. Nachdem innerhalb eines Jahres von der Kriminalpolizei bereits 8 Raubüberfälle auf offene Geschäfte und zwei Kassierer aufgeklärt und die Täter zu hohen Freiheitsstrafen verurteilt worden sind, ist es der Kriminalpolizei nunmehr gelungen, den am 25. 1. 1933 auf die Filiale des Lebensmittelgeschäftes Röper im Hause Ecke Emscher- und Binckestraße verübten Raubüberfall aufzuklären. Die Täter waren in diesem Falle kurz vor Geschäftsschluß eingedrungen, hatten die Verkäuferinnen mit Waffen bedroht und aus der Kasse etwa 70 RM. geraubt. Sie waren z. Zt. unerkannt entkommen. Als Täter wurden zwei junge Burschen ermittelt, von denen einer am 18. 9. in Wanne-Eickel und der andere am 19. 9. in Büren, Kreis Neustadt, festgenommen werden konnte. Sie wurden dem zuständigen Richter vorgeführt.

Drei von der „Roten Garde".

Drei Mitglieder eines kommunistischen Jugendbundes, im Alter von 17, 20 und 22 Jahren stehend, waren beschuldigt, eine Druckschrift „Die junge Garde", auf der Drucker, Verleger und Verfasser nicht angegeben waren, und in der zum Hochverrat aufgefordert wurde, verbreitet zu haben. Die Angeklagten kamen mit einer Gefängnisstrafe von 2½ Monaten davon, die bereits durch die Untersuchungshaft verbüßt waren.

Die böse Wettleidenschaft.

Ein recht haltloser Charakter ist zweifellos der 28jährige Erwerbslose aus Köln, der bereits 10mal vorbestraft war, als er, nachdem er die schuldige Miete für seine Wohnung verwettet hatte, nach Münster fuhr, wo er ein Damenfahrrad auf der Straße stahl und verkaufte. Dann fuhr er nach Wanne-Eickel, wo er einen Vetter besitzt, von dem er sich ein Fahrrad lieh, um es gleichfalls zu verkaufen und das Geld zu verwetten. In der Hoffnung, daß der Angeklagte sich nunmehr bemüht, ein anderer Mensch zu werden, ließ es der Richter bei der Strafe von 1 Jahr Gefängnis bewenden.

Kohle, Bäckerhandwerk und Brot

☆ Der Westfälische Provinzialverband der Bäckerinnungen führt seit Jahren in Gemeinschaft mit der „Geweba", Dortmund, des Genossenschaftsverbandes der Westfälischen Bäckerinnungen, einen Kampf auf Gewährung des Industriepreises für Kohlen an die Bäckergenossenschaften, die einen im Interesse der Niedrighaltung des Brotpreises liegenden verbilligten Kohlenbezugspreis bedingt. Der Gesamtverband der Bäckerinnungen Deutschlands unterstützt nach Kräften dieses Vorgehen. Auch neuerdings wurde diese Forderung wieder gestellt. Ihre Verwirklichung scheint abermals an der Syndikatsbestimmung zu scheitern, wonach der Industriepreis nur für Großverbraucher gewährt wird, während die Genossenschaften als Einkaufsorganisationen, nicht als Großhändler angesehen werden. Unentwegt soll der Kampf um die Frage der Gewährung des Sommerpreises an Bäckereien für das ganze Jahr, sowie die Anerkennung aller Genossenschaften als Großhändler zweiter Hand fortgesetzt werden.

Den Bestrebungen, die darauf gerichtet waren, daß jeder Bäckermeister den um durchschnittlich 30 Pfennig je Zentner Braunkohle höheren Verbraucherpreis zahlen sollte, was für das gesamte Bäckerhandwerk eine Verteuerung um 12 Millionen Mark bedeuten würde, konnte erfolgreich begegnet werden. Grundsätzlich wurde die Berechtigung des gewerblichen Kohlenpreises aner-

Schlachten von Fischen

= Durch die Ministerialpolizeiverordnung vom 6. Juli 1933 über das Schlachten von Tieren hat § 1, Absatz 1, der Ministerialpolizeiverordnung vom 28. April 1933 eine neue Fassung erhalten. Während nach der bisherigen Fassung Fische, deren Fleisch zum Genuß für Menschen bestimmt ist, auch nicht an einen Wiederverkäufer im lebenden Zustand abgegeben werden durften, bestimmt § 1, Absatz 1, in der neuen Fassung, daß nur im Kleinverkauf eine Tötung der Fische vor Abgabe an den Käufer stattfinden muß. Der Tötung muß eine Betäubung durch einen wuchtigen Schlag auf den Kopf oberhalb der Augen vorhergehen. Die Tötung selbst hat durch Blutentziehung zu erfolgen, und zwar entweder durch Abschneiden des Kopfes oder durch einen ausgiebigen Bauchschnitt und die sofortige Entfernung aller Eingeweide einschließlich des Herzens.



Der neue Preußenadler

Oben: Der für die Dienstflaggen, Standarten und Urkunden bestimmte Adler. — Unten: Der Adler für das Dienstsiegel der Behörden.

Reichskanzler Adolf Hitler hat dem preußischen Staat die Genehmigung zur Einführung eines neuen Dienstsiegels und einer neuen amtlichen Standarte erteilt. In den Fängen trägt der Adler Schwert und Blitz. Die Brust ist mit einem Hakenkreuz geziert. Im Gegensatz zu dem alten Dienstadler fliegt der neue nach rechts. Der Entwurf zu den Ausführungen stammt von dem Graphiker Johannes Böhland.



Das Bier der Germanen

Aus welchen Grundstoffen wurde es gebraut? Alle Getreidearten dienten dazu.

Es geht eine Sage von einem König, der über ein großes Reich am Nordseestrande herrschte. Er hieß Gambrin und stammte aus germanischem Heldengeschlecht. Eines Tages hatte er eine Meerfahrt mit seinen Gesellen unternommen, um neues Land zu erkunden, als sich ein furchtbarer Sturm erhob, die Segel- und Rudereinrichtung des Schiffes zerriß und dieses dem Spiel der empörten Wogen überließ. Eine Sandbank wurde schließlich Rettung für den König und seine Leute. Aber es ging ihnen schlecht, sie hatten nichts zu essen und nichts zu trinken. Der König war guten Mutes und sprach seinen Leuten Trost zu. „Ihr werdet zu essen bekommen," sagte er, „noch bevor es Abend wird." Aber er glaubte wohl selbst nicht an seine Worte. Doch plötzlich belebte sich die öde Sandbank. Kleine Gnomen traten von allen Seiten auf und richteten eine herrliche Tafel her, die alles enthielt, was des Menschen Herz erfreuen konnte.

Wildbraten, Geflügel, Brot und große irdene Krüge voll einer bräunlich schäumenden Flüssigkeit. Da war König Gambrin froh und seine Leute mit ihm. Sie aßen, bis nichts mehr vorhanden war, und dann tauchten sie die Köpfe in die mächtigen Krüge. So etwas herrliches hatten sie noch nie getrunken. Was mochte es nur sein. Keiner konnte es beantworten, aber desto begieriger tranken sie von dem wundersamen Stoff. Bald aber zog es der und jener vor, sich hinzustrecken und einzuschlafen. Und als sie am nächsten Morgen erwachten, war die Tafel mit allem verschwunden, und es blieb nur die Erinnerung an den köstlichen Trank. Der wohltätige Gnom erschien von neuem und auf die Bitte des Königs erklärte er sich bereit, ihn in der Herstellung des köstlichen Getränk, das er am Tage vorher genossen, zu unterrichten. Der König schickte seine Leute nach Hause und nahm Unterricht bei dem kleinen Braumeister. Und als er wieder zu seinen Leuten in sein Land zurückkehrte, wußte er, wie man Pior macht, das Bier, das sie alle genossen. Er verbreitete die Kenntnis und stellte in seiner eigenen Burg einen Raum zum Bierbrauen zur Verfügung. Glücklich geriet das Bräu und wurde fortan als Hausgetränk in jeder Sippe hergestellt.

Was der Wein den südlichen Völkern war, das wurde in späteren Jahren das Bier den Germanen. Aber es war Sache der Hausfrau, das Bier zu brauen und es dem Mann, wenn er von der Jagd oder aus dem Kampf nach Hause kam, als erquickenden Trunk vorzusetzen. In späteren Jahrhunderten bereiteten die Mönche sich das Getränk für ihren Bedarf. Zuweilen betrieben auch das Bierbrauen einzelne Familien miteinander. Aber von diesem gemeinsam hergestellten Gebräu mußte eine bestimmte Menge dem Burgherrn oder dem Kloster abgeliefert werden.

Es kann heute als sicher gelten, daß dieses älteste Bier ohne Hopfen hergestellt wurde, denn Hopfen wurde erst in viel späteren Jahren in Europa angebaut. Seine rötlichen oder grün-gelben Dolden, die getrocknet werden, geben dem Bier den bitteren, aromatischen Geschmack. Das Bier der Germanen war Gerste, aber auch Weizen und andere Getreidearten. Das Getreide wurde geröstet und eingequollen, und nachdem es gedörrt war, mit Eichenringe versetzt, die etwa den Zweck des Hopfens erfüllte.

Dann fand ein findiger Kopf, daß man den Hopfen, der damals noch wild wuchs, viel besser als die Eichenbinde verwenden könnte. Schon im 15. Jahrhundert war der Hopfenbau allgemein geworden.

Das zauberhafte Naß des Königs Gambrin war im Laufe weniger Jahrhundert zu einem Nationalgetränk geworden, das weit über die Grenzen des Landes hinaus Freunde fand.

Witterungsbericht

)(Das westeuropäische Wirbelsystem, dessen Hauptkern an der Nordwestküste Frankreichs liegt, füllt sich mehr und mehr auf. Es bringt aber Frankreich noch verbreitet Niederschlag und veranlaßt über Westdeutschland stärkere Bewölkung, wobei es strichweise zu Staubregen kommt. Ueber dem Ozean hat sich eine Hochdruckbrücke aufgebaut. Sie verläuft von den Azoren zwischen Island und Schottland bis nach Spitzbergen, und verhindert daher zunächst ein Vordringen der ozeanischen Wirbel nach Westeuropa. Westdeutschland wird daher langsame Wetterberuhigung erfahren.

Vorhersage für Dienstag: Schwache um Ost schwankende Winde, dabei noch wolkig, aber stärker aufgeheitert. Weiterhin warm.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Fortschreitende Wetterberuhigung bei östlicher Luftströmung.

Das Winterhilfswerk des Deutschen Volkes 1933/34 ist nach dem Willen Adolf Hitlers „die lebendige nationale Solidarität des deutschen Volkes". Darum müssen alle Deutschen in die NS. Volkswohlfahrt.

Rundfunk-Programm

Dienstag, den 26. September 1933.

6,00 **Morgenruf.** 1. Ave Maria (Arcadelt). 2. Spruch des Tages.
6,05 **Morgenkonzert.** I. Teil. 1. Aufforderung zum Tanz (Weber). 2. Aus der Oper „Don Giovanni" (Mozart): Reich mir die Hand, mein Leben, Duett. 3. Ouvertüre zur Oper „Maurer und Schlosser" (Auber). 4. Kuß-Walzer (Joh. Strauß). 5. Sei nicht bös', aus der Operette „Der Obersteiger" (Zeller). 6. Heinzelmännchens Wachtparade, Charakterstück (Roack). 7. Hacketäuer-Marsch (Beez).
6,40 **Wiederholung des Spätberichts.**
6,45 Hans Jacob Reinarz: **Leibesübungen.**
7,00 **Wettervorhersage und Zeitangabe.**
7,03 **Wiederholung des Morgenrufs.**
Anschließend: **Morgenkonzert.** II. Teil. (Schallplatten.)
8,00 **Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.**
8,03 **Für die Frau.**
8,15 Hilde Bremus: **Gymnastik für Frauen.**
10,00 **Frühbericht, Zeitangabe u. Wasserstandsmeldungen.**
10,10 **Schulfunk** für Schüler vom 7. bis 10. Lebensjahre. Käthe Martin: Kinderturnen mit Musik.
10,30 **Mensch und Welt.** Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose. „Land und Lieder in Südwest-Irland." Bericht mit Schallplatten von Ingeborg Hesse.
11,58 **Wettervorhersage.**
12,00 **Unterhaltungskonzert.** Das Städtische Orchester Münster, Leitung: Werner Göhre. 1. Aufforderung zum Tanz (Weber). 2. Kleine Ballett-Suite „Die Liebesprobe" (Mozart-Pagel). 3. Ständchen (Schubert). 4. Melodien aus der Oper „Der Freischütz" (Weber). 5. Ungarische Tänze (Brahms). 6. Aus dem Nordlande, Suite (Frederiksen). 7. Puppen-Walzer (Bayer).
13,15 **Mittagsbericht I.**
13,30 **Allerlei Musik.** Die fröhlichen Fünf. Willi Jansen (Akkordeon), Hermann Kreisel (Saxophon), Emil Hösel (Schlagzeug), dazu Schallplatten.
Gegen 14,00 **Mittagsbericht II.**
15,00 **Kinderstunde.** Eine Puppe entsteht.
15,30 **Wirtschaftsbericht und Zeitangabe.**
15,50 **Erlebnisse an einem Kriegstheater.** Plauderei mit Musik von Erich Rauch.
16,20 **Drei Lieder von Schubert.** Heidenröslein — Lied im Grünen — Du bist die Ruh.
16,30 **Von Sitten und Unsitten, Bräuchen und Mißbräuchen.** Eine Mahnung des Dichters Peter Dörfler.
16,50 **Stimme der Zeit.**
17,00 **Vesperkonzert.** (Heitere Chöre.) Der Kammerchor des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Breuer. 1. Das schlaue Mädchen (Othegraven). 2. Die Schwiegerin und das junge Mädchen (Volksweise). 3. Tragische Geschichte (Volksweise). 4. Die Beredsamkeit (Haydn). 5. Brautfahrt (Volksweise). 6. Beim Tanze (Volksweise). 7. Jan Hinnerk uß de Lammerstraat (Volksweise). 8. Schwewelhölzl (Volkslied).
17,30 **Leichte Kammermusik.** Solistin: Erdmuthe Fiebiger (Alt), Begleitung: Hans Haaß. Erich Rummel (Klavier), Paul Müller (Geige), Georg Mantels (Oboe), August Schreiber (Cello). 1. Trio D-Dur (Händel). 2. Andante Cantabile (Sgambatti). 3. Drei Lieder aus dem lyrischen Tagebuch (Haaß): a) Ach, sing nicht stets der guten Nacht, b) Sonne lockt . . . c) Choral. 4. Fur de lac (Godard). 5. Zigeunerlied (Dvorak). 6. Romanze A-Dur (Schumann).
18,20 **Ungedruckte Dichter.** Wilhelm Kohl: Eigenbrot. Die Geschichte eines eigensinnigen Menschen.
18,30 Lektor Dr. Jesse: **Italienische Unterhaltung.**
18,45 **Meldungen: Wetter, Sport, Wirtschaft.**
19,00 **Reichssendung. Stunde der Nation.** Soldatische Balladen. Das Leipziger Sinfonie-Orchester, Leit.: Generalmusikdir. Hans Weisbach; Solist Johannes Willy (Bariton). 1. Balladen (Loewe): a) General Schwerin, b) Odins Meeresritt (Schreiber), c) Trommelständchen (Mörike). 2. Wellingtons Sieg oder die Schlacht bei Vittoria (Beethoven): a) Die Schlacht, b) Siegessinfonie. 3. Balladen (Loewe): a) Prinz Eugen (Freiligrath), b) Nächtliche Heerschau (v. Zedlitz), c) Graf Eberstein (Uhland), d) Fridericus Rex (Alexis). 4. Großer Kriegsmarsch aus der Oper „Rienzi" (Wagner).
20,00 Konteradmiral Gadow: **Die Seemächte rüsten.**
20,10 **Erste Abendmeldungen.**
20,15 **Hermann Löns.** Zum 19. Todestage. „Von Bauern und Werwölfen." Hörfolge von Friedrich Castelle. Spielleitung: Wilhelm Wahl.
21,15 Winterhilfswerk der NS. Volkswohlfahrt **Düren. Konzert** des Orchesters des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Buschkötter und Kühn. Solisten: Kläre Hansen (Sopran), Wilhelm Strienz (Baß), Hans Haaß (Klavier).
Gegen 22,00 **Spätbericht.**
23,30 **Westdeutsche Wochenschau.**

— Funkstille. —

Handel • Gewerbe • Industrie

Danzigs Wirtschaftskampf

Die Folgen von Versailles / Die Aussichten der chemischen Industrie

Die Anschauungen über den Ausbau und die Entwicklungsmöglichkeiten der industriellen Unternehmungen in Danzig haben im Laufe der Zeit seit der Abtrennung des Danziger Wirtschaftsgebietes vom Deutschen Reich eine fortdauernde Wandlung erfahren. Wenn in der ersten Zeit die Erwartungen für die Betätigungsmöglichkeiten außerordentlich hoch gespannt gewesen sind, so haben die Erfahrungen der letzten Jahre zweifellos stark abschwächend gewirkt. Diese Feststellung gilt auch für die chemische Industrie und für die mit ihr in mehr oder weniger engem Zusammenhang befindlichen Gewerbezweige.

In der Vorkriegszeit befanden sich im Danziger Wirtschaftsgebiet verhältnismäßig wenige chemische Fabriken. Aus der geographischen Lage Danzigs heraus entwickelte sich die Superphosphatindustrie, die ihrerseits auf den billigen Transportweg Wert legte und andererseits durch das verbrauchende Hinterland zur Ansiedlung in Danzig angeregt wurde. Daneben fanden sich Unternehmungen, für die es ebenfalls aus frachttariflichen Gründen ein Bedürfnis war, sich auch im Osten zu betätigen. Dahin gehören die Fabriken, die mit verdichteten Gasen arbeiten. Die zum Transport dieser Erzeugnisse notwendigen Stahlbehälter sind im Verhältnis zur Ware außerordentlich schwer, sodaß die Transportkosten einen großen Teil des Warenwertes ausmachen. Ferner bestanden in Danzig Unternehmungen, die sich mit der Herstellung von chemisch-pharmazeutischen Produkten und Gelatinekapseln beschäftigten. Diese Industrie wurde durch die verhältnismäßig billigen Arbeitslöhne zur Betätigung angeregt.

Mit der Abtrennung des Gebietes der Freien Stadt Danzig vom deutschen Wirtschaftsgebiet änderten sich die Verhältnisse insofern, als Polen auf die chemischen Produkte einen hohen Zoll legte, der dazu dienen sollte, die chemische Industrie im Zollinland zu schützen und zum weiteren Ausbau anzuregen. Nach und nach entwickelte sich in Danzig eine Seifen- und Parfümerieindustrie. Hinzu kam die Lack- und Farbenfabrikation und ein Industriezweig, der sich mit der Herstellung von Putz- und Reinigungsmitteln befaßte. Alle diese Betriebe haben, solange ein ungehinderter Verkehr mit Polen möglich war, eine günstige Entwicklung genommen und ihre Betriebsstätten nach und nach ausbauen können.

Ein starker Rückschlag erfolgte dann durch die Errichtung einer Wirtschaftsgrenze zwischen Danzig und Polen, sodaß ein Teil der in der Nachkriegszeit geschaffenen Einrichtungen wieder stillgelegt werden mußte, da die vorhandene Nachfrage bei weitem nicht ausreichte, um die Werke zu beschäftigen. Bei der chemisch-pharmazeutischen Industrie kam noch erschwerend hinzu, daß die polnischen Bestimmungen über die Medizinalangelegenheiten den freien wirtschaftlichen Verkehr von Danzig nach Polen unterbanden. Selbstverständlich ist auch neben all diesen Momenten die weiter zurückgehende Kaufkraft weiter Kreise für die Absatzminderung maßgeblich gewesen.

Nach wie vor sind die einzelnen Unternehmungen der chemischen Industrie bemüht, mit den Fortschritten des außerhalb der Zollgrenze liegenden Wirtschaftsgebietes gleichen Schritt zu halten. Sie versuchen, die Neuerungen, die auf dem chemischen Gebiet in großem Maße vorhanden sind, in ihr Arbeitsprogramm aufzunehmen. So besteht durchaus die Möglichkeit, auch in Zukunft erfolgreich tätig zu sein, insbesondere wenn es gelingen sollte, mit dem natürlichen Nachbar, Polen, zu einem beide Teile befriedigenden Wirtschaftsabschluß zu kommen. u.

Ueber eine Million Postscheckkonten

25 Jahre deutscher Postscheckverkehr

Am 1. Januar des kommenden Jahres werden 25 Jahre verflossen sein, seit der Postscheckverkehr in Deutschland ins Leben getreten ist, nachdem der erste Versuch zu seiner Einführung im Jahre 1899 an undurchführbaren Forderungen des Reichstags gescheitert war. Aus diesem Anlaß veröffentlicht Oberpostrat Koerber-Kassel in der „Deutschen Postzeitung" einen kurzen Rückblick auf die Entwicklung des Postscheckwesens. Er schreibt u. a.:

Wenn wir die Zahl der Postscheckkunden ins Auge fassen, so können wir mit Befriedigung feststellen, daß diese Zahl, die im Eröffnungsjahre 1909 bescheiden mit etwas über 36 000 begonnen hatte und die vor dem Kriege erst auf 117 000 angewachsen war, mittlerweile mit 1 027 206 (Stand: Ende Juni) die erste Million überschritten hat. Die Zahl der Postscheckkunden hat sich in den verflossenen 25 Jahren von Jahr zu Jahr recht günstig fortentwickelt. Einen besonders großen Zuwachs brachten die Inflationsjahre, die die Zahl der Postscheckkonten von 437 667 Ende 1919 auf 913 789 Ende 1922 anwachsen ließen. Dieser ungesunden Aufblähung mußte mit Einführung der Währungsfestigung zunächst ein Rückschlag folgen. So sank bei der Mitte Dezember 1923 vorgenommenen Umstellung des Postscheckverkehrs auf Rentenmark, die die Schließung aller Konten mit weniger als einen Rentenpfennig (10 Milliarden Papiermark) zur Folge hatte, die Zahl der Postscheckkunden Ende 1923 zunächst auf 626 103, um aber schon im folgenden Jahre wieder auf über 800 000 anzuwachsen. Gegenüber dem Jahre 1913 ist die Zahl der Postscheckkunden heute auf das Zwölffache gegenüber dem Jahr 1924 um 26 v. H. gestiegen.

Deutschland hat mit etwas über 1 Million Postscheckkunden alle anderen europäischen Länder, die insgesamt nur rund 1½ Million Postscheckkunden aufweisen, weit überflügelt. Die Zahl der Buchungen ist, verglichen mit dem letzten Jahre vor dem Kriege, auf das 5fache, der Gesamtumsatz aber nur auf das 3fache gestiegen; der durchschnittliche Betrag der einzelnen Buchung hat gegenüber 409 Mark im Eröffnungsjahre und 254 Mark im Jahre 1913 im verflossenen Jahre nur noch 141 RM. betragen. Von dem insgesamt umgesetzten Betrag entfiel in jedem Jahre annähernd die Hälfte auf Gutschriften, die andere Hälfte auf Lastschriften. Etwas über 80 v. H. der Beträge sind bargeldlos abgewickelt worden. Das durchschnittliche Guthaben eines Postscheckkunden beträgt heute etwa 450 RM. gegenüber 1747 Mk. im Eröffnungsjahr und 2073 Mk. im Jahre 1914.

Das Börsenpublikum stellt sich um

Starker Widerhall der Aufbaumaßnahmen / Keine Zurückhaltung mehr / Dollar fest

Berlin, 25. Sept.

Auch die neue Woche brachte ein Fortschreiten der Aufwärtsbewegung, von der heute Aktien stärker als in den letzten Tagen erfaßt wurden, sodaß die Gesamttendenz als fest anzusprechen war. Die wirtschaftlichen Aufbaumaßnahmen der Reichsregierung finden einen immer stärkeren Widerhall in den Kreisen des Publikums, dessen Einstellung völlig gewandelt erscheint. **Wo früher Zurückhaltung beobachtet wurde oder Verkäufe erteilt wurden, besteht nun allgemein Anlageinteresse.** Am Rentenmarkt waren die variablen Werte heute ruhiger. Altbesitz wurde sogar ¼ Prozent schwächer, dagegen konnten Neubesitz um 15 Pfg. und die Reichsbahnvorzugsaktien sogar um ½ Prozent anziehen. Sehr fest lagen weiterhin Vereinigte Stahlobligationen (+ 2¼). Mittelstahlobligationen gewannen ¾. Schuldbuchforderungen waren wenig verändert. Am Aktienmarkt schloß sich die Börse den rheinischen Kaufaufträgen in **Montanwerten an. Recht fest lagen auch Tarif**werte, wobei vielfach der hohe Portefeuilles-Besitz an festverzinslichen Werten bei diesen Unternehmungen eine Rolle spielt.

Auch die feste Tendenz von Dollar und Pfund war geeignet, die Aufwärtsbewegung, die im Verlauf weitere Fortschritte machte, zu fördern. Die bekanntwerdenden Ziffern der Krankenkassenstatistik, nach denen seit dem Antritt des Führers **rund 2,3 Millionen Menschen neu beschäftigt** wurden, trug wesentlich dazu bei. Im einzelnen notierten Farben 118⅝—119¾ (118¼). Von Montanwerten gewannen Rheinstahl 1, Gelsenkirchen 1¼, Mannesmann 1⅛, Phönix ¾. Stolberger Zink erschienen mehr +Zeichen, ebenso Berger-Tiefbau, die fast 8 Prozent höher einsetzten. Siemens stiegen um 2⅜. Von Tarifwerten gewannen RWE. 2¾, Charlottenburger Wasser 2½, Dessauer Gas 2¾. Reichsbank waren 2½ Prozent höher, Braubank stiegen um 3 Prozent. Auch Braunkohlenwerte waren heute 2—3 Prozent fester. Kaliwerte gewannen 4—5 Prozent

Tagesgeld war mit 4⅜, teils 4¼, zu hören. Von Valuten lagen Pfunde und Dollar fest, wobei auf die Bestrebungen der amerikanischen Bankkreise auf eine Beseitigung der Währungsunsicherheit verwiesen wird. London zog gegen Kabel auf 4,72 an und befestigte sich in Paris auf 79,60 und in Berlin auf 13,04. **Der Dollar konnte sich auf 2,76 erholen.**

Gegen Schluß waren Farben 3 Prozent schwächer. Man wollte Amsterdamer Abgaben beobachten. Auch Siemens sowie Montanwerte waren nicht ganz gehalten, dagegen schlossen Alt- und Neubesitz zu höchsten Tageskursen. Altbesitz nachbörslich mit 80,80 zu hören. Ferner nannte man: Reichsbank 139½, Mannesmann 53. Gesfürel 73¾, Berliner Kraft & Licht 112, Hapag 11¾, Siemens 138¾, Farben 116¾.

Essen: Weiterhin freundlich

Die Essener Börse eröffnete zum Wochenbeginn in weiter freundlicher Stimmung für Renten und Aktien. Wintershall-Aktien wurden auf letzter Basis rege umgesetzt. Von Kohlenwerten waren Deutschland-Kuxe etwas befestigt, ebenso wurden Dahlbusch-Aktien höher umgesetzt, während Lothringen-Aktien unverändert umgingen. Am Braunkohlenmarkt wurde eine Leonhard-Kuxe aus dem Markte genommen. Von Kaliwerten fanden Wintershall-Kuxen auf leicht ermäßigter Basis verschiedene Käufer. Dagegen gingen Beienrode-, Erichssegen- und Max-Kuxen auf letzter Basis um. Die Börse schloß zu behaupteten Kursen bei ruhigem Geschäft.

Köln: Stadtanleihen gefragt

Zu Beginn der neuen Woche eröffnete die Kölner Börse ruhiger. Das Geschäft war gegenüber dem Wochenschluß ziemlich klein, da nur wenige Kauforders vorlagen. An den Aktienmärkten waren Montanwerte bevorzugt, so Gelsenkirchen + 11¼, Hoesch 53¾ (+ 1), Mannesmann 53¾ (+ ⅛), Westag unverändert 33. Wintershall-Aktien sehr ruhig und wenig verändert 118⅛ (+ ¼). Am Elektromarkt notierten Siemens 2½ Prozent höher, Schuckert unverändert 92, Felten dagegen etwas nachgebend um ½ Prozent mit 43½. Gesucht Reichsbank-Anteile 140¾ (+ 2). Der Rentenmarkt war noch der stürmischen Aufwärtsbewegung der vergangenen Woche heute etwas ruhiger. Weiter lebhaft gefragt waren jedoch Stadt-Anleihen und Kommunal-Obligationen, sowie Pfandbriefe. Kommunal-Obligationen konnten bis 2½ und Pfandbriefe bis zu 2 Prozent anziehen. Die Börse schloß unheitlich.

Dollar in Berlin:
2.757 gegen 2.712 vorher (Parität 4.198 Mark).

Pfund in Berlin:
13.03 gegen 12.97 vorher (Parität 20.429 Mark).

Warenmärkte

Duisburger Getreidemarkt.

Es notierten: inl. Pomm. Weizen RM. 20.25, rhein Weizen, alte Ernte 12.20, Pomm. Roggen, inl. Ernte 16.50—16.75, rhein. Roggen, neue Ernte 16.20, Südd. Hafer 16.00, rhein. Hafer, alte Ernte 15.50—15.75, inl. Wintergerste 17.00, inl. Sommergerste 17.75—19.00, südd. Gerste 18.75, ausl. Weizen 22.50—24.00, Plata-Mais 18.50 bis 18.75, Cinquantino-Mais 19.50—19.75, Weizenmehl (Grundpreis) 97%ig 25.50—25.75, Weizenmehl (Grundpreis) 70—30%ig 26.50—26.75, Roggenmehl-Konzern 23 bis 23.25, Roggenmehl—Ostmehl 22.25—22.50, Weizenbollmehl 10.75—11.25, Weizenkleie 9.50—10.75, Roggenkleie 7.50—8.00, Steffens Zuckerschnitzel 10.50—11.00 (für 100 Klg. frei Waggon Duisburg in Reichsmark) Tendenz: fest.

Hamburger Warenmarkt.

Reis: Von den östlichen Märkten liegen neue Anregungen nicht vor. — Geschäft gering. Preise unverändert.

Gewürze: Für Pfeffer besteht etwas vermehrte Nachfrage seitens des Konsums. Piment liegt auf Liquidationen in schwimmender Ware etwas schwächer. Nelken stetig.

Brasil-Kaffees: Offerten von drüben allgemein unv. Der Lokomarkt hat regelmäßiges Geschäft mit dem Inland zu letzten Preisen. Stärkeres Interesse zeigt sich für guteröstete Santosqualitäten.

Gewaschene Kaffees: Zentralamerika meldet unv. Tendenz. Spitzenmarken und Maragogypps für spätere Verschiffungen werden gefragt und zum Teil ¼—½ Dollar höher bezahlt. Lokopreise unv., mittlere Preise werden z. Zt. vom Inland bevorzugt.

Schmalz: Stetig. Amerik. Steamlard 18.00, Purelard 18½—19.00 Doller. Hamburger Schmalz 153 RM. per 100 Klg.

Kautschuk: Fest. Sheets loko 3 15/16, Okt.-Nov. 3 15/16, Nov.-Dez. 3 15/16 pence per lbs.

Baumwolle: Rubig. Middling Universal loko 11.35 Dollarcents.

Oele und Fette: Leinöl liegt etwas freundlicher; im freien Markt wird für Gros-Posten 27.50 RM. verlangt. Uebrige Artikel ruhig bei unv. Preisen. Leinöl Sept.-April 29.00 RM

Zucker: Terminmarkt ruhig. Auch im Effektenmarkt herrscht ruhige Stimmung. Preisveränderungen sind nicht eingetreten.

Rohkakao: Stetig. Unv. Raubfutter: Rubig unv.

Hülsenfrüchte: Der Hülsenfruchtmarkt liegt durchaus fest. Viktoria-Erbsen werden kaum angeboten. Am Lokomarkt hört man letzte Preise.

Kraftwagen mit Dampfbetrieb?

Der Verbrennungsmotor kommt erst nach Erreichung einer gewissen Drehzahl auf seine volle Leistung. Will man also große Leistungen bei langsamer Fahrt erzielen (Anfahren, Bergfahrt), so muß die hohe Drehzahl durch Kuppelung und Getriebe mittels einer kleinen Zahnradübersetzung auf geringe Werte herabgesetzt werden. Getriebe und Kuppelung erhöhen das Gewicht und den Preis des Wagens, erschweren die Bedienung und führen bei ungenügender Pflege zu teuren Reparaturen.

Die Dampfmaschine zeigt im Gegensatz zum Verbrennungsmotor bei allen Umdrehungszahlen ungefähr gleiche Leistung. Getriebe und Kuppelung sind überflüssig, aber die Maschine selbst ist schwer, benötigt viel Platz und verbraucht große Mengen von Wasser. Sie kann nur dann mit dem Verbrennungsmotor in Wettbewerb treten, wenn es gelingt, diese Nachteile auszumerzen.

In jahrelangen Versuchen hat die Firma Henschel u. Sohn eine Höchstdruckdampfanlage für Lastwagen, Omnibusse und große Personenwagen entwickelt, die sich äußerlich kaum von der Anlage eines Verbrennungsmotors unterscheidet. Sie arbeitet mit Drucken bis zu 100 Atmosphären und kommt daher mit kleinen Kesseln und Maschinen aus; außerdem wird das Wasser in geschlossenem Kreislauf geführt, der im Kessel erzeugte Dampf wird im Kondensator niedergeschlagen und kann wieder zur Speisung verwendet werden. Besonders einfach ist die Bedienung. Getriebe und Kuppelung fallen weg, die Geschwindigkeit wird durch die Niederdrückung eines Dampfpedals geregelt. Der Motor arbeitet geräuschlos, läuft weich und ruckfrei an und kann auch starke Steigungen gut überwinden. Er braucht zum Betrieb nur billiges Heizöl, sodaß sich trotz des geringen Wirkungsgrades der Dampfmaschine erhebliche Ersparnisse bei den Brennstoffkosten ergeben. Die Versuchswagen sind zum Teil 30 000 Kilometer in jedem Gelände gefahren und haben sich bewährt; genaue Angaben über die Anschaffungskosten lassen sich im Augenblick noch nicht machen, werden sich aber bei Massenherstellung kaum allzu hoch stellen. Vielleicht hat der neue Dampfwagen eine große Zukunft vor sich.

(„Natur und Kultur", Tyrolia, Innsbruck.)

„Markt für den Nährstand", statt „Produktenbörse"?

München, 24. Sept. 1933.

Die Fachgruppe Börsen- und Schiffsgerichte des Deutschen Landhandelsbundes veranstaltete im Rahmen des Deutschen Getreidehandels- und Müllertages eine Tagung sämtlicher Vorstände der deutschen Produktenbörse und -märkte. Der Hauptreferent, der Vorsitzende der Berliner Produktenbörse, Direktor Meisner, der über die Reform des landwirtschaftlichen Marktwesens hinsichtlich der Organisation der Handelsbedingungen und des Schiffsgerichtswesens sprach, schlug dabei unter großem Beifall aller Anwesenden vor, entsprechend den staatspolitischen Richtlinien für den Reichsnährstand das Wort „Produktenbörse", das noch einen üblen Beigeschmack aus der Zeit liberalistisch-kapitalistischen Wirtschaftsdenkens habe, durch die Bezeichnung „Großmarkt" bzw. „Markt für den Nährstand" zu ersetzen. Für das Wort „Händler" prägte Meisner die neue Bezeichnung „Landkaufmann". Mit besonderem Nachdruck setzte er sich für die einheitliche Mehlnotierung nach dem Aschengehalt ein.

Allgemeine Nachrichten

Der neue 1,4 Liter (6/30) deutsche Citroen,

der als viertürige Limousine nur 3550 Mark kostet, dabei aber in Ausstattung und Leistung den wichtigsten Forderungen der Käufer nach Bequemlichkeit und Fahrkomfort, verbunden mit Sicherheit und billigen Betriebskosten, entspricht, bietet neben dem übrigen interessanten Lieferprogramm der Firma nicht nur für den deutschen Automobilisten eine wertvolle Neuerscheinung auf dem Gebiete des kleinen und mittleren Wagens, sondern für die ganze deutsche Volkswirtschaft eine Bereicherung ihrer Produktionsmöglichkeiten. Volkswirtschaftlich wichtig ist die Tatsache, daß das Stammhaus der Firma auf Anregung der deutschen Citroen-Gesellschaft seit Jahren in ganz großem Umfange deutsches Material auch für ihre ausländische Produktion bezieht und der Wert dieser Bestellungen hat allein in den drei letzten Jahren trotz der Weltkrise mehr als 10 Millionen Mark betragen. Gerade neuerdings sind wieder ganz große Aufträge dieser Art nach Deutschland vergeben worden.

Da bei uns im Augenblick alles davon abhängt, daß Arbeit beschafft wird, kann man das Vorgehen der Citroen-Werke nur warm begrüßen und hoffen, daß sie in ihrer anerkennenswerten Eingliederung in unsere Wirtschaft auch einen entsprechenden Absatz des neuen 1,4-Liter-Modells finden, um auch die schon für den Winter und das nächste Jahr vorliegenden Produktionspläne und das entsprechende Auftragsprogramm durchführen zu können.

hat bei dem Janecke eine Zeitung gekauft und dann erklärt, er sei nach Deutschland gekommen, um die deutschen kommunistischen Verhältnisse kennen zu lernen. Es ist weiter festgestellt worden, daß van der Lubbe sich dahin geäußert hat, die deutschen Arbeiter wüßten nicht, was sie wollten. Die KPD. arbeite nicht durchgreifend genug. van der Lubbe gibt zu, es könne sein, daß er sich so geäußert habe. Er hat gesagt, die Revolution müsse gemacht werden. Sie müsse durch Demonstrationszüge vorwärts getrieben werden. Jeder Arbeiter müsse sich selbst Führer sein. Bis zum 5. März wolle er in Berlin bleiben. Wenn bis dahin noch nichts geschehen sei, wolle er wieder nach Holland zurückkehren. Alles blicke auf Deutschland. Man müsse äußerst radikale Maßnahmen ergreifen. Ueber van der Lubbes Tätigkeit am Freitag, dem Tage vor der ersten Brandstiftung, läßt sich noch weniger ermitteln. Mit vieler Mühe gelingt es, an Hand früherer Bekundungen und jetziger Bestätigungen festzustellen, daß van der Lubbe am Freitag mindestens einen Spaziergang durch Berlin in Richtung Alexanderplatz gemacht hat. Mehr ist nicht herauszubekommen.

Vorsitzender: Wollen Sie uns heute vielleicht sagen, was Sie an diesem Freitag gemacht haben?

Eine Antwort bleibt trotz minutenlangen guten Zuredens und trotz wiederholten Fragens aus.

van der Lubbe bestätigt lediglich die Angaben des Oberreichsanwalts Werner, daß er in der Prinz-Handjery-Straße in Neukölln zu jungen Kommunisten gesagt hat, es müsse etwas geschehen, es müsse etwas unternommen werden.

Darauf vertagt der Vorsitzende die Weitervernehmung van der Lubbes auf Dienstag 9,30 Uhr.

Französisch-russische Verständigung

Von unserer Berliner Schriftleitung.

Nachträglich wird aus der letzten Sitzung des französischen Ministerrats die für das politische und wirtschaftliche Verhältnis zwischen Frankreich und Rußland sehr aufschlußreiche Tatsache bekannt, daß das französische Kabinett die Entsendung von Sachverständigen der französischen Heeres- und Marinemilitärmacht nach Rußland beschlossen hat. Die Attaches für Luftfahrt haben sich bereits auf ihre Posten begeben. Deutlicher kann die sich anbahnende Verständigung zwischen den beiden Ländern nicht in Erscheinung treten.

Rudolf Heß über den deutschen Friedenswillen

Unterredung mit dem „Matin".

München, 25. September.

Im Verlaufe einer Unterhaltung, die der Stellvertreter des Führers Rudolf Heß mit einem Sonderberichterstatter des Pariser „Matin" hatte, erklärte Rudolf Heß u. a.: Die Bekundungen unseres Friedenswillens, den man in einigen bedeutsamen offiziellen Reden vernehmen konnte, sind kein Lippenbekenntnis. Wenn man sich für die Wiederaufrichtung eines schwer betroffenen Volkes wie des unsrigen einsetzt und wenn man den Krieg mitgemacht hat wie Hitler und ich und die meisten Kameraden Hitlers, ist man davon überzeugt, daß es andere Mittel wie den Krieg gibt, um die großen Fragen zu regeln. Da auch der französische Ministerpräsident Daladier ein ehemaliger Frontkämpfer ist, wollen wir hoffen, daß er gleicher Ansicht ist. Das Vertrauen der Mehrheit des Volkes und die SA. seien die Garanten unseres Regimes und auch der Zukunft. Aber der militärische Wert der SA. sei, gemessen an modernen Armeen, nicht beachtlich.

Jungsturm in die HJ. eingegliedert

Berlin, 26. Sept 1933.

Der Führer des Jungsturmes, Rittmeister von Münchow, hat der Jugendführung des Deutschen Reiches die Ueberführung seiner Organisation in die Hitler-Jugend zum 10. September schriftlich und mündlich zugesagt. Der Jungsturm besteht daher nicht mehr. Wo die Ueberführung in die HJ. noch nicht durchgeführt ist, sind nunmehr die erforderlichen Maßnahmen zu treffen. Ein einseitiger Rücktritt des Jungsturms von der getroffenen Vereinbarung wird nicht anerkannt.

Kein Arierparagraph für Kriegerwitwen

Berlin, 25. September.

Im Reichsgesetzblatt werden wichtige Aenderungen des Beamtenrechts verkündet, nach denen der Arierparagraph für solche weiblichen Beamten, Angestellten und Arbeiterinnen in öffentlichen Betrieben, deren Ehemänner im Weltkrieg gefallen sind, nicht angewendet werden darf. Damit werden die Kriegerwitwen den nichtarischen Beamten, Angestellten und Arbeitern gleichgestellt, deren Väter oder Söhne im Weltkrieg gefallen sind oder die im Staatsdienst verbleiben dürfen, weil sie bereits vor dem 1. August 1914 darin tätig waren. Das Gesetz bringt weiter eine für sämtliche Pensionäre wichtige Bestimmung insofern, als es in Zukunft auch möglich sein wird, solchen Beamten das Ruhegeld zu entziehen, die, wenn sie heute noch im Amt wären, wegen politischer Unzulässigkeit nach dem neuen Gesetz entlassen werden könnten.

Gruß der Wehrmachtsangehörigen

Berlin, 25. Sept. 1933.

Der Reichswehrminister hat eine Verfügung erlassen, in der die bestehenden Bestimmungen über den Gruß der Wehrmachtsangehörigen zusammengefaßt und ergänzt sind. Die Verfügung enthält folgende Anordnungen:

1. Im Dienst ändert sich an den alten militärischen Grußformen nichts; gleichgültig ob die Soldaten in Uniform, im Sportanzug, mit oder ohne Kopfbedeckung sind.
2. Grußpflicht besteht zwischen der Wehrmacht und der Polizei und den Angehörigen der früheren Wehrmacht in Uniform.
3. Ein gegenseitiges Grußverhältnis verbindet die Wehrmacht mit den Angehörigen der nationalen Verbände. Es ist selbstverständliche Taktfrage, daß auch hierbei der Jüngere und im Dienstgrad Niedere dem Aelteren und im Dienstgrad Höheren den Gruß zuerst erweist. Es ist Ehrensache des Soldaten, jeden Gruß soldatisch stramm zu erweisen.
4. Die Fahnen der nationalen Verbände sind bei Aufmärschen geschlossener Abteilungen oder öffentlichen nationalen Kundgebungen zu grüßen.
5. Der deutsche Gruß ist von Soldaten und Beamten in Uniform, wenn sie keine Kopfbedeckung tragen, in folgenden Fällen anzuwenden:
   a) beim Singen des Deutschland- und des Horst-Wessel-Liedes,
   b) im außerdienstlichen Grußverkehr innerhalb und außerhalb der Wehrmacht.

Der einem Vorgesetzten zu erweisende Gruß ist immer eine dienstliche Ehrenbezeugung, die in militärischer Form geschieht.

6. Soldaten und Beamte in bürgerlicher Kleidung wenden ebenso wie die Angestellten und Arbeiter stets den deutschen Gruß an.
7. Soldaten, welche ein Hoch ausbringen, bedienen sich dabei, wie bisher, des alten Soldatenschlachtrufes „Hurra".
8. Im Schriftverkehr mit Behörden oder Einzelpersonen ist nichts dagegen einzuwenden, daß an Stelle langer Höflichkeitsformeln die sich immer mehr einbürgernde Form „Mit Heil Hitler!" Anwendung findet.
9. Als besondere Ehrung lediglich für die Person des Reichskanzlers Adolf Hitler wird bestimmt, daß er von Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften, soweit sie nicht dienstlich eingetreten sind, mit dem deutschen Gruß begrüßt wird. Dieser Fall trifft z. B. im Manövergelände bei der rührenden oder rastenden Truppe ein.

Beschleunigung der Zivilprozesse

Wichtiger Erlaß des preußischen Justizministeriums

Berlin, 25. Sept.

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat der preußische Justizminister eine Anordnung für eine wesentliche Beschleunigung des Rechtsganges in Zivilsachen erlassen. Dieser ist, so sagt der Minister, wesentliches Erfordernis einer von nationalsozialistischem Geist und Willen durchdrungenen Zivilrechtspflege. Es muß aufhören, daß die Prozeßverzögerung schon bei der Terminanberaumung beginnt. Die Vorsitzenden des Gerichts sind persönlich für eine rechtzeitige und sachgemäße Terminanberaumung verantwortlich.

Mit dem Vertagungsunwesen muß rücksichtslos gebrochen werden.

Der neue Staat kann es nicht dulden, daß Prozesse sich von Termin zu Termin schleppen zum Nachteil der für das ganze Volk geschaffenen Rechtspflege, bloß weil es dem einzelnen so gefällt. Wer da glaubt, durch plötzliches neues Vorbringen die Vertagung erzwingen zu können, muß wissen, daß die Gerichte des heutigen Staates verpflichtet sind, hiergegen mit allen vom Gesetz gegebenen Mitteln einzuschreiten. Nach beendeter Verhandlung darf es nicht vorkommen, daß die Entscheidung grundlos und unnütz auf Wochen und Monate hinausgeschoben wird. Die Einstellung der Vollstreckung der ergangenen gerichtlichen Entscheidungen darf nur noch sorgfältiger Prüfung aller Voraussetzungen und Folgen bewilligt werden.

Separatistenschlacht vor 10 Jahren

Erinnerungsfeier im Siebengebirge

Honnef, 25. Sept. 1933.

Ein kühler Morgenwind bläst vom Rheinbett herauf auf die Höhen des Siebengebirges und des Westerwaldes. Von Westen kommen dunkle schwere Wolken heran. Gleich wie die Sonne kämpft gegen die Wolkendecke und sie zerreißt, so hat hier am deutschen Rhein heimat- und vaterlandstreue Bevölkerung gegen feindliche Soldateska und feiges Lumpengesindel den Abwehrkampf geführt an dem Tage, dessen Erinnerung heute gefeiert wurde. Es war der 16. November 1923, als die Bauern des Siebengebirges und Westerwaldes die Abwehrschlacht gegen die Separatisten siegreich führten. An diese heldenmütige Tat sollte heute die deutsche Jugend erinnert werden. Vom Niederrhein hatte der WDA. Tausende von Jungen und Mädchen an diesen heiligen Ort gebracht.

Honnef und die umliegenden Dörfer hatten heute Festschmuck angelegt. Bereits in den Morgenstunden zogen Tausende junger Leute zu der Rheininsel Grafenwerth, um hier am deutschen Strom zunächst Gott zu danken, daß er der rheinischen Bevölkerung die Kraft gegeben hatte, sich von den Fesseln fremder Herrschaft zu befreien. Mittags marschierte ein nicht endenwollender Zug mit zahlreichen Fahnen und Wimpeln über das Schlachtfeld der Separatistenschlacht und legte an den Gräbern der beiden damals gefallenen Abwehrkämpfer, Staffel und Weins, Kränze nieder. Bereits Samstag abend waren vom Oberpräsidenten an diesen beiden Gräbern Blumen niedergelegt worden. Sonntag abend fand die Erinnerungsfeier ihren Höhepunkt in einer großen Kundgebung auf dem Schlachtfelde selbst.

Prof. Dr. Grimm-Essen

erinnerte in einer Rede die Jugend daran, daß sie an historischer Stätte stehe, wo sich das Volk im Glauben an Deutschland gegen die Feinde selbst erhoben habe. Mit diesem Glauben sei Deutschland gerettet worden. Der Redner gedachte der beiden Gefallenen und überreichte ihren Angehörigen Andenken. Auch die drei Geiseln, die die Separatisten seiner Zeit vor dem Orte Hoevel als Kugelfang aufgestellt hatten, ehrte der Redner durch Geschenke.

Der Oberpräsident der Rheinprovinz

betonte sodann, der Sieg dieser Bauern habe die Freiheit gebracht. Das Vaterland schulde dafür den Abwehrkämpfern Dank. Damals sei der erste Funke zur Freiheitsflamme angefacht worden, die dann durch Adolf Hitler zum Auflodern gebracht worden sei und uns die Freiheit des Vaterlandes beschert habe. Der Oberpräsident schloß mit dem Wunsche, die Jugend möge zu Gott beten, daß er die Geschicke Deutschlands in seine gütige Hand nehmen wolle.

Während sodann der Reichsjugendführer des WDA., Dr. Steinacher, Worte des Gedenkens sprach, loderte die Flamme am Holzstoß auf, auf dem die Separatistenfahne lag, und aus vielen Tausend Kehlen erklangen das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied. Noch glimmten die Scheite des Feuers, als die Jugend in der abendlichen Stille das Schlachtfeld verließ.

Am Samstagabend

waren die Teilnehmer und die Presse zu einer Vorfeier eingeladen worden, in der Prof. Dr. Grimm-Essen eingehend über die Abwehr des Separatismus sprach. Reichsführer des WDA., Dr. Steinacher, betonte, daß in einer Zeit, wo die deutsche Regierung sich am Rhein nicht mehr zu halten vermochte, das Volk zur Selbsthilfe gegriffen habe. Oberpräsident Freiherr von Lüninck bemerkte in einer Ansprache, jeder müsse sein Haupt neigen vor der völkischen Macht, die einsetzte, als der Staat versagt habe. Es sei jetzt Aufgabe, den deutschen Geist im Volke wieder zu wecken. Landtagsabgeordneter Hoffstädter berichtete über die für den 15. Oktober vorgesehene Feier der Grundsteinlegung des Separatistendenkmals auf dem Himmerich.

160 Meter des „LZ 129" fertiggestellt

Gute Fortschritte im Bau des Riesenluftschiffes

In der neuen Riesenhalle in Friedrichshafen, die besonders für den „LZ. 129" errichtet wurde, erkennt man jetzt schon die Umrisse des gewaltigen Bauches des neuen Luftschiffes. Immer umfangreicher wurden von der Kiellegung an die Leichtmetallkonstruktionen, für das Laienauge zunächst eine verwirrende Fülle von kreuz und quer gespannten Schienen, und nun schält sich ein wohlgeformtes Werk in vollendeter technischer Schönheit heraus, das Ziel und Zweck des Schöpfers erkennen läßt.

Von dem geplanten 248 Meter langen Luftschiffkörper sind jetzt 160 Meter, also zwei Drittel, fertiggestellt. Bald werden auch die Arbeiten am Bug vollendet sein, worauf das Heck mit dem Leitwerk in Angriff genommen werden kann. In den letzten Monaten ist mit äußerster Anstrengung gearbeitet worden, denn mit Ungeduld wartet jeder Deutsche auf die Vollendung dieses großen nationalen Werkes. Allein in den Monaten Mai bis September konnte das zweite Drittel fertiggestellt werden. Auch die Fahrgasträume sind schon vorhanden. Man kann damit rechnen, daß im kommenden Frühjahr oder zu Beginn des Sommers der neue deutsche Luftriese sich zu seinem ersten Probeflug in die Lüfte erheben wird.

In dem gegenwärtigen Baustadium kann man bereits sagen, welche endgültige Ausgestaltung das Luftschiff in Auswahl der ungezählten Projekte erhalten wird, über die laufend berichtet wurde. Als Baustoff für das Gerippe kam zum ersten Mal ein besonders entwickeltes „Zeppelin-Metall" in Anwendung, das eine Art Duraluminium-Legierung darstellt. Die Stromlinienform des Schiffskörpers hat ein Verhältnis der Länge zur Breite von 6:1. Wie bei einem modernen Schiff ist das Traggas in lauter Schotten unterteilt. Im ganzen werden 16 voneinander getrennte Gaszellen eingebaut mit lauter eigenen Sicherheitsventilen. Zwischen den Hauptzellen werden weiterhin kleine Hilfszellen angeordnet, die mit einer Wasserstoffgasfüllung dazu dienen, die schwankenden Nutzlasten auszugleichen.

Zum ersten Mal kommen im Luftschiff Dieselmotoren zur Verwendung. Sie haben insgesamt eine Höchstleistung von etwa 4500 PS. Sie werden in Gondeln untergebracht, die außerhalb des Schiffskörpers aufgehängt werden. Im Kielgerüst wird der Treibstoff, der aus 60 Tonnen Schweröl besteht, aufbewahrt. Eine zentrale Verteilungsleitung befördert den Betriebstoff zu den einzelnen Gondeln. Diese bieten genügend Platz für einen Mechaniker, um Reparaturen und dergl. vorzunehmen. Der mitgeführte Betriebsstoff reicht für einen Reiseweg von 13 000 Kilometer oder 100 Stunden.

Eine Sehenswürdigkeit wird die Führergondel werden, die mit allen Hilfsmitteln der Navigation ausgestattet ist. Unterhalb des Schiffskörpers befindet sich vorne im Bug der Führer- und Steuerraum, daran schließt sich der Navigationsraum. Ueberhalb dieses Bugteils ist die Funkkabine angebracht, die die Einrichtungen für den drahtlosen Verkehr, für die Wettermeldung, für die Peilung zum Blindfliegen im Nebel enthält. Ueberhaupt hat man sich zum Grundsatz gemacht, möglichst die ganze Bedienung des Schiffes, also die Gasanlage, die Ballastanlage usw. im Bug zu vereinigen.

Die Ausstattung der Passagierräume, die 50 Personen fassen, ist mit einer solchen Bequemlichkeit für die Reisenden erfolgt, daß man bereits von dem „fliegenden Hotel" spricht. Eine besondere Annehmlichkeit bieten die langen Wandelgänge, auf denen man sich auf einer so langen Reise mal die Beine etwas vertreten kann. Auf einem oberen Deck sind 25 Schlafkabinen mit fließendem Wasser vorhanden. In allen Räumen ist Luftheizung und künstliche Durchlüftung eingebaut. Da Licht und Kraft und Wärme durch den elektrischen Strom gewonnen wird, war es nötig, ein ganz respektables Kraftwerk in dem Luftschiff unterzubringen. Im Mittelschiff befinden sich zwei elektrische Generatoren, die von einem Dieselmotor angetrieben werden.

Dem Luftschiff „LZ. 129" sind große Aufgaben gestellt. Es soll nicht nur die Periode des ständigen fahrplanmäßigen Transatlantik-Luftverkehrs einleiten, sondern auch der wissenschaftlichen Forschung Dienste leisten. Man denkt heute bereits an die Beteiligung des neuen Luftschiffes an einem Arktisflug im kommenden Polarjahr.

Im Freiballon nach England

Die Fahrt der Düsseldorfer Ballonfahrer.

London, 25. Sept.

Die am Sonntagnachmittag bei Berwick an der englischen Ostküste in einem Ballon gelandeten drei Deutschen haben eine äußerst dramatische Fahrt hinter sich. Sie konnten die englische Küste nur mit großer Mühe und unter Abwerfen sämtlichen Ballastes erreichen. Gleich nach dem Start wurden sie durch einen starken Südwind in Richtung Norwegen getrieben, bald wechselte jedoch der Wind und trieb sie über die Nordsee ab. Obwohl sie im Laufe der Nacht sämtlichen Ballast abwarfen, gingen sie in den Morgenstunden des Sonntags soweit herunter, sodaß der Ballon mehrere Male die Wellen berührte. Glücklicherweise sichteten sie die englische Küste, wo sie inmitten des Manövergebietes der englischen Flotte niedergingen. 30 am Ufer stehenden Personen gelang es, das über den Strand liegende Landeseil zu ergreifen und es an einem Baum zu verankern.

Die Fahrer wurden nach ihrer Landung vorübergehend festgenommen, da sie keine Pässe hatten.

Das Hochwasser in Slowenien

Ein Dorf liegt 30 Meter unter Wasser.

Belgrad, 25. Sept. 1933.

Die Lage im slowenischen und kroatischen Ueberschwemmungsgebiet ist unverändert gefährlich. Die „Politika" schätzt den Schaden, der bisher in Slowenien entstanden ist, auf mindestens 100 Millionen Dinar (5¼ Millionen Mark). Das Hochwasser, das von den slowenischen Bergtälern seinen Ausgang nahm, hat Sonntag Agram erreicht. Die Sawe zeigte eine Höhe, die bisher überhaupt noch nicht gemessen wurde.

Aus dem slowenischen Ueberschwemmungsgebiet werden grauenvolle Einzelheiten bekannt. In dem deutschen Städtchen Gottschee steht das Wasser 3½ Meter hoch in den Straßen. Das schwerste Unglück hat das Dorf Struga betroffen. Obwohl kein Fluß und kein Bach das Tal durchschneidet, wurde das Dorf in einer knappen Stunde vom Wasser überflutet. Struga liegt auf karstigem Gebiet, das zahlreiche unterirdische Höhlen aufweist. Diese Höhlen waren vom Wasser völlig angefüllt und schließlich durch den ungeheuren Druck gesprengt worden. Unter donnerähnlichem Getöse barst die Erde, und das Wasser schoß an zahlreichen Stellen empor. 30 Menschen von der Einwohnerschaft werden vermißt. Die anderen konnten sich halb nackt auf die Berge retten, wo sie dann zwei Tage und Nächte in Angst verbrachten. Als Pioniere zur Hilfeleistung eintrafen, stellten sie fest, daß das Dorf mindestens 30 Meter tief unter Wasser liegt. Der Ueberschwemmungskatastrophe droht jetzt auch Lebensmittelmangel zu folgen, weil das Wasser auch die Feldfrüchte vernichtet hat. An mehreren Stellen sind Massenerkrankungen aufgetreten. Die Belgrader Regierung hat als erste Hilfe 200 000 Dinar (11 000 Reichsmark) bewilligt.

Devisenschiebungen aufgedeckt

Rund 400 000 Mark Wertpapiere beschlagnahmt.

Mannheim, 25. Sept. 1933.

Der Zollfahndungsstelle Ludwigshafen am Rhein ist es gelungen, mehrere umfangreiche Devisenschiebungen, die mit Steuerhinterziehungen verknüpft waren, aufzudecken. In einem Falle, der von der Pfalz nach Baden hinüberspielt, wurden zur Sicherung der zu erwartenden Geldstrafen Wertpapiere im Betrage von mehr als 300 000 Mark beschlagnahmt. In einem anderen Falle hatte ein Fabrikant aus Pirmasens seit Jahren ausländische Zahlungsmittel im größeren Betrage im Besitz und war dabei seiner Verpflichtung zur Anbietung und Abführung an die Reichsbank nicht nachgekommen. Es konnten noch Devisen im Betrage von mehr als 40 000 Mark beschlagnahmt werden. In einigen weiteren Fällen wurden verbotswidrig ausgeführte Zahlungsmittel zum Ankauf von Aktien zum niederen Auslandskurs verwendet, um sie nach Verbringung ins Inland zu dem höheren Inlandskurs wieder zu verkaufen. In zwei Fällen konnten noch solche Aktien im Werte von 24 000 und 16 000 Mark beschlagnahmt werden. Zwei der Beschuldigten haben sich durch Selbstmord dem irdischen Richter entzogen.

Unterstützung des Handwerks

durch die deutschen Verbrauchergenossenschaften.

Hamburg, 26. Sept. 1933.

Der Reichsbund Deutscher Verbrauchergenossenschaften in Hamburg teilt durch den Vorsitzenden seiner Geschäftsleitung, Direktor Karl Müller, mit, daß dem deutschen Handwerk für Instandsetzungsarbeiten in seinen Betrieben und denen der dem Reichsbund angehörigen Verbrauchergenossenschaften im Laufe der nächsten Monate ein Betrag von 1,5 Mill. Mark zufließen wird. Es handelt sich bei diesen Instandsetzungsarbeiten um solche, die an und für sich erst zu einem späteren Zeitpunkt auszuführen gewesen wären, die aber in Unterstützung des Arbeitsbeschaffungsprogrammes der Regierung jetzt schon in Angriff genommen werden.

Zusammenfassung der Frauenverbände

Berlin, 25. September.

Der Reichsführer der NS.-Frauenschaft und der Deutschen Frauenschaft teilt mit: Da inzwischen Verhandlungen über die Zusammenfassung der Reichsarbeitsgemeinschaft deutscher Frauenverbände mit den Verbänden der Deutschen Frauenfront eingeleitet und bereits aussichtsreich fortgeführt worden sind, ordne ich hierdurch im Einverständnis mit dem Herrn Reichsinnenminister Dr. Frick an, daß zur Förderung dieser Verhandlungen sofort unter den Frauenverbänden eine vertrauensvolle Fühlungnahme aufzunehmen ist, Doppelmitgliedschaftsverbote jeder Art innerhalb der Frauenverbände sind aufgehoben.

gez. Dr. Krummacher, Reichsführer der NS.-Frauenschaft und der Deutschen Frauenfront.

Ferdinand Bonn †

Berlin, 25. Sept.

In der Nacht zum Sonntag ist, wie der „Montag" meldet, der Nestor der deutschen Schauspieler, Ferdinand Bonn, im Alter von 71 Jahren in seiner Berliner Wohnung einem Schlaganfall erlegen.

Japan inhaftiert die sowjetrussische Leitung der chinesischen Ostbahn

Moskau, 25. September.

Die von der gesamten sowjetrussischen Presse vorausgesagten Verhaftungen der sowjetrussischen Leitung der chinesischen Ostbahn sind nunmehr erfolgt. Wie aus Charbin gemeldet wird, hat die japanische Militärpolizei am Sonntag mehrere Direktoren der chinesischen Ostbahn, darunter Kalina, verhaftet. Die Forderung des russischen Generalkonsuls auf Freilassung wurde abgelehnt. Weiter wird mitgeteilt, daß am Montag weitere Verhaftungen erfolgen werden. Die Japaner wollen auch den Generaldirektor Rudy in Haft nehmen.

Steigende Beförderungsergebnisse der Deutschen Lufthansa

Die erfreuliche Belebung der deutschen Wirtschaft durch die umfassenden Maßnahmen der Reichsregierung, die sich in steigendem Maße auf allen Gebieten bemerkbar macht, hat sich, wie die Beförderungsergebnisse der Deutschen Lufthansa im ersten Halbjahr 1933 deutlich zeigen, auch in der Handelsluftfahrt stark ausgewirkt. Die Zahl der in diesem Zeitabschnitt beförderten Fluggäste ist um 26,4 v. H. von 31 236 im ersten Halbjahr 1932 auf 39 471 gestiegen. Ein ähnliches Bild zeigt die Entwicklung der Gepäckbeförderung. 346 898 Klgr. gegen 267 652 Klgr. im ersten Halbjahr 1932 bedeutet eine Zunahme von 29,6 v. H., ebenso günstig lautet die Statistik des Lufterpreßgutes, das sich um 12,3 v. H. von 512 996 Klgr. auf 576 042 Klgr. erhöhte. Ganz besonders erfreulich ist die Zunahme der beförderten Luftpostsendungen. Hier ist eine Steigerung von fast 40 v. H. zu verzeichnen. Während im ersten Halbjahr 1932 auf den Luftpoststrecken der Deutschen Lufthansa 114 768 Klgr. befördert wurden, ging diese Zahl auf 159 541 herauf. Die Regelmäßigkeit stieg auf 98 v. H.

95 v. H. der USA-Kohlenindustrie gewerkschaftlich organisiert

Die vereinigte Gewerkschaft der amerikanischen Grubenarbeiter erzielte mit den Arbeitgebern das noch ausstehende Lohnskala-Abkommen. Von ihm werden 340 000 Braunkohlenarbeiter in den Vereinigten Staaten betroffen. Dieses Abkommen ist insofern bemerkenswert, weil hierdurch nicht weniger als 95 v. H. der gesamten Kohlenindustrie der Vereinigten Staaten gewerkschaftlich organisiert werden. Das Abkommen wurde dem Präsidenten Roosevelt zur Unterzeichnung vorgelegt.

Millionenbestellungen für die bevölkerungspolitische Aufklärungsbroschüre

Die von der NS.-Volkswohlfahrt im Auftrage des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda herausgegebene Broschüre „Mütter, kämpft für Eure Kinder" ist bis jetzt in etwa sechs Millionen Exemplaren fest bestellt. Die Arbeitsfront verteilt zunächst drei Millionen, die NSBO. 1,4 Millionen, der Bund der Siedler und Kleingärtner 500 000 Exemplare. Weit über eine Million Broschüren sind bisher durch die Ortsgruppen der NSDAP. für die örtlichen Verbände und Vereine angefordert worden. Es wird noch mit einer erheblichen Steigerung dieser Zahlen gerechnet, zumal einige tausend Ortsgruppen bisher ihren Bedarf noch nicht angemeldet haben. Ferner liegt etwa eine Million Exemplare bei den Postschaltern im ganzen Deutschen Reich für diejenigen, die sich Einzelexemplare persönlich beschaffen wollen.

Lieber Zuchthaus als eine zankende Frau

Als die Hitzewelle in London ihren Höhepunkt erreichte, wurde in der Finsburrystraße ein Mann ertappt, der aus einem Geschäft 27 Regenschirme gestohlen hatte. Man könnte verstehen, wenn er 27 Sonnenschirme gestohlen hätte, aber Regenschirme ... Bei der Hitze.

Der Mann kam vor die Richter und der Vorsitzende sah in ihm einen „alten Bekannten" wieder. Als nach der Beweisaufnahme der Dieb noch einmal das Wort erhielt, suchte er sich damit zu entschuldigen, daß er zu Hause eine zänkische Frau habe, die dauernd Geld von ihm verlange. Am bewußten Tage zankte sie wieder mit ihm, bis er endlich davonlief, ein paar Gläschen trank und schließlich die Regenschirme „nahm".

Das Gericht zog sich zur Beratung zurück und entschied sich, den Angeklagten zu 15 Monaten Zwangsarbeit zu verurteilen. In der Urteilsbegründung sagte der Vorsitzende: „Das letzte Mal hatte ich Mitleid mit Ihnen, weil Sie solch eine zänkische Frau haben, aber schließlich dürfen Menschen deshalb doch nicht fortwährend Verbrechen begehen. Wenn ich mich recht entsinne, zerschlugen Sie seiner Zeit eine Fensterscheibe, um so ins Gefängnis zu kommen und Ihr scheltendes Weib loszuwerden. Diesmal soll Ihnen Gelegenheit gegeben werden, 15 Monate abgeschlossen zu leben, vielleicht hat sich bis dahin Ihre Frau gebessert."

Anstatt, daß der Angeklagte nun in Reuetränen ausbrach, machte er eine dankende Verbeugung, drehte sich in der Anklagebank um und stieg erhobenen Hauptes die Stufen hinunter — es scheint ihm doch eine große Freude, daß er sich nun im Zwangsarbeitslager einige Zeit von den Strapazen der Ehe erholen darf.

Tagung der Elektro-Installateure

Delegiertenversammlung für Westfalen und Rheinland. — Vortrag des Reichsverbandsführers Gamers.

Die Sitzung, die die Delegierten von Rheinland und Westfalen in Witten vereinigte, wurde eröffnet vom Vorsitz. des Bezirksverbandes, Brückner, Hagen. Besondere Erwähnung tat er den Arbeiten des Kundenschutzes, der Arbeitsbeschaffung, der Organisation, der Handwerkerwoche, dem Bestreben der Auflösung der Verkaufs- und Installationsabteilungen der Elektrizitätswerke, den schwierigen Verhandlungen auf dem Gebiet der Zulassung zum Radiohandel. Der Führer des Reichsverbandes, Pg. Gamers, Worms, erklärte u. a.: Verkaufs- und Installationsabteilungen der Elektrizitätswerke müssen in Kürze verschwinden. Aufgabe der Elektrizitätswerke ist es, Strom zu liefern. Installieren und Verkaufen ist ureigenstes Gebiet der Elektro-Installateure. Hierfür ist es notwendig, die verklausulierten Strombezugsbedingungen zu modernisieren. Einfachheit und Durchsichtigkeit der Tarife muß verlangt werden. Dann wird es möglich sein, daß Elektro-Installateure und Elektrizitätswerke in Zusammenarbeit Kundenwerbung treiben. Als Mittel wird verwiesen auf die überall entstehenden Elektro-Gemeinschaften, die diese Aufgabe insbesondere zu erfüllen haben. Eine Uebergangszeit wird notwendig sein, damit nicht Arbeitnehmer brotlos werden. Bei gutem Willen können die Elektrizitätswerke zahlreiche Arbeitnehmer unterbringen.

Nörgeleien und Uneinigkeiten innerhalb des Berufsstandes wird es in Zukunft nicht mehr geben, da diese dem Berufsstand schaden und als Sabotage am Berufsstand aufgefaßt werden.

Bezüglich des Wirufa-Vertrages (Zulassung zum Rundfunkhandel) wurde darauf hingewiesen, daß Propagandaministerium und Reichsrundfunkkammer unbedingt die Vereinigung des Rundfunkmarktes wollen; und es sei zu erwarten, daß die jetzt bestehenden Ungerechtigkeiten des Wirufa-Vertrages bereinigt würden. Zu diesem Zweck sei eine besondere Revisions-Kommission eingesetzt worden.

Als die augenblickliche Hauptaufgabe bezeichnete der Führer, Mittel und Wege zur Arbeitsbeschaffung zu suchen. Diesbezügliche Pläne lägen bereits vor, und in Kürze werde eine große Propaganda auf diesem Gebiet von der geeinten Elektrofront erfolgen.

Es folgte der Kassenbericht, Bericht der Kassenprüfer, die Entlastung beantragten. Vom Geschäftsführer wurde der Etat vorgetragen und ohne Widerspruch angenommen. Für die Adolf-Hitler-Spende erfolgte die Bewilligung einer weiteren Summe von RM. 300 und für die Winterhilfe wurden RM. 500.— bewilligt.

Der bisherige Vorsitzende, Brückner-Hagen, erklärte seinen Rücktritt. Er wurde auf Vorschlag des Reichsverbandsführers in Anerkennung seiner großen Verdienste um den Bezirksverband zum Ehrenvorsitzenden des Rheinisch-Westfälischen Bezirksverbandes ernannt. Es wurden weiter bestimmt zum 1. Vorsitzenden Walter Hochheimer jr., Recklinghausen, 2. Vorsitzenden Rob. Brückner-Hagen. Im übrigen setzt sich der Vorstand wie folgt zusammen: Specht-W.-Elberfeld, Weber-Siegen, Bömelburg-Dortmund, Gewecke-Essen, Vöcking-Gelsenkirchen, Faulendorf-Münster, Kühne-Bochum, Schröder-Bielefeld, Herhahn-W.-Barmen.

Der neue Vorsitzende, Hochheimer, Recklinghausen, dankte für das Vertrauen und versprach sein Bestes für den Verband zu tun. Dieselben Erklärungen gaben ab die Herren Brückner-Hagen und Dr. Dessin-Hagen. Die nächste Tagung wird an dem Wohnsitz des neuen Vorsitzenden in Recklinghausen stattfinden.

Fernsprechanschlußsperre bei Zahlungsverzug

Auf eine Eingabe des Reichsverbandes des deutschen Handwerks hat der Reichspostminister mitgeteilt: „Nach den bestehenden Vorschriften wird bei Zahlungsverzug in folgender Weise verfahren: Bleiben für einen Anschluß die Gebühren rückständig, so wird der Teilnehmer am 9. Werktag nach Absendung der Fernsprechrechnung an die Zahlung erinnert. Die Zahl der Erinnerungen muß aber aus Ersparnisgründen eingeschränkt werden; deshalb unterbleibt die Erinnerung, wenn der Teilnehmer in den vorhergehenden zwölf Monaten dreimal an die Bezahlung der Fernsprechrechnung erinnert worden ist. Hierauf wird er bei der dritten Erinnerung aufmerksam gemacht. Ist auch bis zum 12. Werktag nach Absendung der Fernsprechrechnung keine oder keine ausreichende Zahlung eingegangen, so wird dem Teilnehmer fernmündlich mitgeteilt, daß der Anschluß gesperrt wird. Das geschieht auch dann, wenn bei einem zahlungssäumigen Teilnehmer, der in den vorhergegangenen 12 Monaten bereits dreimal an die Bezahlung der Gebühr hat erinnert werden müssen, die Erinnerung am 9. Werktag nach der Absendung der Fernsprechrechnung unterbleibt. Die Anschlußsperre wird hiernach stets, wenn sie verhängt werden muß, nur unter Benachrichtigung des Anschlußinhabers angewandt. Auch jetzt kann der Teilnehmer die Sperre noch abwenden, wenn er die Gebühren sofort bezahlt und der Fernsprechrechnungsstelle oder der Vermittlungsstelle die Zahlung ohne Verzug nachweist. Auch den gegenwärtigen wirtschaftlichen Verhältnissen tragen die bestehenden Vorschriften Rechnung. Denn ein Teilnehmer kann, wenn es ihm nicht möglich ist, die auf der Fernsprechrechnung angegebene Zahlfrist einzuhalten, Stundung oder Abtragung der Restschuld in Teilbeträgen beantragen. Solchen Anträgen wird in der Regel stattgegeben."

Aufgetragene Polizeikleidung für Konzentrationslager.

Die aufgetragenen Bekleidungs- und Ausrüstungsgegenstände der Schutzpolizei wurden seit 1925 an Strafanstalten überwiesen. In Abänderung dieser Bestimmung ist jetzt, wie der Parlamentsdienst der TU. meldet, durch einen Runderlaß des preußischen Innenministers angeordnet worden, daß derartige Bekleidungsstücke in Zukunft für die staatlichen Konzentrationslager Verwendung finden. Bis zur Aufstellung genauerer Richtlinien dafür haben die Polizeibehörden die Bestände zurückzuhalten.

Kurzwaren

Klöppelspitzen und Festons zu Ausnahmepreisen

Sinn

4 Pfg.

Schneidermaß mit Beschlag, 150 cm lang	4 ₰
1 Dtz. Druckknöpfe 6 oder 7 mm	4 ₰
6 Dtz. Reißbrettstifte	4 ₰
1 Dtz. Sicherheitsnadeln weiß und schwarz, sortiert	4 ₰
1 Mappe Stopf- u. Nähnadeln sortiert	4 ₰
1 m. Klöppelspitze od. Einsatz feinfädig	4 ₰
2½ m. Barmer Bogen	4 ₰

8 Pfg.

7 m. Rouleauxkordel Leinen	8 ₰
1 Paar Armblätter gute Qualität 70 cm Abschnitt	8 ₰
Strumpfgummiband	8 ₰
1 Rolle Maschinengarn 200 mtr. 4fach	8 ₰
3 Knäuel à 20 m. Glanzstopftwist in allen Strumpffarben 83 cm Abschnitt	8 ₰
Stickerei-Träger	8 ₰
3 Sterne Leinenzwirn à 20 Meter	8 ₰

12 Pfg.

1 Paar Damen-Strumpfhalter in solider Ausführung	12 ₰
1 Paar kunsts. Wäscheträger mit Knopfloch	12 ₰
1 Karte = 4 m. Gummilitze waschbar	12 ₰
1 Paar Aermelhalter verstellbar	12 ₰
Kleiderbügel mit Kragenrolle, umsponnen	12 ₰
1 St. = 10 m. Wäscheleine Sisalhanf	12 ₰
Klöppel-Hemdenpasse schön gemustert	12 ₰

18 Pfg.

Einkaufsnetz buntfarbig	18 ₰
Fensterleder ca. 23×20 cm groß	18 ₰
1 Karte = 3 Dtz. Wäscheknöpfe sortiert	18 ₰
1 Paar Armblätter mit guter Gummiplatte Abschnitt 2.30 Meter	18 ₰
Wäschestickerei od. Träger	18 ₰
1 Meter Bettstickerei oder Einsatz	18 ₰

Große Spezial-Schaufenster!

Jedes Angebot eine Höchstleistung!

Sinn

HERNE Bahnhofstraße.

24 Pfg.

1 Karte = 3 Meter Wildleder-Gummilitze	24 ₰
1 Pack 6×3 Meter Halbleinenband	24 ₰
1 Paar Sockenhalter in eleganter Ausführung	24 ₰
1 Frisierkamm 19 cm lang	24 ₰
Stickerei-Hemdenpasse Achselform	24 ₰
1 m. Klöppelspitze breit, rein Leinen	24 ₰

Riesenmengen auf Extratischen!

Kaufm. Privatschule 1744b
Herne i. W. / Kirchhofstraße.
Handelsfächer, Kurzschrift, Maschinenschreiben, Englisch.
Beginn Anfang Oktober

Ohne Radio geht's heute nicht mehr!
Auch Sie müssen teilnehmen an den Ereignissen der großen Zeit! Jeder Tag bringt neue erhebende Darbietungen. — Geräte in großer Auswahl von **RM 65.-** an. Lassen Sie sich von mir beraten und ich werde Sie dann schon gut bedienen.
Julius Berke, Bahnhofstraße 77, Fernruf 51305

Krankenbehandlung
gewissenhaft, nach naturgemäß. Grundsätzen. 3036a
P. Prinzen, Homöopath, **Herne-Horsthausen,** Roonstraße 6.
Sprechz.: 9—12 u. 2—6 Uhr. (Niedr. Kosten).

Es spricht sich herum: Im
Salon Kusenberg
Herne, Bahnhofstraße 8b
erhalten Sie durch zwei der besten Systeme garantiert die schönen, haltbaren 2118a
Dauerwellen u. Wasserwellen
sowie jegliche Bedienung im **Damen- und Herren-Salon** zu mäßigen Preisen ausgeführt. Machen Sie einen Versuch, auch Sie werden zufriedengestellt

Säcke für Kartoffeln, Obst, Getreide usw.
verkauft und verleiht
Herner Säckehaus Fr. Spies, Herne
Straßburger Straße 24, Telefon 51751

Sommersprossen
sind für niemand eine Zierde
Frucht's Schwanenweiß 1.60 u. 3.15
macht die Haut fleckenlos rein
Drogerie: Klische, Jansen, und Kottsieper sämtlich Bahnhofstr. Parfümerie: Ringler und Fleischer, Bahnhofstraße.

Am Sonntag morgen 9¼ Uhr verschied nach langem, schwerem Leiden unser lieber Sohn und Bruder, unser Schwager und Onkel

Josef Gerke

im Alter von 22 Jahren, wohlvorbereitet durch den Empfang der hl. Sakramente.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Familie Franz Gerke.

Herne, Neuß (Rhld.), Wanne-Eickel, Hagen, Berlin, Dortmund, Gladbeck und Stuhm (Westpr.), den 25. September 1933.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 27. September, nachmittags 3½ Uhr vom Sterbehause, Wiescherstr. 15, aus statt.
Das Seelenamt ist Donnerstag morgen 7¾ Uhr in der Herz-Jesu-Kirche.

Nachruf.

Samstag, den 23. 9. 1933 rief der Herr den

Hitlerjungen

Heinz Wellpoth

aus unseren Reihen.

Er war uns ein lieber Freund und pflichtbewußter Kamerad.

Wir werden sein Andenken in Ehren halten!

Der Führer des Unterbannes II/67
gez. Heinz Nagel
Gefolgschaftsführer.

Das Hausbuch der christlichen Familie
ist und bleibt
Der Christliche Familienkalender
Jahrgang 1934
Herausgegeben von Dr. Augustin Wibbelt

Für die Eltern bringt der neue Jahrgang äußerst aufschlußreiche Aufsätze über das Kind, sein Wesen, seine Entwicklung, seine Erziehung.

Für die Kinder bringt er eine Menge Bastelaufgaben, Rätsel, Suchbilder, Schattenspiele und viele schöne Aufnahmen von kleinen Kameraden.

Für groß u. klein bringt er spannende Erzählungen und Romane, längere und kürzere Geschichten, solche zum Lachen und solche zum Weinen.

Mit einem farbigen Tafelbild u. einem Kalendarium 60 Pf.

Buchhandlung Koethers & Röttsches
8 Hermann-Göring-Straße 8, neben dem Postamt

Reparaturen und Neuanfertigung v. Waschmaschinen u. Fässer all. Art. Neue Einmachfässer Küferei Karl Meyer Wilhelmstr. 51. (3054a)

Kaufe stets **Möbel** Herde, Nähmaschinen etc. **Wandhoff,** Herne, v. d. Heydtstr. 13. Postkarte genügt.

Moderne **Küche** 170cm breit, elfenbein, billig zu verkaufen. (3094a Zu erfragen: H.-Löns-Str. 51, (pfr.)

Gebr., guterhalt. schwarz-poliertes **Klavier** bill. zu verkaufen. Zu erfragen im Herner Anzeiger.

Bechstein-Piano schwz. pol., Elfenbein, ganz vorzl. i. Ton, für nur RM 320,— m. Garantie abzugeben. **Piano-Heinrich** Essen, Juliusstr. 6, (Am Cafe Welker) (3089a)

Dauerheim erhalten Sie in schöner, wald- und gebirgereicher Gegend des Sauerlandes, auf einem Landgut, bei guter, reichl. Verpfleg., f. 50 RM monatlich. Josef Barkscher, Rösenbeck, Brilon-Land. (3078a)

10.- Belohnung. Junges kinderl. Ehepaar sucht zum 1. November oder später **2-Zimmer-Wohnung** Liedtke, Roonstr. 7.

Zwei gut **möbl. Zimmer** sepr. Eingang, nur Stadtmitte, per sofort gesucht. Angebote unter U. C. 383 an den Herner Anzeiger.

Gesucht Lehrstelle in Schmiede oder Autoschlosserei. Vorkenntnisse für Schmiede vorhand. Hans Pfeiffer, Bahnhofstr. 27. (3070a)

2-Zimmer-Wohnung Stadtmitte, gegen 2-Z.-Wohnung sof. oder später zu tauschen gesucht. Offerten unter W. E. 384 an den Herner Anzeiger.

4- od. 5-Zimm.-Wohnung mit Mansarde, v. rub. Familie zum 1. Nov. oder spät. gesucht. Offerten unter T. W. 379 an den Herner Anzeiger.

Ladenlokal mit Regal u. Fenstervorsatz 5.35×3.90 □ groß mit 1 gr. Zimmer 5,30×3,10 □ gr. Gas und Elektrisch, billige Miete, gute Lage, langjähr. Schuhmacherei, sofort od. später zu vermieten. Tafelbst billig zu verkaufen: 1 Viertell-Ago-Presse, 1 Schuhmacher-Nähmaschine, kl. Kopf, 1 Lederwalze. Zu erfragen im Herner Anzeiger.

Schriftl. Heimarbeit Verlag Vitalis, München 13

7-Zimmer-Wohnung Nähe Bahnhof, ganz od. geteilt zu vermieten. H. Keim, Herne, Hafenstr. 14 Tel. 51497.

Schöne (3091a **2-Zimmer-Wohnung** m. Balkon zu vermieten. Augustst. 54, pfr.

3-Zimmer-Wohnung mit Balkon, Diele und Vorratskammer (Neubau) zum 1. Okt. zu vermieten. Altenhöfenerstrasse 88.

Frdl. möbl. **Zimmer** (Neubau) mit 1 o. 2 Betten zu verm. Haldenstr. 30, 1. Etage, lks.

Moderne **3-Zimmer-Neubau-Wohnung** zum 1. Oktober zu vermieten. Zu erfragen Kronprinzenstr. 6 (Büro) Telf. 50300

Einf. **möbl. Zimmer** zu vermieten. Grenzweg 37. (3092a)

Umzugshalber
1 Küche compl. elfenb.
1 Speisezimmer, 220 cm breit, mit Ausziehtisch und 6 Stühlen,
1 Flurgarderobe,
1 Schreibtisch,
einige Bilder billig zu verkaufen.
Bismarckstrasse 2
I. Etage links.

Was könnt' man heut' noch andres nehmen als: Gefest für gefärbte Böden!
Gefest-Farbwachs färbt und bohnert gleichmäßig auch stark abgetretene Fußböden. Gefest-Farbwachs ist ebenso billig wie Gefest-Bohnerwachs.
¼ Dose RM 0,40
½ Dose „ 0,75
1/1 Dose „ 1,40
GF-32
Hersteller: Thompson-Werke G. m. b. H., Düsseldorf